

**Foyer**

**Diskussion**

Contra Sonntagsöffnung! / Wo bleiben die Belege für den angeblichen Bedarf? (Renate Gundel) \_\_\_\_\_ 160

Anspruch auf Kultur und Bildung ist Menschenrecht (Maria Kühn-Ludewig) \_\_\_\_\_ 161

»Bibliothek für alle« ausgerechnet am Sonntag? / Über die Tücken von milieuorientierten Öffnungszeiten (Anne Grimmer) \_\_\_\_\_ 162

**Erfurt 2009**

Ein neuer Blick auf Bibliotheken / Der 98. Deutsche Bibliothekartag beleuchtet Gegenwart und Zukunft \_\_\_\_\_ 164

**Hochschule**

Nachwuchsmangel in der Deutschschweiz / Immer weniger Studierende der Informationswissenschaft – Vermehrt Einsatz ausländischer Fachkräfte \_\_\_\_\_ 165

Den Online-Auftritt von Bibliotheken im Fokus / Drei Studierende werden mit dem Innovationspreis 2009 ausgezeichnet \_\_\_\_\_ 166

VFI-Förderungspreis 2008: Anerkennung für herausragende Abschlussarbeiten \_\_\_\_\_ 166

KIBA mit neuem Namen / Schwerpunkt auf Marketing der neuen Master-Studiengänge \_\_\_\_\_ 167

**Öffentliche Bibliothek**

»Hier finde ich alles Lebenswichtige« / Warum besuchen die Karlsruher ihre Stadtbibliothek? Eine gelungene Frageaktion (Andrea Krieg) \_\_\_\_\_ 168

Den Heimatort audiovisuell erkundet / Großes Engagement beim Medienprojekt der Bücherei Pulheim-Stommeln (Anne Siebertz) \_\_\_\_\_ 169

Welchen Nutzen hat die Kommune von der Bibliothek? / Tipps und Anregungen bei der Fortbildung der Hessischen Fachstelle (Zoltan Shoubber) \_\_\_\_\_ 170

Alles über Europa und die EU / Informationszentrum in der Münchner Stadtbibliothek \_\_\_\_\_ 170

**Ausbildung**

Der erste Fachwirt-Lehrgang läuft / In Hessen lernen 15 Teilnehmer für den neuen Abschluss (Karin Holste-Flinspach) \_\_\_\_\_ 171

Ausschreibung: FaMI-Preis in Baden-Württemberg \_\_\_\_\_ 172

**Bildungspartner Bibliothek**

Hier kannst Du was erleben! / Aktionswoche Schulbibliothek in Frankfurt am Main (Eva von Jordan-Bonin) \_\_\_\_\_ 172

**Leipziger Buchmesse**

Die Bildung steht im Mittelpunkt / Programmbereich »Kinder, Jugend, Leseförderung« deutlich ausgebaut / 2300 Aussteller erwartet \_\_\_\_\_ 174

Beruf(ung) FaMI / Berliner Auszubildende stellen vielseitigen Beruf vor (Juliane Brust, Franziska Seifert, Christina Watzke, Friederike Zois) \_\_\_\_\_ 175

**Nachrichten**

Karriere: Antje Kellersohn ist neue Direktorin der UB Freiburg \_\_\_\_\_ 176

Aktive Entwicklungshilfe in Berliner Bibliotheken / Mit »Solidarischer Lernolympiade« 10000 Euro Erlöst \_\_\_\_\_ 177

**Termine**

Managing Digital Technologies & Cross-Cultural Challenge / Zweite internationale Summer School an der HdM Stuttgart \_\_\_\_\_ 178

Fachexkursion: Führung durch die neue »Openbare Bibliothek Amsterdam« \_\_\_\_\_ 180

**Markt**

\_\_\_\_\_ 181

lockt Kunden mit Hotspot, Lesecafé und Selbstverbuchung (Helmut Schroers, Katrin Hufschmidt) \_\_\_\_\_ 189

Zwischen Traumhaus, Forscherweg und Goldfischbecken / Die neue Kinderbibliothek Hamburg präsentiert sich als Schaufenster für Kindermedien und außerschulischer Bildungspartner (Heidi Jakob) \_\_\_\_\_ 195

**Spezialbibliothek**

Fünfzig Jahre Germania Judaica / Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums: Eine wissenschaftliche Spezialbibliothek in der Stadtbibliothek Köln (Annette Haller) \_\_\_\_\_ 199

**Magazin**

**Fachliteratur**

Schwerpunkt interkulturelle Bibliotheksarbeit:

Brücken für Babylon / Interkulturelle Bibliotheksarbeit; Ulucan, Sibel: Interkulturelle Bibliotheksarbeit in öffentlichen Bibliotheken (Martin Eichhorn) \_\_\_\_\_ 202

Kaiser, Wolfgang: Diversity Management / Eine neue Managementkultur der Vielfalt – für ein neues Image der Bibliotheken; Türkische Literatur in deutscher Sprache (1800–2008); Türkischdeutsche Literatur / Chronik literarischer Wanderungen (Susanne Schneehorst) \_\_\_\_\_ 205

**Lesesaal**

**Mit Sonderbeilage:**

**Wir bringen Wissen in Bewegung – Berufsbild Bibliothek und Information**

**Wissenschaft**

Strukturwandel des wissenschaftlichen Publikationsmarktes / Perspektiven und Aufgaben für die Forschung (Rainer Klassen, Hans-Dieter Kübler) \_\_\_\_\_ 183

**Bau**

Eine Komposition in Weiß, Rot und Orange / Die neue Mediothek Krefeld

**Aus dem Berufsverband**

*Aus dem Vereinsausschuss:* Lobbyarbeit für Bibliotheken: Initiativen und Schwerpunkte des BIB im Jahr 2009. – *Aus den Landesgruppen:* Erfahrungsaustausch über die Teaching Library und Mitgliederversammlung (LG Hamburg) • Workshop »Patient Sachbuch« in Siegburg (LG NRW). – *Aus den Kommissionen:* Referent/in für den Bereich Informationskompetenz und Auskunftsdienst gesucht (Kommission für Fortbildung). – *Service:* Mitgliedernachrichten \_\_\_\_\_ 207

**Editorial** \_\_\_\_\_ 160

**Impressum** \_\_\_\_\_ 211

**Summary · Résumé** \_\_\_\_\_ 212

**Stellenmarkt** \_\_\_\_\_ 214

## Editorial

## Wir bringen Wissen in Bewegung

Daran, dass BuB in den Heften aktuelle Schwerpunktthemen behandelt, hat man sich als Leserin schon gewöhnt. Mit der Märzausgabe 2009 folgt nun der nächste Streich: Eine Informationsbroschüre ist dem vorliegenden Heft als Einleger beigegeben. Sie kann herausgenommen werden und steht darüber hinaus als Sonderdruck, auch ohne umschließendes BuB-Heft, für die Lobbyarbeit vor Ort zu Verfügung.

Dieser Sonderdruck – weitere zu anderen Themen sind geplant – behandelt einen wichtigen Bereich: das Berufsfeld Bibliothek und Information. Mehr als 20 000 ausgebildete Fachkräfte arbeiten hier heute schon, bei einem prognostizierten Wachstum des Informationssektors.

Aber wir schauen nicht nur auf ein tendenziell wachsendes, sondern auch auf ein dynamisches Berufsfeld: Technische, soziale, politische und demografische Entwicklungen der Gesellschaft wirken sich unmittelbar aus und stellen Beschäftigte in Bibliotheken und Informationseinrichtungen laufend vor neue Herausforderungen. Die Ausbildung reagiert darauf mit der Weiterentwicklung der Studien- und Ausbildungsgänge. Die Umstellung der bibliothekarischen Studiengänge auf die gestufte Bachelor- und Masterstruktur ist in den deutschen Hochschulen weitgehend abgeschlossen – künftig werden also Bachelor und Master die Arbeit in den Bibliotheken tragen und vorantreiben.

Der Sonderdruck informiert über die wichtigsten Ausbildungs- und Studiengänge und stellt in Porträts Vertreterinnen und Vertreter aus der Berufspraxis vor: den Experten für elektronische Informationen, die Berufseinsteigerin als Bibliotheksleiterin, die Informationsdienstleisterin für Bundestagsabgeordnete, eine Kollegin, die den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt hat. Diese und weitere Porträts geben Einblick in den vielfältigen und spannenden Alltag der Bibliothekare und Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste.

»Das Berufsbild konkretisieren und offensiv vermitteln«, so lautete der zentrale Auftrag an die Fachkommission »Ausbildung und Berufsbilder« des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) bei der Neuausrichtung des Berufsverbandes. Mit dieser Infobroschüre ist ein Meilenstein auf diesem Weg erreicht. Erarbeitet wurde sie von der BuB-Redaktion in enger Kooperation mit den Mitgliedern der Kommission »Ausbildung und Berufsbilder«.

Ob Sie vor Ort nun interessierte Schüler über die Ausbildungs- und Studiengänge im Berufsfeld informieren oder Ihrem Träger bei der nächsten Diskussion über die Notwendigkeit von professionell ausgebildetem Personal Paroli bieten wollen: Mit dieser BIB-Broschüre haben Sie dazu anregend und professionell gestaltetes Material in der Hand. Nutzen Sie es, um aktiv für unseren Beruf zu werben!

Die Broschüre steht als PDF-Datei frei auf der BIB-Website ([www.bib-info.de](http://www.bib-info.de)) zur Verfügung. Interessierte können sie darüber hinaus in der Geschäftsstelle des BIB (Postfach 13 24, 72703 Reutlingen; [mail@bib-info.de](mailto:mail@bib-info.de)) bestellen.



Cornelia Vonhof (BuB-Herausgeberin)

## Diskussion

## Contra Sonntagsöffnung!

### Wo bleiben die Belege für den angeblichen Bedarf?

Zum Thema »Sonntagsöffnung von Bibliotheken«, das in der Januarausgabe von BuB ausführlich diskutiert wurde, hat uns folgender Leserbrief erreicht:

Die Statements von Herrn Motzko und Frau Verch können meiner Meinung nach nicht unwidersprochen stehen bleiben.

Herr Motzko formuliert wie manche dbv-Oberen einen Bedarf, den es so offensichtlich gar nicht gibt. In der Doktorarbeit von Frau Verch kann ich aufgrund der Umfrage, die bei Bremer Bürgern gemacht wurde, und bei der sich lediglich 12,6 Prozent eine generelle Sonn-

Fahrplänen des ÖPNV nach Hause kommen, nur damit die armen Jugendlichen ausschlafen können. Ich glaub's ja nicht.

Mit Basta a la Schröder kommt man da auch nicht weiter, mir kommt das so vor, wie bei den unseligen Diskussionen früher bei Frau Christiansen, in deren Runde sich besser- und hochbezahlte Diskutanten darüber ereifert haben, dass der normalverdienende deutsche Arbeitnehmer gefälligst den Gürtel enger zu schnallen habe, um die Wirtschaft in Schwung zu bringen. Damit war man schon wieder für die ganze Woche motiviert.

So geht es mir jetzt gerade auch wieder, denn hier tritt etwas zutage, was in unserer Gesellschaft gern gemacht wird, nämlich Dinge fordern, die zulasten von anderen gehen. Welche der dbv-Oberen, die sich hier profilieren, setzen sich denn sonntags in die Auskunft?

Die Familien haben, wie erwähnt, schon vielseitige Angebote, und anders als bei Museen kann man unsere Medien ausleihen und sich damit sinnvoll zuhause beschäftigen.

tagsöffnung wünschen, keinen wirklichen Bedarf erkennen.

Ich kann nachvollziehen, dass man die Öffnungszeiten nach den Bedürfnissen der Zielgruppen richten sollte, aber hier wird doch etwas viel verlangt: Einmal sollen die Interessen der früh aufstehenden Senioren befriedigt werden, auf der anderen Seite die Interessen der Jugendlichen, die vor 18 Uhr nicht aus dem Bett kommen (nein, ich habe nicht überlesen, dass die Bibliothek sich Schwerpunkte setzen soll).

Aber da hört es dann für mich auf, müssen wir wirklich allen Interessen, die der persönlichen Bequemlichkeit zugrunde liegen, gerecht werden?

Da soll das Bibliothekspersonal bis 22 Uhr arbeiten und die Frauen dann abends zusehen, wie sie mit den dann ausgedünnten

### Bohlen in zehnfacher Staffellung

Müssen wir Sozialarbeit betreiben, wenn Familien nicht in der Lage sind, ihre Freizeit selber zu strukturieren? Ich denke, diese Diskussion haben wir doch hinter uns, dass wir für alles zuständig sein sollen.

Da müssen wir auch nicht in verödeten Mittel- und Kleinstädten die einzigen sein, die offen haben. Zudem sperren wir bisherige Kunden aus, wenn wir bei der Verteilung der bisherigen Öffnungszeiten nach hinten gehen – das alles, damit wir die Zielgruppen Hedonisten und Prekariat erreichen könnten,

## Diskussion

die von uns sowieso nichts wissen wollen – außer ich stelle für letztere Gruppe Bushido und Bohlen in zehnfacher Staffelnung hin.

Und ich wehre mich vehement dagegen, mich als arbeitsunwillig hinstellen zu lassen und in die Hundesteuerabtei-

---

**Die Nutzungszahlen der kirchlichen Bibliotheken, die ja meistens in kleineren Orten zu finden sind, finde ich weniger aussagekräftig, weil es dort kaum Angebote am Samstag gibt.**

---

lung versetzt zu werden, weil ich mein Studium nicht absolviert habe, um dem momentanen Trend zu folgen, dass alles immer und überall verfügbar sein soll.

Und zu den angeführten Städten, die sonntags offen haben, ist zu bemerken, dass dort aber am Samstag geschlossen ist, und unsere Kunden, die samstags zuhause in die Städte

kommen um einzukaufen, dann an einem der umsatzstärksten Wochentage in Bibliotheken vor verschlossener Tür stehen. Die dürfen sich dann sonntags noch mal auf den Weg machen und die Umwelt an einem weiteren Tag verpesten, wie auch schon in ForumOeB bemerkt wurde.

Mir fehlt bei Frau Verch auch der wichtige Hinweis auf die entsprechenden Landespersonalvertretungsgesetze und das Mitbestimmungsrecht des Personalrats.

Und als letzte Anmerkung: Wo bitte sind fundierte Untersuchungsergebnisse und Fakten für den angeblichen Bedarf? Wenn es die gäbe, wären sie sicher schon publiziert worden.

Die Nutzungszahlen der kirchlichen Bibliotheken, die ja meistens in kleineren Orten zu finden sind, finde ich weniger aussagekräftig, weil es dort kaum Angebote am Samstag gibt und die Öffnungszeiten unter der Woche eher bescheiden sind.

*Renate Gundel,  
Stadtbibliothek Sindelfingen*

## Diskussion

# Anspruch auf Kultur und Bildung ist Menschenrecht

Zum Leserbrief von Peter Venus über den Einsatz von Ehrenamtlichen in der Berliner Kurt-Tucholsky-Bibliothek in der Oktober-Ausgabe 2008, Seite 706, erreichte uns folgende kurze Zuschrift\*:

In Spalte 2 oben des Leserbriefes findet sich der Satz: »Keinen Rechtsanspruch gibt es auf Kultur und Bildung...«. Als Bundesgesetz gilt seit 1973 der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (1966), dessen Artikel 15 allen das Recht auf Teilhabe am kulturellen und wissenschaftlichen Leben zuerkennt. Es ist in der Bevölkerung, aber auch unter BibliothekarInnen wenig bekannt, dass der Anspruch auf Kultur, Bildung und

Wissenschaft als Menschenrecht gilt. In der Bundesrepublik Deutschland seit 1973.

*Maria Kühn-Ludewig,  
Arbeitskreis kritischer  
BibliothekarInnen*

\* Im Beginn seines Leserbriefes bezieht sich Peter Venus auf einen älteren BuB-Artikel, in dem das Konzept der ehrenamtlichen Fortführung der Kurt-Tucholsky-Bibliothek missverständlich dargestellt worden sei. Hierbei handelt es sich um das Interview in BuB-Heft 5/2008, Seite 375–376.

## Diskussion

## »Bibliothek für alle« ausgerechnet am Sonntag?

### Über die Tücken von milieuorientierten Öffnungszeiten

Mit dem Thema »Sonntagsöffnung von Bibliotheken«, insbesondere mit dem Kommentar »Der Sonntag ist der wichtigste Tag« von Meinhard Motzko auf Seite 36 im Januarheft, befasst sich eine weitere Leserzuschrift:

In der Tat, das tun wir gerne, heißt es. Wir richten uns ein, und wenn wir etwas gestalten, dann nach unseren eigenen bildungsbürgerlichen Bedürfnissen: die Öffnungszeiten, die Bestände, die Veranstaltungen. Wir machen das, was uns interessiert, was in unser Freizeitverhalten passt, und wir verpassen dem auch noch das Label »Bibliothek für alle«.

Da schadet es nicht, möglicherweise nützt es sogar, wenn Meinhard Motzko kommt und sinngemäß sagt: Schaut mal

»Bibliothek für alle« habe ich bisher als kulturpolitische Norm aufgefasst, nicht mehr – aber auch nicht weniger.

drauf, was ihr da tut, Bibliothek für alle, hahaha, ist das ja wohl nicht, weil es nämlich viele Leute gibt, die ganz anders ticken, die ganz andere Bedürfnisse haben als ihr, und wo sind die eigentlich, wo wollt ihr die erreichen, so jedenfalls nicht, und wollt ihr sie eigentlich erreichen? »Bibliothek für alle« ist gelogen, und zwar von euch, und zwar in eure Tasche. Bequeme Lebenslüge.

Irgendetwas stimmt nicht, nicht wahr, nur was? Vielleicht dieses: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.« Stellen wir diesen Satz infrage, weil wir doch wissen, dass die Würde des Menschen täglich angetastet

wird, und zwar mehr als erträglich ist?

Das tun wir vernünftigerweise nicht, und das aus folgendem gutem Grund: Er ist eine Norm, an der sich politisches Handeln ausrichten muss. Jedes Handeln steht unter Normen, auch politisches und auch kulturpolitisches Handeln. Wir Deutsche wissen allzu gut, welchen Irrungen in Denken und Handeln Tür und Tor geöffnet werden, wenn politisches Handeln von keinen oder von den falschen Normen geleitet ist.

»Bibliothek für alle« habe ich bisher als kulturpolitische Norm aufgefasst, nicht mehr – aber auch nicht weniger. Natürlich kann und soll ich meine tägliche Arbeit an der Norm ausrichten, ich muss die Norm ja konkretisieren. Doch selbst wenn ich feststellen muss, dass nicht alle in meine Bibliothek kommen, hat dies nichts mit der Gültigkeit der Norm zu tun. Niemand hat je behauptet, alle seien dagewesen in der Bibliothek. Doch wir sind grundsätzlich für alle da, die in die Bibliothek kommen möchten.

#### Taten statt Worte

Und immer bleibt eine Menge zu tun, da hat Herr Motzko Recht. »Problemlöser« wird man ja nicht durch Etikettierung, sondern durch Taten. Dabei hilft der Blick auf die Sinus-Milieus. Dabei hilft die Kenntnisnahme des demografischen Wandels und der gesellschaftlichen Entwicklungen, wie beispielsweise des Wandels hin zur Zweidrittelgesellschaft. Ob eine »milieuorientierte Neuausrichtung« in jedem Fall das Patentrezept ist, vor allem, wenn ich an bestimmten Funktionen einer

Bibliothek festhalte, darüber ließe sich diskutieren.

Jetzt beschließe ich erst einmal, meine Bibliothek – »Bibliothek für alle!« –, mein Personal, meinen Gemeinderat mithilfe einiger sozialwissenschaftlicher Argumente für mich zu gewinnen.

Ich fange am besten bei milieuorientierten Öffnungszeiten an, die deutlich verlängert beziehungsweise verschoben gehören, weil sie, wie ich gelernt habe, bisher nur meinesgleichen zuträglich sind – da lese ich bei Meinhard Motzko, dass der Bildungsbürger gar nicht in die Bibliothek kommt! Es kommen Mütter, Rentner und Obdach-

Ich lese also zu meiner wirklich großen Überraschung, dass wir die Sonntagsöffnung brauchen, um dem klassischen Bildungsbürger mit seiner Familie den Besuch in der Bibliothek zu ermöglichen.

lose. Die anderen haben auf einmal keine Zeit zu meinen jetzigen Zeiten, denn die Zeiten sind ja meine Zeiten und nicht die ihrigen.

Ich lese zu meiner Überraschung, dass am Sonntag die kommen würden, die im Familienverbund Museen besuchen, Freizeitcenter und sonstige Kultureinrichtungen aller Art. Ich lese also zu meiner wirklich großen Überraschung, dass wir die Sonntagsöffnung brauchen, um dem klassischen Bildungsbürger mit seiner Familie den Besuch in der Bibliothek zu ermöglichen.

Oh, denke ich, irgendetwas stimmt da schon wieder nicht. Ich lasse mich schon gerne provozieren und ziehe daraus Konsequenzen, aber meine Arbeit muss eine gewisse Logik haben – also für die Sonntagsöffnung brauche ich mich nicht stark zu machen, da hätten sie in BuB, finde ich, »Contra & Contra« schreiben sollen bei dieser Sachlage.

#### In die Tasche lügen

Also, denke ich, mach es Dir nicht zu einfach mit der Konkretisierung von Normen, »Bibliothek für alle« heißt nicht

Im Falle der Sonntagsöffnung muss ich mir nicht mal selbst in die Tasche lügen: Wir brauchen sie nicht.

automatisch Sonntagsöffnung, heißt nicht, lass den Gemeinderat mit Sonntag in Ruhe und überlege genauer, was sinnvoll ist im Bezug auf Deine Aufgaben und was nicht.

Im Falle der Sonntagsöffnung muss ich mir nicht mal selbst in die Tasche lügen: Wir brauchen sie nicht. Ich leiste also vergnügt meinen Samstagsdienst (im Übrigen bis 18 Uhr), gehe heim zu meiner Familie und plane mithilfe von Medien aus der Stadtbücherei, die ich zu Hause habe – ein echter Vorteil gegenüber Museumsobjekten oder dem Wasser der Schwimmhalle – einen schönen Sonntag!

Anne Grimmer, Stadtbücherei  
Esslingen am Neckar



#### Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

**BIB-Geschäftsstelle**  
Postfach 13 24  
72703 Reutlingen  
Telefon 0 71 21/34 91-0  
Telefax 0 71 21/30 04 33  
mail@bib-info.de





Erfurt 2009

## Ein neuer Blick auf Bibliotheken

### Der 98. Deutsche Bibliothekartag beleuchtet Gegenwart und Zukunft

*Das Programm für den 98. Deutschen Bibliothekartag vom 2. bis 5. Juni in Erfurt steht nun fest. Die aus über 560 Einsendungen ausgewählten Vorträge eröffnen ein weites Spektrum der aktuellen Entwicklungen, die mottogemäß mit einem »neuen Blick« unter die Lupe genommen werden.*

Als eine der wesentlichen Kernfragen erweist sich dabei der Wandel des Selbstverständnisses der Bibliotheken, in dem sich zahlreiche Einflussfaktoren zu einem komplexen Bild derzeitiger Veränderungsprozesse bündeln: Für die wissenschaftlichen Bibliotheken zeigen sich wesentliche Herausforderungen in der neuen Studienstruktur der B.A.- und M.A.-Studiengänge, im durch die Medienvielfalt wachsenden Bedürfnis der Nutzer nach Vermittlung von Informationskompetenz ebenso wie in Veränderungen des Urheberrechts und der Entstehung neuer Publikationsformen mit entsprechender Möglichkeit der Kommerzialisierung.

Die Öffentlichen Bibliotheken sehen sich zunehmend in der Rolle eines gesellschaftlichen Integrationsraumes, bei dem Kinder- und Jugendleseförderung, Probleme von Migration und interkultureller Kommunikation sowie die Vermittlung von Medienkompetenzen nur einige der wichtigen Aufgaben darstellen. Alle Bibliotheken werden zudem im Zuge der zunehmenden Standardisierungsprozesse durch die Implementierung von Qualitätssicherungsinstrumenten mit Veränderungen in ih-

ren Organisationsstrukturen und Arbeitsabläufen konfrontiert.

Die Erweiterung der Funktionen von Bibliotheken hat tiefgreifende Konsequenzen für die Aufgabebereiche und damit auch die Ausbildungsstruktur der Bibliothekarinnen und Bibliothekare, denen nun nicht mehr nur das Bewahren und Speichern von Informationen zukommt, sondern auch das Gestalten neuer Instrumente für die Wissensgenerierung: Web 2.0-Technologien, Open Access, Probleme der Archivierung historischer, aber auch digitaler Dokumente implizieren immer auch die Behandlung von Fragen nach der Strukturierung und Darstellung von Wissen und sind in ihrer kulturellen Relevanz daher kaum zu überschätzen.

Die Dimensionen der aktuellen Entwicklungen im Bibliothekswesen spiegeln sich insbesondere in den drei Schwerpunktthemen des Programms wider. So wird ein Schwerpunkt der Frage nach dem komplexen Verhältnis von Politik und Bibliotheken nachgehen und die impliziten und expliziten Konsequenzen der im Thüringer Bibliotheksgesetz verankerten Formulierung »Bibliotheken sind Bildungseinrichtungen« im Rahmen einer Podiumsdiskussion beleuchten.

Ein weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich mit den »Orten der Bibliothek« und behandelt zum einen die Tendenzen moderner Bibliotheksarchitektur im Zusammenhang mit den erweiterten Aufgabebereichen von Bibliotheken, zum anderen die Bedeutung von Bibliotheksbauten aus stadtsociologischer und städtebaulicher

Sicht. Im dritten Schwerpunkt wird nach den Konsequenzen des derzeitigen Medienwandels für den Nutzer gefragt und zudem versucht, Zukunftstrends zu identifizieren.

Die rund 300 von der Programmkommission ausgewählten Vorträge werden innerhalb von zwölf Themenkreisen behandelt:

1. Neue Fundamente für die Bibliothek der Zukunft
2. Welches Rüstzeug brauchen Bibliothekarinnen und Bibliothekare von heute für morgen?
3. Bibliotheksorganisation und Informationsmanagement – quo vadis?
4. Wie werden Bibliotheken in Zukunft gebaut?
5. Bibliotheken in Wissenschaft und Studium
6. Bibliotheken in Kommunen – Impulse für Kultur, Kommunikation, Integration
7. Innovative Formen der Bewahrung des kulturellen Erbes in Bibliotheken
8. Bibliotheken als Akteure auf dem Informationsmarkt
9. Elektronische Dienstleistungen in der Diskussion
10. Information erschließen und recherchieren – aktuelle Entwicklungen und Perspektiven
11. Bibliothekskooperationen – alte und neue Partner
12. Organisations- und Finanzierungsformen für die Bibliothek der Zukunft.

Die Termine der den Themenkreisen zugeordneten Blockveranstaltungen und Einzelvorträge sind auf der Website des Bibliothekartages zu finden. Ergänzt wird das wis-

senschaftliche Programm, an dem sich auch Gäste aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland beteiligen, von einem umfangreichen Angebot an Bibliotheksführungen und Ausflügen. Den Mittelpunkt des Eröffnungsa-bends im eindrucksvollen, 2003 eröffneten Erfurter Opernhaus bildet die Festrede von Prof. Peter Strohschneider, dem Vorsitzenden des Wissenschaftsrates.

Ein weiteres Highlight ist der traditionelle Festabend im historischen Kaisersaal, dem Ort, an dem 1808 auf Einladung Napoleons der europäische Fürstenkongress als glanzvoll inszeniertes politisches und gesellschaftliches Ereignis stattfand.

Das Programm des 98. Bibliothekartages 2009 ist unter [www.bibliothekartag2009.de](http://www.bibliothekartag2009.de) abrufbar. Dort kann auch die Anmeldung zur Tagung vorgenommen werden. Die Anmeldung ist seit Februar möglich. Gedruckte Programmhefte werden kurz vor dem Bibliothekartag nur an angemeldete Teilnehmer versandt.

Veranstalter: Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) und Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB) in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (DBV).

Kongressleitung: Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha.

Ansprechpartnerinnen für organisatorische Fragen: Heike Budnitz ([heike.budnitz@uni-erfurt.de](mailto:heike.budnitz@uni-erfurt.de), Telefon: 03 61/737-5504) sowie Christiane Heibach ([christiane.heibach@uni-erfurt.de](mailto:christiane.heibach@uni-erfurt.de), Telefon: 03 61/737-5503).

Teilnehmergebühren	Mitglieder BIB/VDB/ VÖB/BBS/BVS	Nicht- mitglieder	Ermäßigte Teilnahme
<b>Gesamte Tagung</b> (Frühregistrierung bis 31. März)	70 Euro	120 Euro	20 Euro
<b>Tageskarte</b> (Frühregistrierung bis 31. März)	35 Euro	60 Euro	15 Euro
<b>Gesamte Tagung</b> (Spätregistrierung ab 1. April)	85 Euro	150 Euro	30 Euro
<b>Tageskarte</b> (Spätregistrierung ab 1. April)	45 Euro	80 Euro	20 Euro

Hochschule

## Nachwuchsmangel in der Deutschschweiz

**Immer weniger Studierende der Informationswissenschaft / Vermehrt Einsatz ausländischer Fachkräfte**

Die KollegInnen in der benachbarten Deutschschweiz haben ein massives Nachwuchsproblem: Immer weniger junge Leute entscheiden sich für ein Studium der Informationswissenschaft. Im Folgenden drucken wir einen gekürzten Beitrag aus der Schweizer Fachzeitschrift »arbido« ab:

»Viele Deutschschweizer Bibliotheken stellen fest, dass die Nachfrage nach Praktikumsplätzen für das einjährige Vorpraktikum deutlich zurückgegangen ist. Das Praktikum ist für Maturandinnen und Maturanden, die das Fachhochschulstudium in Informationswissenschaft aufnehmen möchten, Voraussetzung zur Zulassung. Der Nachfragerückgang hat bereits dazu geführt, dass Praktikumsplätze gestrichen oder umgewidmet wurden. Ein verhängnisvoller Kreislauf!

Die Auswirkungen sind an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur spürbar: 2007 und 2008 haben nur

noch knapp 20 Studierende das Vollzeitstudium aufgenommen, während es in den vorausgehenden Jahren meist knapp 30 waren. (Beim Teilzeitstudium in Zürich ist mit rund 35 Studienanfängern dagegen nur ein ganz leichter Rückgang spürbar. Diese Studierenden verfügen im Normalfall schon über einige Jahre Berufserfahrung, zum Beispiel im Buchhandel.)

Die Zahl der bisherigen IuD-Assistentinnen, die nach der Berufslehre das Fachhochstudium aufnehmen, ist mit knapp zehn

**Der Nachfragerückgang hat bereits dazu geführt, dass Praktikumsplätze gestrichen oder umgewidmet wurden. Ein verhängnisvoller Kreislauf!**

Prozent der StudienanfängerInnen dagegen seit Jahren konstant.

Insgesamt bildet die HTW Chur für den Deutschschweizer Markt zu wenig Informationswissenschaftler aus. Die Absolventinnen und Absolventen der Churer Ausbildung finden mühelos Stellen. Auf Stellenausschreibungen von Bibliotheken geht aber oft nur eine sehr bescheidene Zahl an geeigneten Bewerbungen ein, vor allem wenn es sich um Positionen des mittleren Kaders handelt. Diese Stellen wurden in den letzten Jahren vermehrt mit Kräften aus dem Ausland besetzt.

Verschiedene Berufsrichtungen müssen heute vermehrt um ihren Nachwuchs kämpfen. Offensichtlich gehören die IuD-Institutionen auch dazu.«

Weitere Informationen gibt es unter: [www.arbido.ch/de](http://www.arbido.ch/de) und [www.fh-htwchur.ch](http://www.fh-htwchur.ch).

Viele Wege führen zu

# BuB

**Forum  
Bibliothek und  
Information**

Gartenstraße 18  
72764 Reutlingen

Postfach 13 24  
72703 Reutlingen

Telefon 071 21/34 91-0  
Telefax 071 21/30 04 33

E-Mail [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)  
Internet [www.b-u-b.de](http://www.b-u-b.de)

Hochschule

## Den Online-Auftritt von Bibliotheken im Fokus

**Drei Studierende werden mit dem Innovationspreis 2009 ausgezeichnet**

Die Preisträger des diesjährigen B.I.T.online-Innovationspreises stehen fest. Es sind Simon Brenner, Fabienne Kneifel und Kathleen Schacht aus den Hochschulen in Köln, Berlin und Hamburg. Im Mittelpunkt von zwei der insgesamt drei prämierten Arbeiten steht der Online-Auftritt von Bibliotheken. Vergeben wird der Preis von der Kommission für Ausbildung und Berufsbild des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift »B.I.T.online«.

Simon Brenner stellt die Konzeption und Entwicklung eines als Dienstleistung angebotenen Web-Content-Management-Systems für Bibliotheken dar. Gerade kleinere Bibliotheken mit geringen finanziellen und personellen Möglichkeiten können mithilfe eines Software-Bereitstellungssystems, einem von einem Dienstleister betriebenen

**Fabienne Kneifel erarbeitet in ihrer Masterarbeit ein konkretes Katalog 2.0-Konzept für die Stadtbücherei Frankfurt am Main.**

Webserver, durch ein Web-Content-Management-System eine attraktive und zeitnah aktualisierte Website erstellen.

Das an der Stadtbücherei in Neunkirchen getestete System ermöglicht die menügesteuerte inhaltliche Bearbeitung ohne besondere Fachkenntnisse über einen normalen Webbrowser

und mit abgesichertem Zugang. Selbst ein individuelles Design ist möglich. Durch die Mehrmandantenfähigkeit kann ein zentraler Dienstleister ein kostengünstiges und gut kalkulierbares Komplettangebot bieten mit für den Endnutzer verständlichen Webseiten und Kontaktmöglichkeiten über Formularbereiche. Auch besteht die Möglichkeit der Ausweitung zu Web 2.0-Angeboten.

Fabienne Kneifel erarbeitet in ihrer Masterarbeit ein konkretes Katalog 2.0-Konzept für die Stadtbücherei Frankfurt am Main. Bei Online-Bibliothekskatalogen, lange Zeit statische Nachweisinstrumente, fordert die zwischenzeitlich veränderte Erwartungshaltung von Bibliotheksnutzern und Bibliotheken über das Angebot reiner Bestandsverzeichnisse hinausgehend verschiedene Formen der

Kataloganreicherung und Zusatzinformationen.

### Browsen durch den Bestand

Dies unterstreicht Kneifel durch die Ergebnisse einer Online-Umfrage. Daraus geht hervor, dass Nutzer sich nicht nur exakte Suchanfragen wünschen, sondern auch ein Browsen durch den Bestand. Sie stellt am Beispiel der Großstadtbibliothek dar, wie Prinzipien des Web 2.0 – unter anderem Nutzerfreundlichkeit und Kollaboration – auf das Online-Angebot übertragbar sind, ohne dabei den Personalaufwand, die rechtliche Absicherung der Bibliotheken und Fragen der technischen Implementierung zu vergessen.

### VFI-Förderungspreis 2008

## Anerkennung für herausragende Abschlussarbeiten

Die Vergabekommission des Vereins zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) hat entschieden, in diesem Jahr folgende Preise für herausragende akademische Abschlussarbeiten zu vergeben:

1. Preis (1 000 Euro): Sebastian Böll. A Scientometric Method to Analyze Scientific Journals as Exemplified by the Area of Information Science. Magisterarbeit, Universität des Saarlandes, 2007.

2. Preis (500 Euro): Dr. Michael Katzmayr. Aufteilung des Erwerbungsbudgets und der Erwerbungskosten in Universitätsbibliotheken: Prinzipien wirtschaftlichen Handelns im Bestandsaufbau. Master-Thesis, Donau-Universität Krems, 2008.

3. Preise (je 250 Euro): Jenny Oltersdorf. RFID in Bibliotheken: Ökonomische, juristische und informationsethische Aspekte des Einsatzes von Radio Frequency Identification in Öffentlichen Bibliotheken. Magisterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin, 2008.

Matthias Harbeck. Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem? Analyse der Sammlungsstrategien und -ab-

sprachen in wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken. Master-Thesis, Humboldt-Universität zu Berlin, 2008.

Der erste Preis wird für eine Arbeit vergeben, in der einerseits der theoretische Stand zu einem Kernbereich der Informationswissenschaft kompetent und didaktisch ansprechend dargestellt wird und andererseits interessante methodische Ansätze empirisch verfolgt werden, wodurch sich auch eine solide Basis für weiterführende Forschungen ergibt.

Mit dem zweiten Preis wird eine Arbeit prämiert, die einen bibliothekarischen Praxisbereich einer überzeugenden ökonomischen Analyse unterzieht. Die dritten Preise ergehen an eine Arbeit, die eine aktuelle und zukunftssträchtige Technologie aus bibliothekarischer Sicht untersucht und dies in besonders übersichtlicher Weise darstellt, sowie an eine Arbeit, die eine besonders originelle bibliothekarische Fragestellung engagiert und kenntnisreich analysiert.

Weitere Informationen zum VFI-Förderungspreis gibt es unter [www.ub.tuwien.ac.at/vfi/VFI\\_Preis.html](http://www.ub.tuwien.ac.at/vfi/VFI_Preis.html).

*Martin Hekele, VFI*

**Die drei Preisträger werden ihre Arbeiten im Innovationsforum auf dem Bibliothekartag in Erfurt präsentieren.**

Auf die Imagebildung von Bibliotheken geht die Diplomarbeit von Kathleen Schacht ein. Neben einer theoretischen Einführung in die grundlegende Bedeutung von Images für Bibliotheken führt die Preisträgerin eine Imageanalyse durch bei Kunden, Nicht-Kunden und Mitarbeitern der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg. Sie analysiert die Wettbewerbssituation und das Marketingkonzept der Bibliothek und deren Bild in den Massenmedien und entwickelt Kommunikationsstrategien für die SUB Hamburg.

### Präsentation in Erfurt

Die drei Preisträger werden ihre Arbeiten im Innovationsforum auf dem Bibliothekartag in Erfurt präsentieren. Darüber hinaus werden die Arbeiten in der Buchreihe »B.I.T.online Innovativ« des Verlags Dinges & Frick GmbH publiziert werden. Weitere Informationen bei der Kommission für Ausbildung und Berufsbild des BIB: [k.holsteflinspach@yahoo.de](mailto:k.holsteflinspach@yahoo.de).



Hochschule

## KIBA mit neuem Namen

### Schwerpunkt auf Marketing der neuen Master-Studiengänge

Die KIBA hat sich auf ihrer Jahrestagung im November 2008 einen neuen Namen gegeben. Das Akronym KIBA steht künftig für »Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge«.

Damit werden die Veränderungen, die sich in den Hochschulen in den letzten Jahren sowohl inhaltlich mit der Einführung der gestuften Studiengänge als auch organisatorisch innerhalb der einzelnen Hochschulen vollzogen haben, künftig auch im Namen sichtbar. Allen Mitgliedern der KIBA war es wichtig, das Akronym KIBA zu erhalten, hat es sich doch in den letzten zehn Jahren, seitdem die KIBA in ihrer jetzigen Struktur existiert, zu einer Marke entwickelt.

Die KIBA ist die Vertretung der Ausbildungs- und Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten auf dem Gebiet Library and Information Science (LIS) in Deutschland. Organisatorisch ist die KIBA zum einen Sektion 7 des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv), zum anderen Ausbildungssektion der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI) und betreibt Lobbyarbeit gegenüber Berufsverbänden, Politikern, Unternehmen und anderen Ausbildungseinrichtungen außerhalb des Hochschulbereichs für die Ausbildung von Information Professionals in Deutschland. Im europäischen Hochschulraum nimmt sie die internationalen Belange und Interessen wahr und vertritt die Mitglieder bei internationalen Organisationen wie zum Beispiel der European Association for Library and Information Education and Research (EUCLID).

Die KIBA wird sich in den nächsten Jahren verstärkt dem Marketing der neuen Master-Studiengänge zuwenden und Wege ins Master-Studium sowie in Berufe mit Master-Abschluss aufzeigen. Sind die Bachelor-Studiengänge bereits etabliert und die ersten Absolventinnen und Absolventen erfolgreich im Beruf untergekommen, herrscht bezüglich der Master-Studiengänge sowohl bei Studierenden und Berufstätigen als auch bei potenziellen Arbeitgebern noch erhebliche Unsicherheit. Die KIBA ist hier für alle Interessengruppen die richtige Ansprechpartnerin.

Den Vorstand der KIBA bilden seit 2007 Professorin Ursula Georgy (Vorsitzende), Fach-

**Die KIBA ist die Vertretung der Ausbildungs- und Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten auf dem Gebiet Library and Information Science (LIS) in Deutschland.**

hochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Professorin Ute Krauß-Leichert (stellvertretende Vorsitzende), Hochschule der Angewandten Wissenschaften Hamburg, Fakultät Design, Medien und Information, Department Information und Professor Gerhard Hacker (stellvertretender Vorsitzender), HTWK Leipzig, Fachbereich Medien.

Kontakt: Professorin Ursula Georgy, Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Institut für Informationswissenschaft, Claudiusstraße 1, 50678 Köln; E-Mail: ursula.georgy@fh-koeln.de

Öffentliche Bibliothek

## »Hier finde ich alles Lebenswichtige«

### Warum besuchen die Karlsruher ihre Stadtbibliothek? Eine gelungene Frageaktion

Wer in der Woche der Bibliothekskampagne Ende Oktober 2008 die Stadtbibliothek Karlsruhe betrat, verlangsamte nach wenigen Metern seinen Schritt – um zu lesen, was da auf den Papieren stand, die auf dem Fußboden lagen: jede Menge Gründe pro Bibliothek.

Von Tag zu Tag nahm die Anzahl der beschriebenen Blätter auf dem Boden zu, wurde die Spur der Gründe länger bis sie sich schließlich über alle drei Publikumsetagen des Hauses zog.

Auf den farbigen DIN-A4 Blättern hatten die Besucherinnen und Besucher ihre persönlichen Gründe notiert, weshalb sie die Stadtbibliothek brauchen, sie besuchen und was sie ihnen bedeutet.

»Aus gutem Grund« hieß die Aktion, die neben einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm im Mittelpunkt der örtlichen Bibliothekskampagne stand. Wegen der wachsenden, sich täglich verlängernden Installation von handgeschriebenen Papieren war sie der rote Faden durch alle Öffnungstage und stieß dabei auf unerwartet großes Interesse bei den Besuchern.

Um die Aktion mit den Gründen in Schwung zu bringen, hatte die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit einen Tisch mit einer schwarzen Lackdecke in den Eingangsbereich gestellt. Dahinter eine Säule mit dem Plakat »Deutschland liest«, darüber wiederum die Aufschrift »Aus gutem Grund – Warum den Karlsruhern ihre Bibliothek wichtig ist«.

Viele hundert Besucher kamen wie üblich jeden Tag in die Bibliothek, doch aus eige-

ner Initiative mochte sich niemand zu dem Thema äußern. Ein kommunikationsbegabter und begeisterungsfähiger Bibliotheksmitarbeiter übernahm deswegen für die Aktionswoche die Aufgabe des »Interviewers«. Er sprach einzelne Besucher an und klärte sie darüber auf, dass man sich ein Statement von ihnen wünsche.

Viele der so Angesprochenen waren zunächst etwas irritiert, wollten lieber anonym bleiben, aber nachdem der »Interviewer«

freundlich mit ihnen ins Gespräch gekommen war, zeigten sie Neugierde und Interesse mitzumachen. Wie zum Beispiel ein männlicher Besucher, der, nachdem er angesprochen wurde, sich an den Tisch setzte, ein grünes Blatt auswählte und mit einem dicken Edding-Stift notierte: »Hier finde ich alles Lebenswichtige.«

Anschließend nahm er sich sogar die Zeit, um mit dem Bibliotheksmitarbeiter zu der Stelle im Raum zu gehen, an der das Blatt mit seiner Aussage auf dem Fußboden angebracht wurde – mittels einfacher Buchfolie. Der Kunde war schließlich sehr zufrieden damit, seinen Grund so festgehalten zu sehen.

Nach fünf Tagen entstand auf diese Weise eine höchst aussagefähige Sammlung von Gründen für die Stadtbibliothek.

Dabei stellte sich gänzlich unerwartet ein äußerst erfreulicher Nebeneffekt ein: nicht nur, dass jede Menge Besucher und natürlich auch die Mitarbeiter Spaß daran fanden, sich mit den Botschaften auf dem Boden zu beschäftigen. Allen Menschen im Haus fiel es auf, dass während der Aktionszeit eine besonders gute Stimmung herrschte. Viele Besucherinnen und Besucher schienen etwas

#### Statements aus der Karlsruher Befragung:

»Ich komme sehr gerne in die Bibliothek, da ich meine Lieblingszeitungen lesen kann: »Le Monde«, »L' Express« und »The Time« und die »taz«. Und ich treffe auch meine Bekannten hier.« (Maurisette)

»Weil ich mich in der Bibliothek besser konzentrieren kann.« (Bernd, 41 Jahre)

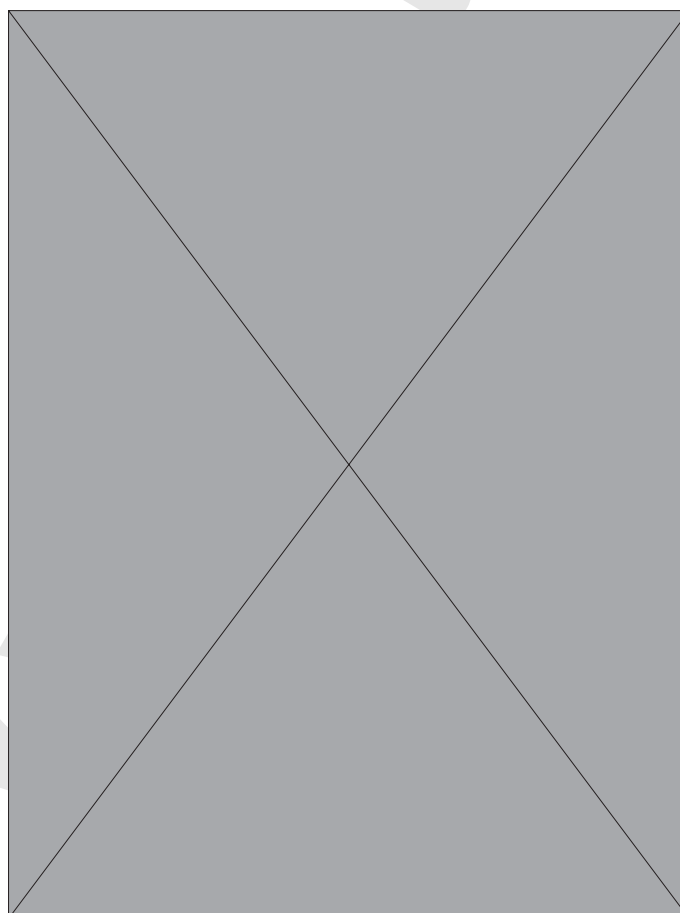
»Weil ich hier zu fast allen Themen umfangreiches Material bequem und einfach zur Information entleihen kann.« (Doris B.)

»Hier finde ich unendlich viele neue Ideen, Gedanken, Impulse, Überraschungen, Erstaunliches, Lustiges, Geistreiches und Schönes.« (Jana, 27 Jahre)

»Es ist einfach fantastisch, sich die Wiener Staatsoper, das Festspielhaus Bayreuth und andere große Dirigenten, Musiker und Sänger nach Hause mitnehmen zu können.« (Gisela, 63 Jahre)

»Weil ich nicht alle Bücher kaufen muss, die ich lesen will.« (Maria, 47 Jahre)

»Weil man in der Prüfungsvorbereitung neue Anregungen und Abwechslung fürs Lernen bekommt.« (Simon, 25 Jahre)



Ein bunter Pfad durch die gesamte Bibliothek: Auf den farbigen DIN-A4 Blättern hatten die Besucher ihre persönlichen Gründe notiert, weshalb sie in die Stadtbibliothek kommen. Foto: Stadtbibliothek Karlsruhe

entspannter und besser gelaunt zu sein als sonst.

### Persönliche Ansprache

Offensichtlich hatte die persönliche Ansprache gleich im Eingangsbereich eine überaus angenehme Wirkung auf sie. Der Bibliotheksmitarbeiter, der über die Woche hinweg als Interviewer zuständig war, hatte sich als Naturtalent der positiven Kommunikation und Motivation erwiesen.

Zahlreiche Besucher ließen sich von ihm anstecken und bekamen Lust, bei der Aktion mitzumachen. Feinfühlig und humorvoll war er den Kunden im Eingangsbereich begegnet; entsprechend reagierten viele mit guten Ideen und guter Laune. Nicht zuletzt ihm ist es zu verdanken, dass diese Aktion so gut gelungen ist und mit mehr als 200 verschiedenen Statements eine Sammlung von Gründen zusammenkam, die der Bibliotheksleitung jetzt auch

Insgesamt war die Installation, die letztlich über drei Wochen in der Zentrale der Stadtbibliothek stehen beziehungsweise auf dem Fußboden liegen blieb, ein großer Erfolg.

in der politischen Argumentation nützlich ist.

Vervollständigt wurde die Sammlung durch Gründe, die Karlsruher Prominente lieferten. Sie waren bereits vor der Aktionswoche angeschrieben worden. In dem Brief der Bibliotheksleitung wurden sie über die geplante Installation »Aus gutem Grund« informiert und gebeten, selbst einen Grund zu nennen, warum Bibliotheken wichtig sind.

Dem Schreiben lag jeweils ein farbiges DIN-A 4 Blatt sowie ein dicker Filzstift bei, um es den Adressaten so einfach wie möglich zu machen, ihren Grund zu Papier zu bringen.

Etwa 80 Personen aus Politik, Sport, Wirtschaft und Kultur wurden angeschrieben, davon

## Öffentliche Bibliothek

# Den Heimatort audiovisuell erkundet

## Großes Engagement beim Medienprojekt der Bücherei Pulheim-Stommeln

Im Herbst 2008 waren in Pulheim-Stommeln oft Schüler der Papa Giovanni XXIII Gesamtschule anzutreffen, mal mit der Kamera, mal mit einem Aufnahmegerät. Grund: Die Öffentliche Bücherei St. Martinus Stommeln hatte beim Innovationspreis des Erzbistums Köln den ersten Platz für das Projekt »Stommeln: AV« gewonnen. Bei dem Medienprojekt sollten die Gesamtschüler den Heimatort ihrer Schule audiovisuell erkunden. Zunächst lernten die Schüler

der Stufe 10 und die Klasse 6a beim Besuch der Bücherei viel über die Geschichte des »Mühlenortes«. Danach machten sie zusammen mit einem Historiker einen Rundgang zu den Sehenswürdigkeiten. Auf dem Jüdischen Friedhof und an der Synagoge blieb keine Frage unbeantwortet.

Gemeinsam mit dem Künstler Todde Kemmerich fotografierten die Zehntklässler interessante Motive in Stommeln. Für die aus den Fotos hergestellten

Lesezeichen war die Vermarktungsgruppe gefragt. Sie verkaufte sie unter professioneller Anleitung an die Geschäftsleute des Ortes und erzielte einen Erlös von rund 800 Euro. Davon kann die Bücherei jetzt Musik-CDs anschaffen.

Die Sechstklässler erkundeten den Ort im Heimatmuseum und in der Mühle. Das Gelernte verarbeiteten sie anschließend mit viel Spaß zu einem »Stommeln-Rap«. Eine Technikgruppe fügte die Klänge des Ortes im Tonstudio zu einer Klangcollage zusammen.

Alle Projektergebnisse zeigten die Schüler bei einer großen Präsentation vor 200 Gästen. Höhepunkt war selbstverständlich der Rap, in dem es in Anspielung auf die Mühle hieß: »Da machte es klack – der Lohn war ein Sack«.

Anne Siebertz



Höhepunkt bei der Präsentation der Projektergebnisse war der von den Schülern selbst verfasste »Stommeln-Rap«. Foto: Bücherei Pulheim-Stommeln

schickten 30 ihr Statement zurück, darunter etliche Gemeinderäte und einige Bürgermeister.

Mit einer Rücklauf- und Beteiligungsquote von 40 Prozent konnten die Verantwortlichen auf Seiten der Stadtbibliothek sehr zufrieden sein. Selbst der ehemalige Trainer des Karlsruher SC, Joachim Löw, wurde im Rahmen der Aktion angeschrieben. Im Gegensatz zu allen anderen Sportlern, die keine »Gründe« abgaben, sandte das Büro des Bundestrainers immerhin ein freundliches Schreiben zurück, in dem man

sich entschuldigte: Er sei zurzeit im Trainingslager und könne deswegen nicht antworten.

Insgesamt war die Installation, die letztlich über drei Wochen in der Zentrale der Stadt-

Allen Menschen im Haus fiel es auf, dass während der Aktionszeit eine besonders gute Stimmung herrschte.

bibliothek stehen beziehungsweise auf dem Fußboden liegen blieb, ein großer Erfolg mit posi-

tiver Resonanz in der Presse und im Stadtrat.

Idee und Konzeption stammen von Sabine Dietrich, Diplom-Bibliothekarin und Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit, die mit viel Engagement für das Gelingen garantierte.

Andrea Krieg, Leiterin der Stadtbibliothek Karlsruhe

Öffentliche Bibliothek

## Welchen Nutzen hat die Kommune von der Bibliothek?

### Tipps und Anregungen bei der Fortbildung der Hessischen Fachstelle

Zur Fortbildung »Die Bibliothek ins Zentrum – Welchen Nutzen hat die Kommune von der Bibliothek?« sind im November des vergangenen Jahres 80 Teilnehmer ins Regierungspräsidium Darmstadt gekommen.

Als erste Referentin ging Sylvia Beiser von der Hessischen Fachstelle mit ihrem Vortrag »Die Bibliothek als Ort« auf die Architektur ein. Wenn man auf die gesellschaftlichen Veränderungen, den demografischen Wandel in Deutschland – Stichwort: Wir werden älter, bunter und weniger – richtig reagieren wolle, müsse man sowohl die Öffnungszeiten den neuen Zielgruppen anpassen als auch die Bibliothek freundlich und einladend gestalten, damit ebendiese sich auch angesprochen fühlen und das Angebot nutzen könnten.

Ferner sei es von Vorteil, wenn die Bibliothek als öffentlicher Treffpunkt konzeptioniert sei und über einen separaten Veranstaltungsraum oder leicht bewegliches Mobiliar verfüge, um die Durchführung von Veranstaltungen zu vereinfachen. Wenn möglich sollten auch separate Gruppenräume für Meetings oder für die Nutzung durch Kinder- und Jugendgruppen bereitgestellt werden.

Claus Kunzmann, Leiter des Kulturamtes der Stadt Bad Vilbel hielt als zweiter Referent einen Vortrag zum Thema Wirtschaft. Er schilderte am Beispiel des geplanten Umzugs der Stadtbibliothek Bad Vilbel in eine neu konzipierte Ortsmitte die positive Wechselwirkung von Bibliothek und Handel; zum Beispiel die Bibliothek als Frequenzbringer für den Einzelhandel und die Aufwertung des Stadtbildes durch ein at-

traktives Bibliotheksgebäude. Daher empfahl er, die bauliche Verwendung von möglichst viel Glas, um die Bibliothek hell und freundlich zu halten.

#### Partner der Schulen

Petra Büning von der Bezirksregierung Düsseldorf war die nächste Referentin mit ihrem Vortrag »Bildungspartner Bibliothek und Schule – eine Initiative in Nordrhein-Westfalen«. Ihre Kernthese: Die Bibliothek sei aufgrund ihres niederschweligen Angebots, ihrer Themen- und Altersunabhängigkeit sowie ihrer flexiblen Einsetzbarkeit in Bezug auf die Methodik geradezu prädestiniert als Partner für Schulen.

Wichtigste Faktoren für eine erfolgreiche Partnerschaft seien gemeinsame Visionen (zum Beispiel »Alle Grundschüler der vierten Klasse am Ort sollen an einer Bibliothekseinführung teilgenommen haben«). Konkrete Ansprechpartner auf beiden Seiten und verbindliche Vereinbarungen zwischen den Partnern Bibliothek und Schule seien immens wichtig. Abschließend wies Büning darauf hin, dass die Zusammenarbeit von Bibliothek (als kommunaler Bildungspartner Nummer eins) und Schule Voraussetzung beziehungsweise Basis für ein Bildungsnetzwerk vor Ort sei.

Birgit Lotz, Leiterin der Zentralen Bibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main, beleuchtete abschließend den sozialen Aspekt am Beispiel der internationalen Bibliothek in der Stadtteilbibliothek Gallus der Stadtbücherei Frankfurt am Main. Ihr Vortrag lautete »Demografischer Wandel und Öffentliche Bibliotheken – andere Zielgruppen, neue Services«.

Ausgehend von den zu erwartenden Bevölkerungsver-schiebungen in Richtung SeniorInnen beziehungsweise MigrantInnen gab sie Tipps zum Abbau von Schwellenängsten (zum Beispiel das Anbringen eines schlichten und freundlichen, aber wirksamen Schildes »Willkommen in der Bibliothek« in mehreren Sprachen), zur Alphabetisierung (zum Beispiel das Einrichten von Selbstlernplätzen) und zur Entwicklung von Medienkompetenz. Im »Dialog der Kulturen« seien Mitarbeiterfortbildungen sowie

Multiplikatoren-schulungen für eine erfolgreiche Arbeit unbedingt notwendig.

Alles in allem eine gelungene und informative Veranstaltung, da das anwesende Publikum neben den interessanten ortsspezifischen Projekten auch genügend allgemeingültige Vorschläge bekam, um die Wirkung und Präsentation der eigenen Bibliothek zu optimieren und die Wichtigkeit von Bibliotheken für die Kommune herauszustellen.

*Zoltan Shoubber,  
Gemeindebücherei Erlensee*

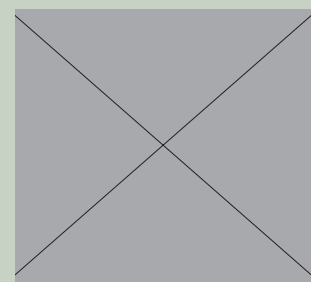
## Alles über Europa und die EU

### Informationszentrum in der Münchner Stadtbibliothek

München eröffnet im März ein »EUROPE DIRECT«-Informationszentrum. Rechtzeitig zum Wahljahr des Europaparlaments soll das Informationsbüro den Bürgerinnen und Bürgern in München und Umgebung Informationen, Rat, Hilfe und Antworten auf Fragen über die Europäische Union (EU) bieten. Das Büro wird Räume in der Münchner Stadtbibliothek am Gasteig beziehen – ein idealer Standort, da die Stadtbibliothek von Tausenden von Menschen täglich als Informationsplattform genutzt wird.

Das »EUROPE DIRECT«-Informationszentrum soll neben der Information durch gezielte Veranstaltungen die lokale und regionale Debatte über die EU und ihre Maßnahmen anregen. Schließlich bietet es der Öffentlichkeit auch die Gelegenheit, den Institutionen der EU ein Feedback zu geben. Das Informationszentrum München & Oberbayern ist Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger, Institutionen und Schulen. Es bietet

- Antworten auf Fragen zur Politik der EU,
- praktische Hinweise beispielsweise zur Anerkennung



von Berufsabschlüssen oder zu Beschwerden über unsichere Produkte,

- Ratschläge zur Durchsetzung der Rechte europäischer Bürgerinnen und Bürger,
- Adressen von Ansprechpartnern der europäischen Metropolregion München und darüber hinaus,
- vielfältige Info-Materialien zu Europa.

Das »EUROPE DIRECT«-Informationszentrum München & Oberbayern ist Teil eines europaweiten Netzwerkes. Allein in Deutschland gibt es in größeren und kleineren Städten derzeit etwa 59 Zentren. Weitere Informationen über das Netzwerk unter: [www.ec.europa.eu/eurodirect](http://www.ec.europa.eu/eurodirect), über das Münchner Zentrum unter [www.muenchner-stadtbibliothek.de/europa](http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/europa).

## Ausbildung

## Der erste Fachwirt-Lehrgang läuft

### In Hessen lernen 15 Teilnehmer für den neuen Abschluss

Nach längerer Vorgeschichte hat erstmalig in Deutschland am 30. Januar dieses Jahres ein Lehrgang zur Vorbereitung auf die Prüfung zum Geprüften Fachwirt für Informationsdienste begonnen.

Angefangen hatte alles vor knapp sechs Jahren, als der Deutsche Industrie und Handelstag (DIHT) und die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di mit dem Ziel antraten, abseits von Studienmöglichkeiten und schulischer Vorbildung eine qualifizierte Weiterbildungsmöglichkeit für die Beschäftigten auf der mittleren beruflichen Ebene in Bibliotheken und verwandten Sektoren anzubieten.

Nach teilweise heftigen Diskussionen auf Berufsverbandsebene, auf Tagungen und in der Fachpresse beschlossen zunächst die für die Berufsausbildung zuständigen Stellen in Niedersachsen und Hessen, die Einrichtung solcher Lehrgänge zu prüfen. Kurze Zeit später begann der Berufsbildungsausschuss (BBA) des Bundes mit einer entsprechenden Vorbereitung. Niedersachsen zog sich (vorläufig?) zurück.

In Hessen wurde auf der Herbstsitzung 2007 des BBA als erster Schritt die Prüfungsordnung zum Geprüften Fachwirt einstimmig beschlossen. Ein halbes Jahr später erfolgte

durch dieses Gremium die Inkraftsetzung des hessischen Curriculums, wobei sich der auf dem Entwurf von ver.di und DIHT basierende Lehrplan im Gegensatz zur Vorlage durch einen stärkeren Fachbezug sowie einen anderen Fächerzuschnitt – korrespondierend zur späteren Prüfung – auszeichnet.

Nach Verabschiedung dieser Grundlagen war in Hessen der Weg frei zur Einrichtung von Fachwirthergängen – im Prinzip frei.

#### Crashkurse zur Vorbereitung

Der Lehrgangsanbieter, das Verwaltungsseminar in Frankfurt am Main im Hessischen Verwaltungsschulverband, stand relativ schnell fest: fachlich aufgrund der hier seit Jahren angebotenen Crashkurse zur Vorbereitung auf die Externenprüfung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste sowie der Kurse für angehende Verwaltungsfachwirte; räumlich aufgrund einer relativ zentralen Lage in der Mainmetropole und darüber hinaus nicht zuletzt aufgrund eines hervorragenden Renommées als Fortbildungsanbieter für die öffentliche Verwaltung.

Schwierigkeiten bereitete zunächst die Bekanntmachung des Angebotes, eingeschlossen die verzögerte Publizierung im Hessischen Staatsanzeiger<sup>1</sup>. Der auf der anderen Seite bestehende Informationsbedarf möglicher Interessenten konnte mangels zentraler Anlaufstelle und der nicht erfolgten Inkenntnissetzung möglicher Multiplikatoren (bis hin zu Bildungszentren, IHK, Arbeitsamt und Buchhändlerschule) teilweise nicht befriedigt werden.

Unsicherheiten und nicht befriedigtes (und teilweise auch aktuell nicht zu befriedigendes) individuelles Informationsbedürfnis führten zu der häufigen Rückmeldung, dass zunächst einmal Lehrgangsstart und -verlauf abgewartet werden würde.

So war es, ohne Freistellungsprobleme und die Kostenfrage ignorieren zu wollen, zunächst auch deshalb fraglich, ob der erste Lehrgang wie vorgesehen im Winter 2008/2009 starten könnte.

#### Überschaubare Gruppe

Begonnen wurde jetzt mit einer überschaubaren Gruppe von 15 Teilnehmern, altersmäßig überwiegend unter 30 Jahren.

Bezogen auf die regionale Verteilung ist es ein hessisches Heimspiel mit nur einer auswärtigen Teilnehmerin. Herkunftsbibliotheken sind überwiegend wissenschaftliche Bibliotheken,

aus Stadtbüchereien kommt ein Drittel der Angemeldeten.

Von der Vorbildung her mussten die Teilnehmer über eine grundständige Ausbildung im Bibliothekswesen verfügen. Hier hat sich Hessen bewusst für höhere Anforderungen als in der Entwurfsfassung vorgesehen und gegen Seiteneinsteiger entschieden, vor allem um ein entsprechendes Niveau zu gewährleisten und zudem die berufliche Erstausbildung nicht abzuwerten<sup>2</sup>.

Die Kosten für die Lehrgangsteilnahme belaufen sich auf 4160 Euro, Selbstzahlerrinnen (und die gibt es) müssen aufgrund der Trägerschaft des Hessischen Verwaltungsschulverbandes 5440 Euro zahlen. Fahrtkosten kommen hinzu.

Die Präsenztage des Lehrgangs sind jeweils der Freitag (außerhalb der hessischen Schulferien) sowie acht Samstage im Kalenderjahr. ▶

1 So erfolgte die Verabschiedung des Curriculums im Februar 2008, der Abdruck erst im Staatsanzeiger für das Land Hessen vom 20. Oktober 2008, Nr. 43, Seite 2678–2682

2 Vgl. Paragraph 9 der Prüfungsordnung im Staatsanzeiger für das Land Hessen vom 4. Februar 2008, Nr. 6, Seite 366–371

Lehrgangsende soll im Juni 2011 sein. Der erste Teil der aufgesplitteten Prüfung mit den allgemeineren Prüfungsbestandteilen wird im Frühjahr nächsten Jahres stattfinden. Der dafür zuständige Prüfungsausschuss hat sich im Januar 2009 konstituiert.

Dem Prüfungsfahrplan folgend umfasst der Stundenplan zunächst folgende Fächer: Aspekte der Volks- und Betriebswirtschaft, Recht und Steuern, Organisation, Informationsmanagement, Rechnungswesen und Controlling, Personalwirtschaft, Führung und Kommunikation.

Hier konnte größtenteils auf einen erfahrenen Dozentenstamm aus dem Bereich der Verwaltungsfachfortbildung zurückgegriffen werden. Der enger fachbezogene

Teil mit einem Anteil von 370 der insgesamt 640 Unterrichtsstunden wird in einigen Monaten begonnen. Aus diesem Segment generieren sich die beiden abschließenden schriftlichen Arbeiten in den Themengebieten Informationsprozesse und Informationssysteme, Berufsspezifisches Recht sowie Archivieren, Erhalten, Sichern und Vermitteln von Informationen und Dokumenten und die Projektarbeit mit Präsentation vor dem Prüfungsausschuss.

#### Abschluss im Juni 2011

Mitte 2011 wird dann die Ausbildungslandschaft im ABD-Bereich durch den Fachwirt für Informationsdienste ergänzt sein.

*Karin Holste-Flinspach,  
Frankfurt am Main*

#### Ausschreibung

## FaMI-Preis in Baden-Württemberg



Der Vorstand der Landesgruppe Baden-Württemberg im Berufsverband Information Bibliothek (BIB) vergibt 2009 erstmals einen Preis für Auszubildende im Beruf »Fachangestellte für Medien und Informationsdienste« (FaMI).

Der Preis ist mit 250 Euro dotiert und wird vom Landesgruppen-Vorstand verliehen.

Bewerben können sich alle Auszubildenden zum/zur »Fachangestellten für Medien und Informationsdienste«, die im

Schuljahr 2008/2009 die Hermann-Gundert-Berufsschule in Calw besuchen. Zugelassen sind Bewerbungen von einzelnen Personen und von Gruppen.

Prämiert werden Arbeiten sowie Projekte aus dem schulischen Bereich und aus dem Arbeitsumfeld der Auszubildenden. Die Arbeiten sollen sich in innovativer, erhellender oder kreativer Weise mit dem Berufsbild oder Teilaspekten aus dem Berufsbild des FaMIs beschäftigen.

Bewerbung (bis zum 8. Juni) und weitere Informationen beim Vorsitzenden der BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg: Dieter Reif, c/o Stadtbibliothek Hockenheim, Schubertstraße 7, 68766 Hockenheim, Telefon: 06205/21-667; E-Mail: d.reif@hockenheim.de

#### Bildungspartner Bibliothek

## Hier kannst Du was erleben!

### Aktionswoche Schulbibliothek in Frankfurt am Main

Gleich zwei Anlässe gab es für die »Aktionswoche Schulbibliothek« der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle (sba) der Stadtbücherei Frankfurt am Main: Der Oktober wird international – ob in Schweden oder Brasilien, in Indien oder Australien – als Monat der Schulbibliothek begangen, und in Deutschland rückten sich unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler eine ganze Woche lang erstmals Bibliotheken in den öffentlichen und politischen Fokus.

Für Frankfurt war es nach 2003 die zweite Aktionswoche. Unter der Schirmherrschaft der Bürgermeisterin und Bildungsdezernentin präsentierten sich vom 27. bis 31. Oktober 2008 42 Schulbibliotheken der Öffentlichkeit.

Die Aktionswoche Schulbibliothek 2008 verfolgte mehrere Ziele:

- Präsentation der vielfältigen Funktionen einer modernen Schulbibliothek im Schulalltag,
- Darstellung des Einsatzes vieler Engagierter in den Schulbibliotheken in der Öffentlichkeit und
- Anregungen und Förderung des Austauschs.

Bibliotheken spielen heute an vielen Frankfurter Schulen eine wichtige Rolle. Sie sind fest in den Unterricht integriert und bieten auch Leseanregungen für die Freizeit. Medien- und Informationskompetenz wird auf vielfältige und anregende Art und Weise aktiv vermittelt und gefördert.

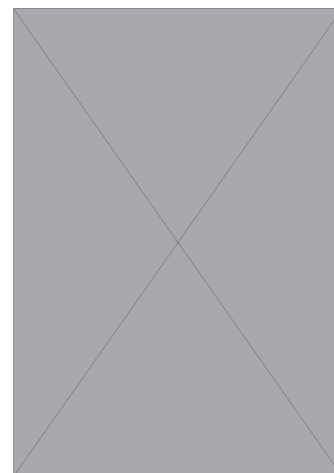
Das, was sonst »im Verborgenen« der einzelnen Schule passiert, sollte während der Aktionswoche sichtbar gemacht werden. Dabei ging es nicht nur um besondere Highlights sondern um den ganz normalen Alltag. Denn an keinem anderen

Ort besteht die Chance, Kinder und Jugendliche so unaufgeregt, verlässlich und unabhängig vom Bildungshintergrund ihres Elternhauses zu erreichen.

#### Tanzende Skelette

So reichte das Programm vom »Alltag in der Schulbibliothek der K.-Haenisch-Schule« über eine deutsch-türkische Lesung mit Yücel Feyziolu, dem Übersetzer von Hexe Lilli, einem Vorlesetag mit Anwälten einer renommierten internationalen Kanzlei bis hin zur – schon bewährten – Aktion »Liest du schon oder suchst du noch aus?«, bei der Schüler für ihre Schulbibliothek einkaufen gehen.

In der Münzenbergerschule stand das Programm ganz im Zeichen Mexikos. Unter dem Motto »Feste in anderen Ländern: Das tanzende Skelett in Mexiko« wurde in der Schulbibliothek vorgelesen, gebastelt und vor dem eigens aufgebauten mexikanischen Kultaltar ein gemeinsames Fest gefeiert. Auch stetig stattfindende Veranstaltungen, wie »Männer lesen für Jungen« in der Bonifatiuschule,



Das Programmheft der Aktionswoche: 82 Veranstaltungen in 42 Schulen

in denen coole, sportliche und »vorbildliche« Männer lesen oder »klassische« Veranstaltungen wie Bilderbuchkino und Bibliotheksralley fanden in der Aktionswoche besondere Aufmerksamkeit.

Der multikulturelle Zugschnitt Frankfurts wurde an vielen Programmpunkten deutlich, so lasen Eltern unter dem Titel »Bücher international« Geschichten aus aller Welt in vielen

**An Oberstufenschüler richtete sich der Poetry Slam mit Dirk Hülstrunk, eine aktionspoetische Performance für Körper, Stimmbänder und Elektronik.**

Sprachen; außerdem wurden internationale Märchen präsentiert.

Die Verbindung zwischen Kreativem und Lesen stand zum Beispiel bei der Gestaltung von Lesetagebüchern und der Verfremdung von Büchern in der Otto-Hahn-Schule im Vordergrund. In der Elisabethenschule haben Schülerinnen und Schüler »Regalkunst« entwickelt: kreativ gestaltete Stellklötze für jede Mediensachgruppe.

Besonders originell war die Veranstaltung in der Heinrich-Kraft-Schule, in der Schülerinnen und Schüler das Ergebnis ihrer regelmäßigen Schreibwerkstattarbeit vorstellten: ein eigenes Buch unter dem Titel »Der grüne Affe lebt«, erschienen in der »Edition Junge Feder Fechenheim«.

An Oberstufenschüler richtete sich der Poetry Slam mit Dirk Hülstrunk, eine aktionspoetische Performance für Körper, Stimmbänder und Elektronik sowie die Comicausstellung »Sieben Jahre mit Garg«, mit Werkstattgespräch im Friedrich-Dessauer-Gymnasium. Texter Asp und Zeichner Ingo Römling standen den Interessierten Rede und Antwort.

Dies alles und noch vieles mehr fand sich im umfangreichen Programmheft wieder, dem Kernstück der Aktions-

woche (www.stadtbuecherei.frankfurt.de/sba). 82 Veranstaltungen aus 42 Schulen sowie die drei zentralen sba-Fortbildungsangebote wurden dort zusammengestellt und dokumentierten die inhaltliche Fülle der Aktionswoche. Das Heft wurde breit in der Stadt gestreut.

Es stellt immer einer Herausforderung für die Schulen dar, sich bereits im Mai/Juni Gedanken für eine Veranstaltung Ende Oktober zu machen und den Termin dann zu Beginn des neuen Schuljahres zu fixieren. Doch nur so ist es möglich, das Programmheft professionell produzieren zu lassen und rechtzeitig zu verteilen. Dass sich die Mühe lohnt, hat die diesjährige Aktionswoche wieder bewiesen.

Durch die Programmhefte sowie Plakate wurde einerseits eine große Öffentlichkeit hergestellt. Andererseits trug das Programmheft ganz entscheidend dazu bei, dass sich die Schulen und Schulbibliotheksteams als Teil der Aktionswoche verstanden haben und die Vernetzung sowie die Wertschätzung, die wir der Arbeit in den Schulen entgegenbringen, deutlich wurde.

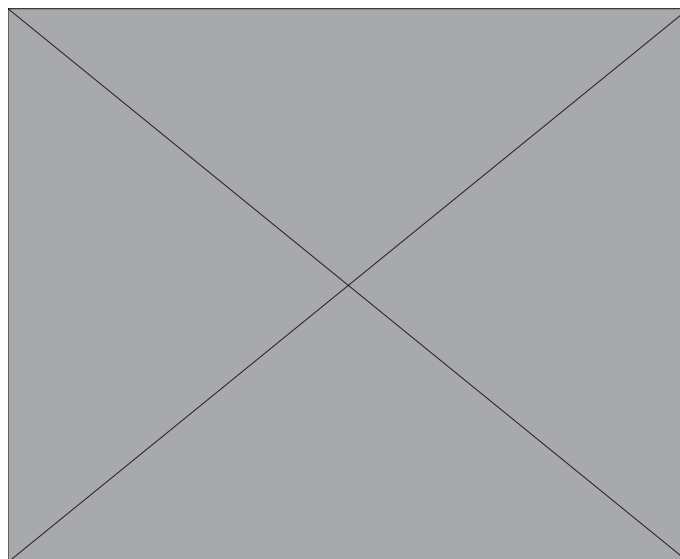
#### Erfolgreiche Pressearbeit

Die Koordination der sba endete nicht mit der Erstellung des Programmheftes, die sba übernahm auch die Pressearbeit. Ergebnis waren mehr als 15 Presseartikel, die im Laufe der Aktionswoche erschienen sind. Wichtig war

**Dieses Mal konnten wir eine glatte Verdoppelung der teilnehmenden Schulen und der angebotenen Beiträge verzeichnen.**

uns auch, bei möglichst vielen Veranstaltungen selbst präsent zu sein, so besuchten Mitarbeiterinnen der sba über 40 Veranstaltungen, was von den Schulbibliotheksteams sehr positiv bewertet wurde.

Auch dieses Mal ziehen wir ein positives Fazit. Der Abstand

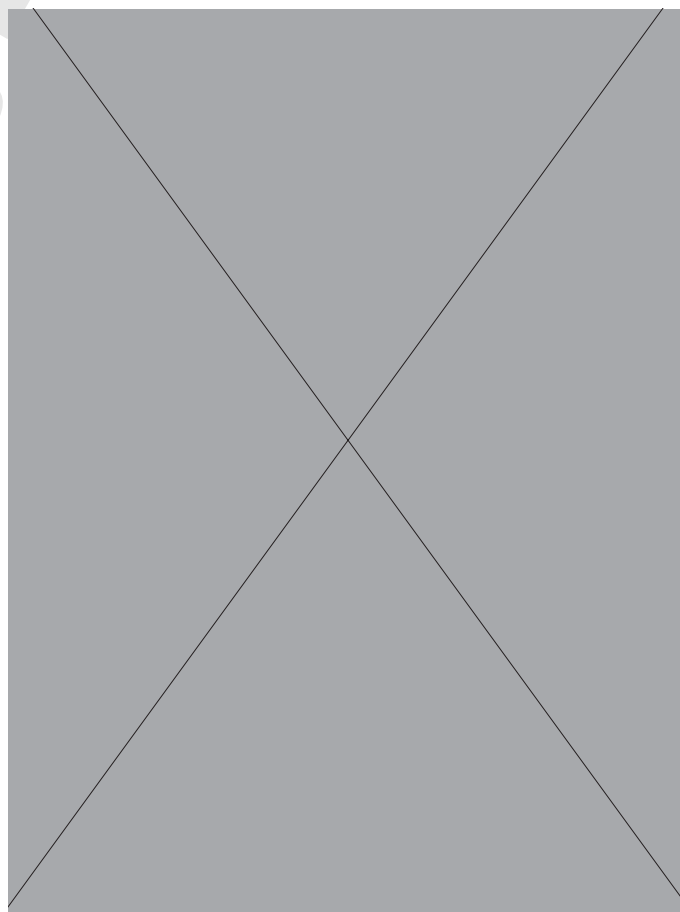


Die Teilnehmerinnen der Schreibwerkstatt der Heinrich-Kraft-Schule präsentieren ihre Ergebnisse: ein eigenes Buch mit dem Titel »Der grüne Affe lebt«.  
Foto: sba Frankfurt am Main

von fünf Jahren zwischen den Aktionswochen ist besonders gut geeignet, die Schulbibliotheksentwicklung deutlich zu machen: Dieses Mal konnten wir eine glatte Verdoppelung der

teilnehmenden Schulen und der angebotenen Beiträge verzeichnen. Was 2013 wohl bringen wird?

*Eva von Jordan-Bonin,  
sba Frankfurt am Main*



Leipziger Buchmesse

## Die Bildung steht im Mittelpunkt

**Programmbereich »Kinder, Jugend, Leseförderung« deutlich ausgebaut / 2 300 Aussteller erwartet**

Die Leipziger Buchmesse findet vom 12. bis zum 15. März statt. Die Veranstalter rechnen wie im Vorjahr mit deutlich mehr als 2 000 Ausstellern. Im Mittelpunkt steht das Thema »Bildung«. Allein dazu sind 170 Veranstaltungen geplant.

Mit ihrem 1998 gestarteten Programmbereich »Kinder/Jugend/Bildung« hat die Leipziger Buchmesse aktive Leseförderung mit den vielfältigen Möglichkeiten praktischer Bildungsarbeit verknüpft. In diesem Jahr wird der Schwerpunkt erneut um zahlreiche Veranstaltungen erweitert. Mit ihrem Angebot zählt die Buchmesse zu den größten und wichtigsten Fortbildungsveranstaltungen in Deutschland. »Damit möchten wir einen ganz entscheidenden Beitrag in der öffentlichen Debatte um die Zukunft unserer Kinder leisten«, betont Oliver Zille, Direktor der Leipziger Buchmesse.

Mit rund 170 Veranstaltungen, die speziell auf die Interessen von Lehrern und Erziehern abgestimmt sind, baut die Buchmesse den Bildungsschwerpunkt weiter aus. Im »Zentrum Bildung« erwartet die Besucher wie gewohnt das »Forum Kinder-Jugend-Bildung«, in dem zahlreiche Workshops, Diskussionen und Lesungen stattfinden. Im Congress Center Leipzig (CCL) finden Kongresse und Symposien statt. Ein breites Anbieterspektrum – von allen wichtigen Schulbuch- und Bildungsverlagen bis zu den kleineren kreativen Lernspielanbietern – ist auf der Messe vertreten.

Erstmals laden das Sächsische Staatsministerium für Kultus und die Leipziger Buchmesse am Messe-Freitag (13. März)

zum Kongress »Bildung am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – Herausforderung an die Kooperation aller Beteiligten« ein. Verschiedene Einrichtungen aus Sachsen präsentieren Projekte zu dieser Thematik.

Mittlerweile schon zum dritten Mal veranstaltet die Leipziger Buchmesse in Zusammenarbeit mit dem Didacta Verband am Messe-Donnerstag (12. März) das KiTa-Symposium. Das Thema in diesem Jahr lautet: »Fachkräfte vor neuen Herausforderungen und die ungelöste Frage der Professionalisierung!«.

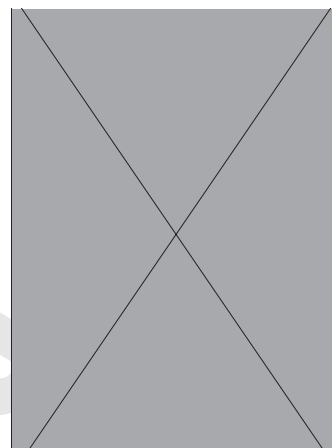
### Berufliche Bildung

Zudem setzt die Messe im Bereich der beruflichen Bildungs-

arbeit Akzente. So beschäftigt sich ebenfalls am Messe-Donnerstag unter dem Titel »Wirtschaft und Schule« ein Podium mit der Frage, wie Schüler besser auf ihr späteres Arbeitsleben vorbereitet werden können – und wie sich Unternehmen in den Schulen engagieren können, um realistische Einblicke in den Berufsalltag zu bieten und mögliche Berufsfelder schärfer zu konturieren. Eine Kooperation von Wirtschaft und Schule, die angesichts des schon heute spürbaren Fachkräftemangels weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Ein Novum der Messe ist der »Internationale Preis der jungen Leser«. Das Projekt geht auf die Initiative der Stiftung Lesen in Kooperation mit der Leipziger Buchmesse, der Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen und den Bibliotheksverbänden zurück. Schulklassen konnten dabei über ihre Lieblingsbücher abstimmen. Die Preisverleihung findet am 13. März statt. Nähere Informationen sind unter [www.stiftunglesen.de](http://www.stiftunglesen.de) zu finden.

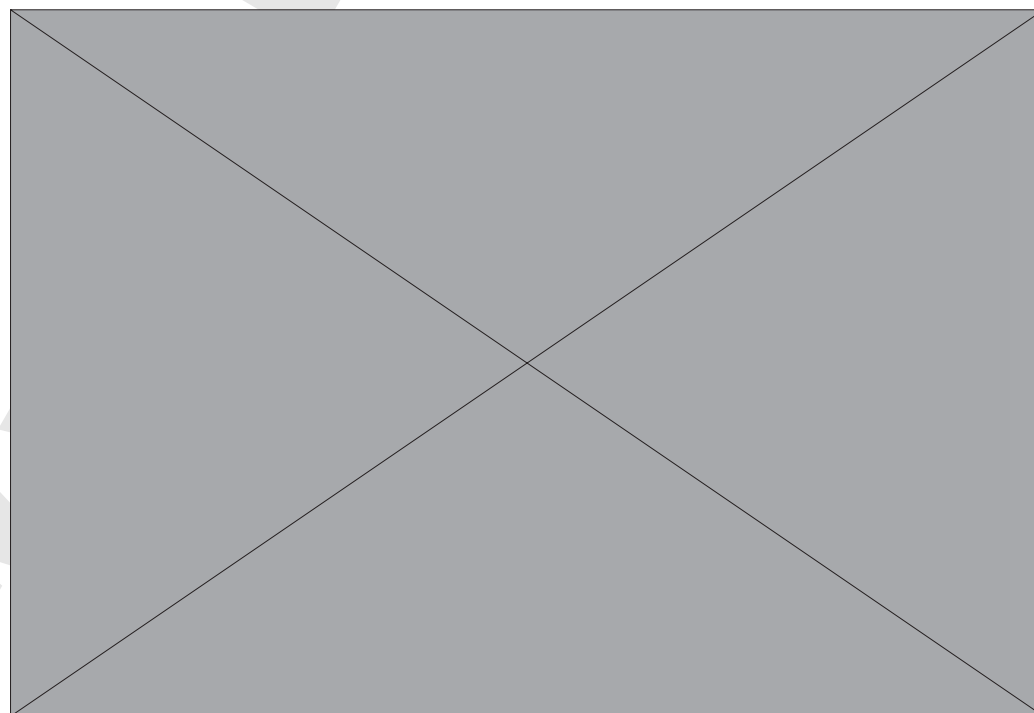
Im nächsten Jahr jährt sich die europäische Zeitenwende von 1989 zum zwanzigsten Mal.



Schmökern auf über 63 000 Quadratmetern: Die Leipziger Buchmesse bietet eine gute Gelegenheit, um sich einen Überblick über die aktuellen Neuerscheinungen zu verschaffen.

Foto: Leipziger Messe GmbH / Uwe Frauendorf

Unter dem Titel »1989 – 2009. Wohin treibt Europa?« laden die Buchmesse und das literarische Colloquium Berlin deshalb sieben Schriftsteller aus sieben Ländern dazu ein, in einem Vortrag Visionen, Utopien, Befürchtungen und Hoffnungen zum Thema Europa zu beschreiben.



Im vergangenen Jahr strömten mehr als 125 000 Besucher zur Leipziger Buchmesse. Die Veranstalter rechnen 2009 mit einem ähnlich hohen Ergebnis.

Foto: Leipziger Messe GmbH / Tom Schulze



Ein Höhepunkt des Bücherfrühlings ist die fünfte Vergabe des Preises der Leipziger Buchmesse. Am Messe-Donnerstag vergibt die Leipziger Messe mit Unterstützung des Freistaates Sachsen und der Stadt Leipzig den mit insgesamt 45 000 Euro dotierten Preis. Die Auszeichnung wird von einer Jury zu gleichen Teilen in den Kategorien Belletristik, Sachbuch und Essayistik sowie Übersetzung verliehen. Prämiert werden herausragende deutschsprachige Novitäten, die zwischen der vergangenen und der aktuellen Leipziger Buchmesse erschienen sind.

Als fester Bestandteil der Leipziger Buchmesse findet bereits zum 18. Mal Europas größtes Lesefest »Leipzig liest« statt. Die Messe rechnet erneut mit

rund 1900 Veranstaltungen. Im Mittelpunkt stehen die junge deutsche Literatur und die Literatur aus Mittel- und Osteuropa.

Die Leipziger Antiquariatsmesse und die Ausstellung »buch + art« mit Kunst rund um das Buch vervollständigen das Angebot der Buchmesse.

Lehrer, Erzieher und Bibliothekare genießen als Fachbesucher den Vorteil günstiger Eintrittspreise: Mit einer Tageskarte für 6 Euro beziehungsweise einer Dauereintrittskarte für 17 Euro lässt sich fast die Hälfte im Vergleich zu regulären Eintrittspreisen sparen. Geöffnet sind die Hallen täglich von 10 bis 18 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter [www.leipziger-buchmesse.de](http://www.leipziger-buchmesse.de).

## Leipziger Buchmesse

### Beruf(ung) FaMI

#### Berliner Auszubildende stellen vielseitigen Beruf vor

Das Arbeiten in einer Bibliothek wird oft mit Staub, Langeweile und älteren Damen verbunden. Wir, vier Berliner FaMIs, wollen jetzt das Gegenteil beweisen. Nachdem Frankfurter FaMIs es bereits auf der Frankfurter Buchmesse vorgemacht haben (siehe BuB, Heft1/2009, Seite 13), wird es in diesem Jahr erstmals einen Stand unter dem Motto »Beruf(ung): FaMI !!!« auch in Leipzig geben.

Wir sind Auszubildende des dritten Ausbildungsjahres an drei Berliner Bibliotheken und Schülerinnen des Oberstufenzentrums Bürowirtschaft und Verwaltung. Unser Stand soll auf den vielseitigen Beruf des »Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste«, kurz FaMI, aufmerksam machen. Es werden zahlreiche Möglichkeiten aufgezeigt, wie abwechslungsreich, interessant und zukunftsorientiert diese

Ausbildung ist. Mit Ergebnissen aus Berufsschulprojekten, zum Beispiel Flyern oder kleinen Videofilmen, wollen wir Schulabgänger, deren Eltern und neugierige Messebesucher an unseren Stand locken.

Die Idee, den FaMI auf der Leipziger Buchmesse 2009 zu präsentieren, entstand im Zuge der Vorbereitung eines Berufsschulprojektes zum Thema Marketing. Nachdem uns ein Stand von der Messegesellschaft zugesagt wurde, sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Das umfangreiche Vorhaben wird von unseren Lehrern und von Sponsoren unterstützt.

Ab dem 12. März trifft man uns und unsere Helfer in Halle 5 auf der Leipziger Buchmesse. Wir freuen uns darauf, Sie an unserem Stand zu treffen!

*Juliane Brust, Franziska Seifert, Christina Watzke, Friederike Zois*

## Nachrichten

### Impulse durch Konjunkturpaket

**Berlin.** Anlässlich der Verabschiedung des 50-Milliarden-Euro-Konjunkturpaketes der Bundesregierung fordert die Kulturpolitische Gesellschaft, den Kulturbereich dabei nicht außer Acht zu lassen. So sinnvoll es sei, die öffentlichen Investitionen für Bildung, Soziales und Verkehr zu intensivieren, um der Wirtschaft Aufträge zu verschaffen und die Konjunktur zu beleben, so notwendig sei es auch, die kulturelle Infrastruktur zu modernisieren. Das Kommunale Investitionsprogramm der Bundesregierung sieht zehn Milliarden Euro vor. Der Schwerpunkt dieser Investitionen liegt mit 65 Prozent im Bildungsbereich. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) weist darauf hin, dass sich Bibliotheken unmittelbar an ihre Träger wenden sollen, um entsprechenden Bedarf für Baumaßnahmen, um die es in erster Linie gehen wird, anzumelden. Weitere Informationen: [www.kupoge.de/presse/2009-01-14\\_substanz.pdf](http://www.kupoge.de/presse/2009-01-14_substanz.pdf)

### ver.di fordert Bibliotheksgesetz

**Berlin.** Die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di hat einen Entwurf für ein Bibliotheksgesetz vorgelegt, der im Internet unter [http://biwifo.verdi.de/publikationen/anstoesse/data/anstoese\\_bibliothek.pdf](http://biwifo.verdi.de/publikationen/anstoesse/data/anstoese_bibliothek.pdf) einsehbar ist. Laut ver.di ist »der freie Zugang zu Information – unterstützt durch kompetente, gut ausgebildete und motivierte Beschäftigte – eine Grundvoraussetzung des demokratischen Staates mit gut (aus-)gebildeten Bürgern«. Aus diesem Grund soll, so die Gewerkschaft, die Arbeit der Bibliotheken durch ein Bibliotheksrahmengesetz verbessert und gesichert werden.

## Spiel- und Lernsoftware

**Berlin.** Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat eine Broschüre mit dem Titel »Spiel- und Lernsoftware pädagogisch beurteilt, Band 18« herausgegeben, welche Orientierung auf dem unübersichtlichen Markt der Spiel- und Lernangebote gibt. Mit wertvollen Tipps und einer kritisch beurteilten Auswahl von Software bietet sie die Möglichkeit, sich umfassend und interessenbezogen über ein elektronisches Spiel- und Lernangebot zu informieren und auszutauschen. Weitere Informationen: [www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=22916.html](http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=22916.html)

### Veranstaltungskonzepte 50plus

**Bonn.** Veranstaltungskonzepte für die Zielgruppe der jungen Alten und Senioren stellt der Borromäusverein (bv) unter dem Titel »ALTERnativen« vor. Die Vorbereitung und Durchführung eines Erzählcafés, einer Schreibwerkstatt, eines Spielenachmittages und Konzepte zum Vorlesen für und von Senioren stehen im Mittelpunkt der von der Kommission soziale Büchereiarbeit der bv-Fachkonferenz entwickelten Arbeitshilfe. Sie steht online zur Verfügung unter [www.borro.de/enid/Bit/Themenheft\\_lj.html](http://www.borro.de/enid/Bit/Themenheft_lj.html).

### Irmtrud Brandt verstorben

**Bremen.** Am 22. Dezember 2008 ist Irmtrud Brandt verstorben. Sie war von 1958 bis 1962 und von 1972 bis 1982 Kassenswartin des Vereins der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken (VdDB) und ab 1982 Ehrenmitglied des VdDB. Geboren wurde Irmtrud Brandt am 5. April 1934 in Peters. Das Abitur legte sie 1954 in Bremen ab, anschließend begann sie mit der Ausbildung an der damaligen Staatsbibliothek Bremen. Das Examen als Bibliothekarin für den gehobenen

## Karriere

## Antje Kellersohn ist neue Direktorin der UB Freiburg

Seit dem 1. Oktober 2008 ist Antje Kellersohn neue Direktorin der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau. Sie folgt Bärbel Schubel nach, die 14 Jahre lang an der Spitze der Bibliothek gestanden hatte.

Antje Kellersohn wurde 1966 in Marburg geboren und ist studierte Chemikerin. Das Diplom legte sie 1990 an der Universität Siegen ab und promovierte dort 1994 über Nanoteilchen. Das Referendariat führte sie an die UB Heidelberg und an die Bibliotheksschule Frankfurt am Main, wo sie 1995 mit der Fachprüfung abschloss. Bis 1998 sammelte Kellersohn dann die ersten bibliothekarischen Berufserfahrungen als stellvertretende Leiterin an der Fachhochschulbibliothek Münster, ehe sie an die Fachhochschulbibliothek Bielefeld wechselte und dort die Leitung übernahm.

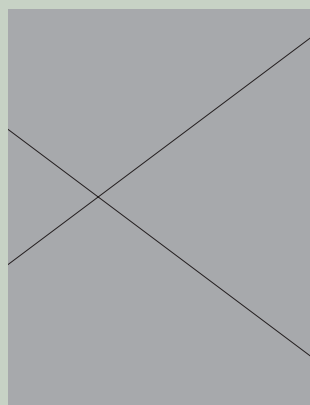
Kellersohn bringt vielfältige Erfahrungen aus Bielefeld mit, die sie für ihre neue Aufgabe in Freiburg mit dessen funktional einschichtigem Bibliothekssystem prädestiniert. In Bielefeld leitete sie ein voll ausgebautes einschichtiges Bibliothekssystem mit sechs teilweise weit voneinander entfernten Standorten und einem Team von etwa 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit war – neben einer umfassenden und nutzerfreundlichen Medien- und Informationsversorgung im Sinne einer hybriden Bibliothek – die Durchführung von Lehrveranstaltungen, Workshops und Schulungen zur Verbesserung der Informations- und Medienkompetenz. Besonders am Herzen liegt Antje Kellersohn die Implementierung und kontinuierliche Weiterentwicklung innovativer Informa-

tionsdienstleistungen unter Einsatz moderner IuK-Technologien.

Das in Bielefeld entwickelte hochschulweite integrierte E-Learning- und Kommunikationsportal »easy learning« war 2006 mit dem vom BMBF bundesweit ausgelobten »Bibliotheksinnovationspreis« ausgezeichnet worden.

Die UB Freiburg arbeitet seit einigen Jahren intensiv am Ausbau der digitalen Bibliothek wie der Teaching Library und freut sich deshalb besonders, mit Antje Kellersohn eine profunde Kennerin dieser Bereiche als neue Direktorin gewonnen zu haben. Eine leichte Aufgabe steht ihr allerdings nicht bevor, denn mit der Planung und Realisierung des rund 44 Millionen schweren Sanierungsneubaus der Zentralbibliothek am Platz der Universität sowie mit der Aufrechterhaltung des Bibliotheksbetriebs in zwei provisorischen Ausweichquartieren für die kommenden vier Jahre sind große Herausforderungen für das Freiburger Bibliothekssystem zu bewältigen.



Neue Herausforderung in Freiburg: Antje Kellersohn hat die Direktion der Universitätsbibliothek übernommen.

Foto: UB Freiburg

Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken bestand sie in Hamburg.

### Burkhart Ostersehlte verstorben

**Bremen.** Wie die Redaktion erst jetzt erfahren hat, ist Burkhard Ostersehlte bereits im März des vergangenen Jahres verstorben. Über 20 Jahre lang hat Burkhard Ostersehlte den »Verein Deutscher Volksbibliothekare« (VDV) maßgeblich geprägt und gelenkt. Als Sekretär des VDV setzte er sich voller Initiative für die vielfältigen Aufgaben des Vereins ein. Das Sekretariat in Bremen bestand anfangs personell nur aus Ostersehlte. Zu seinen Aufgaben gehörte daher auch die technische Herstellung – inklusive Korrekturlesen – und der Versand von BuB. 1955 und 1958 wurde Burkhard Ostersehlte jeweils in den VDV-Vorstand gewählt. Zu Beginn der Sechzigerjahre nahm er als Fachberater der Gewerkschaft an den Verhandlungen über die Einstufung der Bibliothekare und der Bibliotheksangestellten in den BAT teil. In BuB veröffentlichte er zahlreiche Aufsätze zu bibliothekarischen Problemen. Seine berufliche Karriere begann Ostersehlte im April 1949 als Bibliothekar bei den Volksbüchereien Bremen. Ende Mai 1984 trat er als Abteilungsleiter der Stadtbibliothek Bremen in den Ruhestand.

### Die lernende Bibliothek 2009

**Chur (Schweiz).** Das Institut für Informationswissenschaft der HTW Chur hat den Call for Papers für die »Lernende Bibliothek« 2009 auf der Internet-Seite [www.lernendebibliothek2009.ch/programm](http://www.lernendebibliothek2009.ch/programm) veröffentlicht. Beiträge sind bis zum 15. März einzureichen. Die zweisprachig durchgeführte Fachtagung (deutsch/italienisch, mit Simultanübersetzung) findet vom 6. bis 8. September in Chur statt. Veranstalter der Tagung sind die Branchenverbände Deutschlands (BIB, VDB), Österreichs

(BVÖ, VÖB), Italiens (AIB, bvs) und der Schweiz (BIS). Das Rahmenthema der vierten »Lernenden Bibliothek« lautet: »Wissensklau, Unvermögen oder Paradigmenwechsel? Aktuelle Herausforderungen für die Bibliothek und ihre Partner im Prozess des wissenschaftlichen Arbeitens«.

### Leihfrist-Verlängerung

**Heidelberg.** Im Dezember des vergangenen Jahres haben sich die Regale der Stadtbücherei in Windeseile geleert. Dem Aufruf an die Leserinnen und Leser, sich für die Dauer des Sanierungsbaus eine geliehene Hausbibliothek nach individuellen Interessen zuzulegen, sind viele Kunden gefolgt. Mit Kind und Kegel, mit Körben und Kisten sind die Benutzer ange-reist und haben sich mit Romanen, Sach- und Kinderbüchern, mit Hörbüchern und Musik-CDs eingedeckt. Die Medien dürfen bis Anfang Juni behalten werden. Der Vorteil für die Stadtbücherei: Sie muss statt 150 000 Medien nur rund die Hälfte verpacken.

### Leitung der ZBW mit Professur

**Kiel.** Die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) wird künftig von einer ausgewiesenen Forscherpersönlichkeit mit einem Lehrstuhl an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) geleitet und somit den aktiven Austausch mit der Wissenschaft intensivieren. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung ist im Januar unterzeichnet worden. Ziel der Kooperation ist die Steigerung der wissenschaftlichen Exzellenz am Wissenschaftsstandort Kiel. Die CAU richtet dazu einen neuen Lehrstuhl ein, der mit der Leitung der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften verbunden sein soll. Der langjährige Direktor der Bibliothek, Horst Thomsen, geht Ende dieses Jahres in den Ruhestand.

## Ausgewählte Jugendbücher

**München.** Der Arbeitskreis für Jugendliteratur kooperiert mit dem Westermann Verlag. Das neue Sonderheft der Zeitschrift »Deutschunterricht« bietet

wertvolle Hilfestellung bei der Auswahl von guten Jugendbüchern: Es werden zehn Bücher vorgestellt, die zwischen 2005 und 2008 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurden oder für diesen Preis nominiert waren. Die

Bücher richten sich an Jungen und Mädchen unterschiedlicher Altersstufen von der sechsten bis zur zehnten Klasse. Weitere Informationen gibt es unter [www.d-unterricht.de](http://www.d-unterricht.de).

formationen zum Projekt sowie der Link zum Podcast-Portal der LMU auf iTunes U finden sich unter [www.itunes.lmu.de](http://www.itunes.lmu.de).

## Konversion des Katalogs vollendet

**Wolfenbüttel.** Zum Ende des vergangenen Jahres wurde der gesamte Bestand an Büchern und Zeitschriften der Herzog August Bibliothek in einer Datenbank bibliografisch erfasst. Zum ersten Mal in der Geschichte der Bibliothek sind damit die gedruckten Bestände unter einer Oberfläche recherchierbar, das ist der entscheidende Mehrwert, den die Nutzer durch die Umsetzung der konventionellen Kataloge in eine Datenbank haben. Die Umstellung erfolgte durch ein 20 Jahre währendes Projekt, das mit erheblichem personellen und finanziellen Aufwand verbunden war.

## Empfehlungskatalog »Das Kinderbuch«

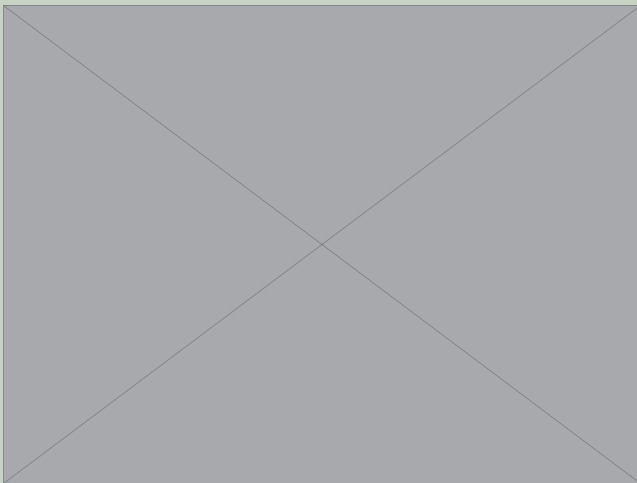
**München.** Der Empfehlungskatalog »Das Kinderbuch« des Arbeitskreises für Jugendliteratur ist in der sechsten Auflage erschienen. Er macht mit der Vielfalt aktueller Autoren bekannt und bietet eine verlässliche Orientierungshilfe auf dem stetig wachsenden Markt der Kinder- und Jugendliteratur. Rund 150 empfehlenswerte Kinderbücher werden in Rezensionen und mit Angaben zum Lesealter vorgestellt. Der Katalog kostet acht Euro zuzüglich Versandkosten und ist zu bestellen bei: Arbeitskreis für Jugendliteratur, Metzstraße 14c, 81667 München; E-Mail: [bestellungen@jugendliteratur.org](mailto:bestellungen@jugendliteratur.org).

## UB München auf iTunes U

**München.** Die Universitätsbibliothek ist ab sofort auf einer eigenen Plattform der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München auf iTunes U vertreten. In dem Bildungsbereich innerhalb des Apple iTunes Store hält die LMU ein vielfältiges Angebot an Audio- und Video-Dateien mit Vorlesungen, aktuellen Forschungsergebnissen und Informationen über die Universität zum kostenlosen Download bereit. Mehr als drei Viertel aller Inhalte steuerte die UB bei und trug somit maßgeblich zur Profilierung der Plattform bei, deren Stoßrichtung den UB-Zielen bei der elektronischen Literatur- und Informationsversorgung entspricht. Die Universitätsbibliothek stellt als erste deutsche Hochschulbibliothek eine Auswahl ihres umfangreichen Angebots an elektronischen Medien auf iTunes U zur Verfügung: Die Inhalte werden ständig erweitert und können als Podcasts abonniert werden. Weitere In-

## Aktive Entwicklungshilfe in Berliner Bibliotheken

Mit »Solidarischer Lernolympiade« 10 000 Euro Erlöst



Lernen für einen guten Zweck: Zwei fleißige Teilnehmer an der »Solidarischen Lernolympiade«, die in Berlin mehr als 10 000 Euro Erlöste. Foto: Stadtbibliothek Berlin-Mitte

Vom 5. November bis zum 5. Dezember 2008 haben fast 2 000 Schüler und Studierende in 17 Berliner Bibliotheken aktiv Entwicklungshilfe geleistet. Jede Stunde, die sie in den teilnehmenden Bibliotheken der Stadtbibliotheken Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg sowie der Humboldt-Universität über ihren Büchern oder am PC lernten, kommt vier Bildungsprojekten in Afrika und Lateinamerika zugute.

Dies wurde durch Unternehmen möglich, die für jede Lernstunde einen Euro sponsern. In Berlin kamen so insgesamt 10 364 Euro zusammen. Das internationale Bildungsprogramm wurde vom gemeinnützigen Verein in.actio.coopera organisiert und fand erstmalig in Deutsch-

land statt. Gefördert wird die »Solidarische Lernolympiade« von der Europäischen Union und der autonomen spanischen Gemeinschaft La Rioja.

Ziel der Solidarischen Lernolympiade ist es, soziales Engagement und Wertevermittlung unter jungen Menschen zu fördern und gleichzeitig den Zugang zur Bildung in den Entwicklungsländern auszubauen. Gemeinsam engagierten sich die Schüler und Studierenden also nicht nur für die eigene Ausbildung, sondern ermöglichen gleichzeitig den Ausbau eines Schulzentrums für sozial benachteiligte Kinder und Frauen in Angola.

Weitere Informationen zur Aktion unter: [www.solidarschelernolympiade.com](http://www.solidarschelernolympiade.com)

## Fortbildung

### März

#### Besichtigung der Stadtbibliothek und der Universitätsbibliothek Koblenz

2. März – Stadtbibliothek Koblenz · BuB 2/2009

#### Basiskurs Bibliotheksarbeit

2.–4. März – Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg · BuB 2/2009

#### Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung

3. März – Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz · BuB 1/2009

#### Kuck mal, wer da fragt!

– Gesprächsführung und Informationsempathie im bibliothekarischen Auskunfts- und Beratungsgespräch

3.–4. März – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · BuB 2/2009

#### Tipps und Tricks für die Recherche in der Perinorm-Datenbank

4. März – Universitätsbibliothek Weimar · BuB 1/2009

#### Was für ein Service! Entwicklung und Sicherung von Auskunftsqualität durch Qualitätsstandards

4. März – FU Berlin · BuB 1/2009

#### Beschwerdemanagement – Gesprächsverlauf & Problemlösung an der Theke

5.–6. März – FU Berlin · BuB 1/2009

#### Mitgliederversammlung/Jahrestagung BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg

9. März – Universitätsbibliothek Karlsruhe · BuB 1/2009

#### Workshop »Führen und Leiten von Auszubildenden«

9. März – Zentralbibliothek Hamm · BuB 2/2009

#### Gewinn neuer Kundengruppen mit digitalen Medien?

9. März – Stadtbücherei Frankfurt · BuB 2/2009

#### RFID – Nach der Euphorie

9. März – Universitätsbibliothek Karlsruhe · BuB 2/2009

#### Fit für Führungsaufgaben

11.–12. März – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · BuB 2/2009

#### Basiswissen Bestandserhaltung in Bibliotheken und Archiven

12.–13. März – FU Berlin · BuB 1/2009

#### Das Schulbuch im Leser-Test

16. März – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover · BuB 2/2009

#### Recherche und Katalogisierung unter der Bibliothekssoftware PICA

16. März – Universitätsbibliothek Erfurt · BuB 1/2009

#### Bibliotheks-Management: Prozessmanagement

16.–17. März – FU Berlin · BuB 1/2009

#### Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Aufbauschulung

17. März – Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz · BuB 1/2009

#### Kennen Sie Astrid Lindgren? – Tipps und Ideen für die Leseförderung mit Pippi, Michel und Karlsson

17. März – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover · BuB 2/2009

## Managing Digital Technologies & Cross-Cultural Challenge

### Zweite internationale Summer School an der HdM Stuttgart

Zum zweiten Mal veranstalten die bibliothekarischen Studiengänge der Hochschule der Medien (HdM) vom 4. bis 14. Mai eine internationale Summer School – dieses Jahr unter dem Motto »Managing Digital Technologies & Cross-Cultural Challenge«.

Das Summer School-Programm bietet vier englischsprachige und einen deutschsprachigen Workshop, die von Professoren der HdM Stuttgart in Kooperation mit Experten aus Schweden und den USA geleitet werden.

Angeboten werden in diesem Jahr folgende Workshops:

- Intercultural Encounters (4.–5. Mai)
- Cultural Marketing (4.–6. Mai)
- Library Services for Multicultural Communities (6.–9. Mai)
- Management und Technik Digitaler Bibliotheken (7.–9. Mai)
- Strategic Management for Electronic Publishing: Scholarly Information in Today's Electronic Environment (12.–14. Mai)

Angesprochen sind Studierende und Berufstätige aus dem In- und Ausland, die das gemeinsame Lernen durch ihre unterschiedlichen Fachkenntnisse und Perspektiven bereichern und sich durch E-Learning, Gruppenarbeit, Diskussionen, Präsentationen, Exkursionen sowie das kulturelle Rahmenprogramm intensiv fachlich austauschen möchten.

Alle Teilnehmer erhalten ein Zertifikat. Für Studierende besteht die Möglichkeit, ECTS-Leistungspunkte zu sammeln.

Die Teilnahme ist für Studierende an HdM-Partnerhochschulen kostenfrei, ansonsten gelten folgende Gebühren: 50 Euro für sonstige Studierende; 300 Euro für Berufstätige (Gebühr pro Workshop).

Weitere Informationen und Anmeldung unter: [www.hdm-stuttgart.de/bi/bi\\_akademie/summerschool](http://www.hdm-stuttgart.de/bi/bi_akademie/summerschool)

Kontakt: Katrin Saueremann, Hochschule der Medien, E-Mail: [saueremann@hdm-stuttgart.de](mailto:saueremann@hdm-stuttgart.de), Telefon 07 11/2 57 06-211

#### »Bibliothek mit Qualität und Siegel«: Vorstellung der Kriterien zur Erlangung des Gütesiegels für Öffentliche Bibliotheken in Niedersachsen

18. März – Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg · BuB 2/2009

#### Öffentliche Bibliothek und Schule: Organisationsmodelle langfristiger Zusammenarbeit

23. März – Stadthaus Mainz · BuB 1/2009

#### Power Point: Grundlagen einer gelungenen Präsentation (Version 2003)

23. März (Gruppe 1) – VHS Fulda · BuB 2/2009

#### Hereinspaziert! – Bibliothekseinführungen

24. März – Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg · BuB 2/2009

#### Power Point: Grundlagen einer gelungenen Präsentation (Version 2003)

25. März (Gruppe 2) – VHS Fulda · BuB 2/2009

#### Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken

25. März – Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken Erfurt · BuB 2/2009

#### Arbeitsorganisation mithilfe des Internet – Web 2.0 Dienste für die persönliche Arbeitsorganisation und die Teamarbeit

25.–26. März – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · BuB 2/2009

#### »Literarische Krabbelgruppen«: sprachliche Frühförderung für Kinder von 0 bis 3 Jahren

26.–27. März – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover · BuB 2/2009

### April

#### Buchbesprechung Kinder- und Jugendbuch

1. April – Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Potsdam  
**Veranstalter:** Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Potsdam  
**Referent:** Günter Strempel, Buchhändler, Kinder- und Jugendbuchautor

**Anmeldung:** Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege,

An der Orangerie 3, 14469 Potsdam, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taege@blha.brandenburg.de, www.landeshauptarchiv-brandenburg.de

#### Fit in die Zukunft

Geistige und körperliche Fitness fördern – Seminar für Frauen

18. April – Universitätsbibliothek Hohenheim, Stuttgart

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg

Gebühr: 40 Euro für BIB-Mitglieder, kostenlos für studentische Mitglieder, 90 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: (bis 3. April) Anette Kugler, Universitätsbibliothek Hohenheim, Gartenstraße 15,

70593 Stuttgart, Telefon: 07 11/459-2 21 02,

Fax: 07 11/459-2 42 68,

E-Mail: kugler@uni-hohenheim.de

Weitere Information: www.bib-info.de/landesgruppen/baden-wuerttemberg/veranstaltungen.html

#### Leseförderung in Bibliothek und Schule

Tandem-Fortbildung für Lehrer und Bibliotheksmitarbeiter

20. April – RPZ Regionales Pädagogisches Zentrum Aurich

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems in Kooperation mit dem Regionalpädagogischen Zentrum der Ostfriesischen Landschaft in Aurich

Referentin: Kathrin Reckling-Freitag, Büchereizentrale Schleswig-Holstein

Anmeldung: (bis 30. März) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich,

Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

www.bz-niedersachsen.de

Leseförderung für Kinder mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Familien

20. April – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover · BuB 2/2009

Einführung in die digitale Langzeitarchivierung

21. April – Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen · BuB 2/2009

Effektiv recherchieren im Internet

21.–22. April – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · BuB 2/2009

Das erste Mal im Internet: was, wie, wo. Internet für die Arbeit in Öffentlichen Bibliotheken

22. April – Universitätsbibliothek Erfurt · BuB 2/2009

#### Das jährliche Mitarbeitergespräch in der Bibliothek

27. April – Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg · BuB 2/2009

Das Datenbankangebot des GBV für wissenschaftliche Bibliotheken

28. April – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · BuB 2/2009

Anders als Du – mit Büchern leichterhand Verständnis und Toleranz wecken

28. April – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover · BuB 2/2009

15. länderübergreifende Fortbildung der Fachstellen aus Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen

28.–29. April – Stadtbibliothek Wernigerode · BuB 2/2009

Eingangsplanung in Bibliotheken

29. April – Stadtbibliothek Hanau · BuB 2/2009

Meine Sprache – durch Lesen die Welt entdecken!

30. April – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover · BuB 2/2009

Englisch für Bibliothekspersonal – Aufbauseminar

Zielgruppe: Beschäftigte wissenschaftlicher und großer Öffentlicher Bibliotheken, die im Informations- und Auskunftsbereich eingesetzt werden, aber auch Kolleginnen und Kollegen, die Mails und kurze Briefe verfassen. Teilnahmevoraussetzung: Besuch des Grundkurses Englisch für Bibliothekspersonal oder fortgeschrittene Englischkenntnisse

5.–6. Mai – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Leah Frances Rosenblum, Berlin

Anmeldung: (bis 6. April) Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Matthias Prüfer, E-Mail: fortbildung@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-383

Einführung in die Sacherschließung nach den »Regeln für den Schlagwortkatalog«

5.–7. Mai – Universitätsbibliothek Weimar

Veranstalter: Thüringer Landesverband im dbv und Regionalverband Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen des VDB

Referentin: Barbara Wolf-Dahm, UB Augsburg

Gebühr: 60 Euro

Anmeldung: Universitätsbibliothek Ilmenau, Sekretariat, Postfach 105 565, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00, E-Mail: direkt.tu@tu-ilmenau.de

Bilderbuchkino lebendig gestalten: Neue Ideen für Fortgeschrittene

6. Mai – Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg

Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg

Referentin: Renate Schiffers, Schauspielerin und Sprech-erzieherin, Hamburg

Anmeldung: (bis 15. April) Büchereizentrale Lüneburg, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 0 41 31/95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Freiwilligen

6. Mai – Gemeindebücherei Lohfelden

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Landesbibliothek Wiesbaden

Referenten: Ines Slomian, Bücherei Lohfelden; Manfred Kohlt, Rechtsanwalt

Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Landesbibliothek Wiesbaden, Rheinstr. 55–57, 65185 Wiesbaden, Telefon: 06 11/3 34-26 90

Allegro-C (ÖB)-Anwendertreffen – Workshop

6. Mai – Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken Erfurt

Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Referentin: Tanja Heitsch, Jan Hartmann, Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg

Anmeldung: (bis 8. April) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Christina Kummer-Bolz, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

## Mai

#### Englisch für Bibliothekspersonal – Aufbauseminar

Zielgruppe: Beschäftigte wissenschaftlicher und großer Öffentlicher Bibliotheken, die im Informations- und Auskunftsbereich eingesetzt werden, aber auch Kolleginnen und Kollegen, die Mails und kurze Briefe verfassen. Teilnahmevoraussetzung: Besuch des Grundkurses Englisch für Bibliothekspersonal oder fortgeschrittene Englischkenntnisse

5.–6. Mai – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Leah Frances Rosenblum, Berlin

Anmeldung: (bis 6. April) Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Matthias Prüfer, E-Mail: fortbildung@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-383

Einführung in die Sacherschließung nach den »Regeln für den Schlagwortkatalog«

5.–7. Mai – Universitätsbibliothek Weimar

**Bilderbuchkino lebendig gestalten: Neue Ideen für Fortgeschrittene**

**7. Mai** – Bibliothek der IGS und Samtgemeinde Fürstenau  
**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

**Referentin:** Renate Schiffers, Schauspielerin und Sprech-  
 erzieherin, Hamburg

**Anmeldung:** (bis 15. April) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 266 03 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

**Neue Literatur »in action«**

**Zielgruppe:** Lehrkräfte Deutsch in Sek. I und II

**7. Mai** – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover

**Veranstalter:** Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referent:** Dr. Andreas Müller, Akademie für Leseförderung  
**Anmeldung:** (bis 23. April) Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Dr. Andreas Müller, Telefon: 05 11/12 67-215, E-Mail: andreas.mueller@gwlb.de

**Fortbildungsexkursion 2009: Rostock und Stralsund**

**Zielgruppe:** Beschäftigte in wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken

**7.–10. Mai** – Rostock/Stralsund  
**Veranstalter:** BIB-Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Gebühr:** 40 Euro Ü/F p.P. im DZ, 69 Euro im EZ; Führungen, Fahrtkosten IC für BIB-Mitglieder ca. 30 Euro, Gäste ca. 80 Euro, Reisesicherungsschein 3 Euro  
**Anmeldung:** Kathrin Todt-Wolff, ULB Sachsen-Anhalt, August-Bebel-Str. 13, 06098 Halle, E-Mail: kathrin.todt@bibliothek.uni-halle.de

**Weitere Information:** www.bib-info.de/landesgr/sachs\_an/fobi/2009-1.html

**Weblogs.Wikis.RSS – Nutzung und Einsatz in der Bibliotheksarbeit**

**Zielgruppe:** Beschäftigte in wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken (insbesondere jene, welche mit dem Webangebot ihrer Institution betraut sind)

**9. Mai** – Hochschule der Medien, Stuttgart

**Veranstalter:** BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg

**Referent:** Dr. Jürgen Plieninger,

**Fachexkursion****Führung durch die neue »Openbare Bibliotheek Amsterdam«**

Amsterdam hat zwar kein Wahrzeichen wie andere europäische Großstädte, aber das hat diese Stadt auch nicht nötig, denn sie besitzt die größte historische Innenstadt Europas. Diese ist unterteilt von unzähligen Grachten und Kanälen und steht auf knapp 100 Inseln, und seit 2007 ist Amsterdam auch noch in Besitz einer Bibliothek der Superlative!

Im Sommer 2007 wurde die Openbare Bibliotheek auf sieben Etagen eröffnet. An sieben Tagen in der Woche (von 10 bis 22 Uhr) ist die Bibliothek mit circa 5 000 Besuchern täglich ein echter Publikumsmagnet.

Wer mehr über diese gigantische Bibliothek erfahren und erleben möchte, sollte an der Fachexkursion teilnehmen:

**Termin:** 21. März 2009, 12 bis 15 Uhr

**Ort:** Amsterdam, NL

Dipl.-Bibl. (Institut für Politikwissenschaft Tübingen, Bibliothek)

**Gebühr:** 40 Euro für BIB-Mitglieder, kostenlos für student. Mitglieder, 90 Euro für Nichtmitglieder  
**Anmeldung:** (bis 24. April) Angela Haasis, LUDWIG Bibliotheken, Schlosserstr. 5, 70180 Stuttgart, Telefon: 07 11/30 58-213, Fax: 07 11/9 97 94 67, E-Mail: info@ludwigsprivatbibliotheken.de

**Weitere Information:** www.bib-info.de/landesgruppen/baden-wuerttemberg/veranstaltungen.html

**RFID – auch für Mittelstadtbibliotheken und kleinere Bibliotheken?**

**Zielgruppe:** Alle interessierten Kolleginnen und Kollegen aus kleineren Bibliotheken, die überlegen, ob sie RFID einführen wollen oder überlegen, welche Vorteile ihnen die Technologie bringen kann.

**11. Mai** – Münchner Stadtbibliothek

**Veranstalter:** BIB-Landesgruppe Bayern

**Treffpunkt:** Openbare Bibliotheek, Oosterdokskade 143, 1011 DL Amsterdam (Haupteingang der Bibliothek)

**Internet:** www.oba.nl

**Ablauf:** Zu Beginn wird der Bibliotheksdirektor eine allgemeine Einführung zum Neubau der Bibliothek (in englischer Sprache) geben. Im Anschluss daran findet eine deutschsprachige Führung statt.

**Teilnehmerzahl:** mindestens 10 Personen, maximal 40 Personen

**Kosten:** keine

**Anmeldung:** Per E-Mail bei Silke von der Stein, Essen (svonderstein@yahoo.com). Die Anreise erfolgt »auf eigene Faust«!

**Fahrgemeinschaften:** Sollten Sie Interesse an Fahrgemeinschaften haben, so geben Sie bitte an, ob Sie Kollegen/innen mitnehmen möchten oder ob Sie mitgenommen werden wollen.

**Referentin:** Marianne Pohl, Projektleitung Selbstverbuchung in der Münchner Stadtbibliothek  
**Gebühr:** 40 Euro für BIB-Mitglieder, 90 Euro für Nichtmitglieder  
**Anmeldung:** (bis 2. April) Anette Hagenau, Stadtbücherei Traunstein, Haywards-Heath Weg 1, 83278 Traunstein, Telefon: 08 61/16 44 80, E-Mail: anette.hagenau@stadtbuecherei-traunstein.de

**Weitere Information:** www.bib-info.de/landesgruppen/bayern/fortbildungen/rfid.html

**Auftrag Bildung: Wenn Bibliotheken zu Lernorten werden**

**Workshop zur kreativen Sprach- und Leseförderung**

**Zielgruppe:** BibliothekarInnen, Pädagogische MitarbeiterInnen an Grundschulen und Grundschullehrkräfte, ErzieherInnen

**12. Mai** – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover

**Veranstalter:** Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referentin:** Katrin Seewald, Christiane Bornett, Bibliothekspädagoginnen

**Gebühr:** 20 Euro

**Anmeldung:** (bis 28. April) Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Anke Märk-Bürmann, Telefon: 05 11/12 67-215, E-Mail: anke.maerk@gwlb.de

**Workshop für die EDV-MitarbeiterInnen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen**

**Erfahrungsaustausch mit Berichten aus einzelnen Bibliotheken**

**13. Mai** – Fachhochschule Erfurt  
**Veranstalter:** Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen

**Moderation:** Gerhard Vogt, UB Ilmenau

**Gebühr:** kostenlos

**Anmeldung:** Universitätsbibliothek Ilmenau, Sekretariat, Postfach 10 55 65, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00, E-Mail: diredktion.ub@tu-ilmenau.de

**Die Bibliothek, das Tor zur Welt**

**14. Mai** – Handwerkskammer Hamburg

**Veranstalter:** Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland

**Referenten:** Wolfgang Tiedke, HÖB; Edlef Stabenau, TU Hamburg-Harburg; Hans-Christian Wirtz, Stadt- und Landesbibliothek Dortmund; Oke Simons und Klaus-Jürgen Sommerschuh, Bücherei-zentrale Schleswig-Holstein; Jens A. Geißler, Stadtbücherei Bad Oldesloe

**Gebühr:** 25 Euro

**Anmeldung:** (bis 30. April) Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden, Rheinstraße 55/57, 65185 Wiesbaden, Fax: 06 11/3 34-26 55, E-Mail: fachstelle@hbw-wiesbaden.de, Alexander Budjan, Telefon: 06 11/3 34-26 90

**Workshop Rhetorik: Präsentieren und Argumentieren**

Nur für die TeilnehmerInnen am Projekt »Fit für die Zukunft«

**25. Mai** – VHS Fulda

**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Landesbibliothek Wiesbaden

**Referent:** Georg Franke, Kommunikationstrainer

**Anmeldung:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Landesbibliothek Wiesbaden, Rheinstr. 55–57, 65185 Wiesbaden, Telefon: 06 11/3 34-26 90

### Lesetraining mit der Tageszeitung – gedruckt und online

**Zielgruppe:** Lehrkräfte aller Schulformen des Sekundarbereichs I

**25. Mai** – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover

**Veranstalter:** Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referent:** Dr. Andreas Müller, Akademie für Leseförderung

**Anmeldung:** (bis 11. Mai) Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Dr. Andreas Müller, Telefon: 05 11/12 67-215, E-Mail: andreas.mueller@gwlb.de

### Kreative Aktionen mit Bilderbüchern & Geschichten: Theateraktionen und selber Bücher herstellen

**25. Mai** – Gemeindebücherei Hesel/Villa Popken

**26. Mai** – Stadtbücherei Delmenhorst

**27. Mai** – Samtgemeindebücherei Emlichheim/Haus Ringerbrüggen

**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

**Referentin:** Linda de Vos, Bibliothekspädagogin, Stadtbücherei Frankfurt am Main

**Anmeldung:** (bis 8. Mai) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 049 41/9 73 79-30, Fax: 049 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

### Einführung in das Bildungsmanagement

**Zielgruppe:** Beschäftigte wissenschaftlicher und großer Öffentlicher Bibliotheken, insbesondere deren Fortbildungsbeauftragte beziehungsweise -verantwortliche

**26.–27. Mai** – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover

**Veranstalter:** VDB Regionalverband Nordwest und Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referentin:** Dr. Krista Schölzig, Hamburg

**Anmeldung:** (bis 4. Mai) Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Matthias Prüfer, Email: fortbildung@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-3 83, Dr. Johannes Marbach, E-Mail: jm@hsu-hh.de, Telefon: 040/65 41-28 64

### Facelifting statt Neueinrichtung: Workshop

**27. Mai** – Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg

**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg

**Referent:** Detlef Piersig, Ladenbauer für Buchhandlungen, Wedel

**Anmeldung:** (bis 5. Mai) Büchereizentrale Lüneburg, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/95 01-0, Fax: 041 31/95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

### BIBLIOTHECA2000-Anwendertreffen

**27. Mai** – Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken Erfurt

**Veranstalter:** Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

**Referent:** Ralph Dummer, Firma BOND GmbH & Co.KG, Böhl-Iggelheim

**Gebühr:** 35 Euro

**Anmeldung:** (bis 4. Mai) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Christina Kummerbolz, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

**Wer kann helfen? Leseschwierigkeiten: Ursachen, Symptome und Fördermöglichkeiten**

**Zielgruppe:** Ehrenamtliche Leselernhelfer

**28. Mai** – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover

**Veranstalter:** Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referentin:** Karola Penz, Akademie für Leseförderung

**Anmeldung:** (bis 14. Mai) Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Carola Penz, Telefon: 05 11/12 67-2 15, E-Mail: karola.penz@gwlb.de

## Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

### Bibliotheca RFID: Sicherung für Konsolenspiele

*pr.* – Die Regionalbibliothek in Affoltern/Schweiz hat ihr RFID-System vor einem Jahr in Betrieb genommen. Die Resonanz der Besucher über das neue Angebot zur Selbstbedienung war durchweg positiv, jedoch häuften sich Hinweise, dass die Datenträger der Konsolenspiele zu Hause nicht störungsfrei funktionierten. Bibliotheca hat daher eine benutzerfreundliche Alternative entwickelt, um diese Medien zu sichern, ohne deren Spielleistung zu beeinträchtigen.

Der Grund für die Störungen war schnell gefunden: Die Spiele-CDs sind während der gesamten Spieldauer in ihren Konsolen höheren Belastungen, schnelleren Drehzahlen und einer stärkeren Erwärmung ausgesetzt als Musik-CDs oder gewöhnliche DVDs in ihren Abspielgeräten. Das ursprünglich eingesetzte RingLabel konnte diesen extremen Belastungen nicht immer standhalten.

Seit September 2008 sichert die Regionalbibliothek Affoltern daher alle ihre Konsolenspiele in den handlichen Bibliotheca-Security-Locking-Boxes. Die transparente Plastikbox, die bis zu sechs CDs aufbewahren kann, wird lediglich mit einem

Buchetikett ausgestattet und kann unmittelbar aus dem Regal mitgenommen werden. Bei der Ausleihe an der Theke wird die Box mit einem speziellen Magnetgerät entriegelt, das heißt geöffnet, und schon kann das Spiel losgehen.

Die Vorteile sprechen für sich: Das Medium bleibt unversehrt. Plus: Das Buchetikett bietet die beste Erkennungsrate im Gate und ist in der Anschaffung günstiger als das RingLabel.

»Wir sind sehr erleichtert, dass wir eine derart unkomplizierte

Die transparente Plastikbox wird lediglich mit einem Buchetikett ausgestattet und kann unmittelbar aus dem Regal mitgenommen werden.

Lösung finden konnten. Schließlich handelt es sich bei Konsolenspielen um sehr hochpreisige und beliebte Medien«, bestätigt Bibliothekarin Ursula Grob. Generell betont sie: »Durch die Automatisierung der Ausleihe haben wir viel Zeit gewonnen, die wir für die Kundenberatung und andere inhaltliche Tätigkeiten aufwenden können.«

[www.bibliotheca-rfid.com](http://www.bibliotheca-rfid.com)

### CCS: Königliche Bibliothek Den Haag digitalisiert historische Zeitungen

*pr.* – Die Königliche Bibliothek in Den Haag, die Nationalbibliothek der Niederlande, hat sich zur Digitalisierung von acht Millionen historischen Zeitungsseiten entschlossen. Darüber wurde ein Vertrag mit der deutschen Firma CCS (Content Conversion Specialists) unterzeichnet. Die Bibliotheksnutzer erhalten dadurch einen digitalen Zugang auf 400 Jahre Zeitgeschichte.

Das durch ein nationales Programm der Niederlande geförderte Projekt ist auf drei Jahre terminiert. Seit Dezember 2008 läuft die Produktion: Es werden mehr als 200 000 Zeitungsseiten pro Monat digitalisiert. Ziel ist, bereits im Frühjahr 2009 die ersten Ergebnisse für die Nutzer online zu stellen.

Niederländische Zeitungen von der ersten je erschienenen aus dem Jahr 1618 bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein sollen digitalisiert werden. Technische Probleme ergeben sich dadurch, dass sich Papier, Größe, Gestaltung, Schrift und Sprache in diesem Zeitraum verändert haben. Alle Zeitungen müssen aber in gleich exzellenter Qualität in digitale Originale konvertiert werden. Außerdem stellt es eine Herausforderung dar, die zahlreichen Supplementbände mit den Tageszeitungen so zu einem digitalen Original zu ver-

### In Den Haag entsteht eine umfassende Online-Bibliothek der niederländischen Zeitungen.

binden, dass sie für den Nutzer durchgängig zu lesen sind.

CCS arbeitet als Generalunternehmer mit der niederländischen Firma M+R in Kampen zusammen, die das manuelle Scanning übernimmt. Die Qualitätssicherung, das Technologie-Know-how und die Projektsteuerung werden durch CCS, sein Tochterunternehmen CCS Romania und seine Partner Planman und Digital Divide Data abgedeckt.

Die von CCS zu digitalisierenden Bestände stammen nicht nur aus der Königlichen Bibliothek, sondern beispielsweise auch aus Bibliotheken in Groningen, Maastricht und Nimwegen. So entsteht in Den Haag nach und nach eine umfassende Online-Bibliothek der niederländischen Zeitungen und erschließt so eine Informationsquelle für die Forschung auf vielen Gebieten.

[www.content-conversion.com](http://www.content-conversion.com)

### BOND: StB Weißenfels wechselt zu BOND

*pr.* – Am 1. Dezember des vergangenen Jahres startete die Stadtbibliothek Weißenfels in Sachsen-Anhalt den Echtbetrieb der webbasierten Software BIBLIOTHECA.net. Abgelöst wurde das System Allegro.

Bereits seit Ende 2005 hatte sich Angela Kadisch, Leiterin der Stadtbibliothek in Weißenfels, intensiv mit einem Nachfolgesystem für Allegro befasst, bevor sie sich endgültig für die BOND-Software entschied: »Mit der neuen Software wollen wir in der Gegenwart ankommen und ein solides Fundament für die Zukunft schaffen.«

»Wir haben uns eingehend informiert und lernten BIBLIOTHECA.net zunächst in einer Präsentation in unserem Hause kennen. Die Info-Veranstaltung ›Biblio-Trend‹ haben wir dann gemeinsam mit unserem Amtsleiter besucht. So konnten wir auch ihn von der Software überzeugen«, erläutert sie. Wichtig war in Weißenfels auch, dass in Sachsen-Anhalt eine Reihe weiterer bedeutender Bibliotheken wie Halle, Magdeburg und Dessau, aber auch das Mansfelder Land auf Software von BOND setzen.

Zur Entscheidung für das webbasierte BIBLIOTHECA.net führte letztlich eine ganze Reihe von Faktoren: Die zukunftssichere Microsoft.net-Technologie ermöglicht eine einfache Vernetzung. So kann in Weißenfels der geplante Verbund von Museumsbibliothek, Stadtarchiv und Stadtbibliothek realisiert werden.

Immense Erleichterungen erwarten die Weißenfelser durch das Hosting der Bibliothekssoftware bei der BOND-Tochter »BLS«. Um Aufgaben wie Systemadministration, Einspielen von Updates, Datensicherung und vielem mehr braucht sich die Bibliothek künftig nicht mehr zu kümmern.

»Ganz besonders möchten wir neue Benutzer gewinnen – gerade auch jüngere Menschen. Der Web-OPAC.net als zeitgemäßes komfortables Angebot im Internet wird uns dabei helfen.« Zur Zusammenarbeit mit BOND hob Angela Kadisch hervor: »Mit der Betreuung durch BOND während der Umstellung sind wir sehr zufrieden.«

[www.bond-online.de](http://www.bond-online.de)

### Gilgen Logistics: Buchförderanlage für die Zentralbibliothek in Hamm

*pr.* – Die Stadt Hamm beabsichtigt den Neubau »Heinrich-von-Kleist-Forum« zu errichten. In diesem Gebäude werden später die Zentralbibliothek, Volkshochschule, private Fachhochschule, Gastronomie sowie ein gemeinsamer Veranstaltungssaal untergebracht sein. Gilgen Logistics wurde beauftragt, eine Buchförderanlage mit Behälteraufzug für den Neubau zu liefern.

Die neue Buchförderanlage mit Behälteraufzug verbindet fünf Ebenen (-1 bis 3). Einzelne Medien werden im Thekenbereich in der Ebene 0 auf das geräuscharme Förderband gelegt. Das Förderband übergibt die einzelnen Medien sofort an den leistungsstarken Plattformförderer. Dieser transportiert die einzelnen Medien mit einer Leistung von 1 500 Medien pro Stunde in die Ebene -1 und übergibt diese der Zuführstrecke des Sorterbandes.

Die modular aufgebaute Buchsortieranlage mit sechs Sortierstellen ist dem Aufzug und dem Plattformförderer direkt zugeordnet. Der Buchsorter identifiziert die Medien anhand von RFID-Etiketten und führt sie der automatischen Buchsortierung zu. Über die Schnittstelle zur Bibliothekssoftware wird

das Sortierziel festgelegt und an die Behälterfördertechnik übergeben. Ist ein Transportbehälter voll, wird dieser dem Behälteraufzug automatisch zugeführt und in die verschiedenen Zielstationen im Gebäude verteilt. Ein Leerbehälter wird sofort an die freigewordene Stelle im Buchsorter für eine Befüllung bereitgestellt.

Im Rahmen des Neubaus wird der Medienbestand der Bibliothek von aktuell circa 190 000 Medieneinheiten auf circa 200 000 erhöht. Mit der Anpassung an neuste technische Standards möchte die Zentralbibliothek Hamm zum Zentrum für lebenslanges Lernen und Leselust werden.

[www.gilgen.com](http://www.gilgen.com)



Rainer Klassen, Hans-Dieter Kübler

## Strukturwandel des wissenschaftlichen Publikationsmarktes

### Perspektiven und Aufgaben für die Forschung

Ein Forschungsprojekt des Department Information der HAW Hamburg unter der Leitung von Rainer Klassen und Hans-Dieter Kübler hat sich aufgemacht, Licht in die Situation des wissenschaftlichen Buchmarktes in Deutschland und Europa zu bringen. Die Experten setzen sich mit den Veränderungen für das wissenschaftliche Publizieren auseinander und beleuchten die Rolle, die Hochschulen und ihre Bibliotheken in diesem Zusammenhang spielen (könnten).

**A**ls Informations- oder sogar als Wissensgesellschaften werden die hoch entwickelten Nationen gern tituliert, verursacht vor allem durch die anhaltende Digitalisierung und Vernetzung, durch den Wandel der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung von der Dienstleistungs- zur Informationswirtschaft und durch deren überproportionales Wachstum und dem steigenden Anteil an der Beschäftigung – wie diese Parameter auch jeweils gemessen werden (Kübler 2005; Birtlingmayer/Bauer 2006; Raabe u.a. 2008).

Verbunden sind damit oft genug – zumal in öffentlicher Rede – euphemistische Prophezeiungen von forciertem Wachstum an Wissen, vor allem von dessen allverfügbarer und kostenloser Verbreitung, von der Zugänglichkeit und Nutzung der Erkenntnisse und Befunde für und durch alle, vom ungehinderten Publizieren, aber auch – damit einhergehend – von wachsender Rationalisierung, Demokratisierung und Humanität.

Oft genug werden die derzeit anhaltenden Umwälzungen und Zäsuren mit denen der Erfindung des Drucks verglichen, der die Welt vom düsteren Mittelalter befreit, erste Blüten der Wissenschaft, später Aufklärung, Rationalität/Vernunft, Öffentlichkeit und Demokratie und damit überhaupt die abendländische, moderne Kultur gebracht habe – freilich auch Religionskriege, Totalitarismen, Propaganda, Weltkriege und die omnipräsente Medialisierung von Kultur.

Bibliotheken, Archive und Dokumentationen behaupten sich in diesen Transformationen, indem sie selbst Innovationen anstoßen und sich ihnen unterziehen, etwa ihre Bestände und Kataloge digitalisieren, zahlreiche Portale und Online-Dienstleistungen einrichten und indem sie insgesamt als vielseitige, flexible, digitale Vermittlungsinstanzen zwischen den Nutzern/Usern und den virtuellen Welten fungieren. Doch sie bleiben weitgehend vielseitige Vermittlungsinstanzen zwischen Publikationsmarkt und individuellem Nutzer; was auf diesem Publikationsmarkt geschieht, wie er sich wandelt, neu strukturiert oder gar verengt, darauf

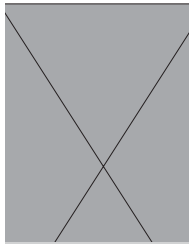
haben Bibliotheken zumindest hierzulande wenig Einfluss, oft genug wissen Bibliothekarinnen wie die gesamte Öffentlichkeit viel zu wenig davon, da vieles sozusagen den Tabus privaten Geschäftsgebarens unterliegt und kaum frei verfügbare Daten vorliegen.

Daher hat sich seit einem halben Jahr ein Forschungsprojekt am Department Information der HAW Hamburg unter der Leitung der Professoren Rainer Klassen und Hans-Dieter Kübler aufgemacht, um in diversen Schritten, Licht in die Situationen des wissenschaftlichen Buchmarktes<sup>1</sup> zu bringen, Strukturen zu markieren, Risiken aufzuzeigen und mögliche Gegenstrategien und Alternativen – auch mit Blick auf andere Länder – aufzuzeigen. In einem ersten Schritt sind zunächst verfügbare Informationen und Daten (meist sekundäranalytischer Art) zusammengestellt und erste Trends skizziert worden. Über sie soll hier berichtet werden.

### Formierung eines konzentrierten und hochkommerziellen Informationsmarktes

Erstmals symptomatisch wurden diese Transformationen mit dem Aufkommen der sogenannten Zeitschriftenkrise, als die Verlage, vor allem die international operierenden Konzerne im Bereich Science, Technology and Medicine (STM) wie die Marktführer Reed Elsevier oder Springer Science + Business Media, ihre Preise drastisch verteuerten, das Angebot in den

\* »Wissenschaftliches Wissen« konsistent zu definieren und von anderen Wissensformen abzugrenzen, ist so schwer und fällt so kontrovers aus, wie Wissen und »Wissensgesellschaft« überhaupt zu umreißen (Kübler 2005; Knoblauch 2005), natürlich haben sich etliche formale Kriterien eingebürgert wie etwa die sich verbreitende Peer Review, die für Zeitschriften und für akademische Qualifizierungsarbeiten, nicht aber für freie Monografien und Sammelwerke gilt. Außerdem lassen sich anerkannte Kriterien der verschiedenen scientific communities wie etwa methodische und erkenntnislogische Transparenz, aber auch das Renommee und die Publikationstätigkeit der Verlage selbst anführen. Diese Explikation soll hier nicht in extenso geschehen. Umgekehrt wird ebenso eifrig darüber nachgedacht, wie sich Wissenschaft in der sogenannten Mediengesellschaft verändert, etwa trivialisiert, sensationalisiert und personalisiert wird (Kreibich 1986; Schäfer 2007). Für diese hier eher markt- und publikationsorientierte Perspektive genügt es, um die Problematik zu wissen und relativ pragmatisch alles zur wissenschaftlichen Publikation zu zählen, was von den Verlagen und der einschlägigen Fachöffentlichkeit so gesehen wird.



**Dr. Rainer Klassen**, geboren 1946 in Bad Salzuffen, Studium der Literaturwissenschaft, Philosophie und Soziologie in Tübingen und München, Magister Artium 1971, Promotion

(Dr. Phil.) 1974, Bibliotheksreferendar in München, von 1976 bis 1978 Bibliotheksrat an der UB Bayreuth, von 1978 bis 1990 an der UB Osnabrück (seit 1981 als Bibliotheksdirektor), seit 1990 Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.

Disziplinen monopolisierten und um die nicht gewinnträchtigen Titel verschlankten. Auf diese Weise hat sich die frühere Vielfalt des Angebots deutlich reduziert, sie wird gewissermaßen zum Nadelöhr auf dem Publikationsmarkt, obwohl Zeitschriften ursprünglich sehr flexible, gerade auch für Nachwuchswissenschaftler und neue Disziplinen geeignete Medien waren.

Zwar schaffen die überall sprießenden Online-Versionen gewisse Abhilfen und neue Optionen, sie werden auch gern als schnelle, praktische Arbeitshilfen genutzt, aber für die komplizierte Approbation der Wissenschaftlichkeit und den Erwerb akademischer Reputation sind sie längst noch nicht so anerkannt. Da triumphiert noch immer die klassische Printversion (wenn auch meist im Verbund mit der Online-Variante).

Die Ursachen und der Verlauf der Zeitschriftenkrise sind inzwischen hinreichend aufgearbeitet (zum Beispiel Andermann 2004, Keller 2005, DG-Research 2006, Zeitschriftenkrise 2006, Woll 2006). Die Bibliotheken konnten auf sie fast nur ohnmächtig reagieren und mussten ihre Bestände dezimieren, da ihre Etats in dieser Phase der Konsolidierung öffentlicher Haushalte nicht wuchsen, sondern eher schrumpften. So kam eine Spirale nach unten zustande, weshalb heute weitaus weniger, aber sehr viel teurere Titel angeboten werden und erst recht öffentlich zugänglich sind.

Allerdings ist ein umfassender Saldo bislang nicht errechnet worden, sodass über das quantitative Volumen des wissenschaftlichen Outputs nur gemutmaßt werden kann – die Qualität lässt sich ohnehin nicht kalkulieren. Immerhin: Die Entwicklung des wissenschaftlichen Zeitschriftenmarktes unterstützt nicht unbedingt die gängigen Prognosen von der »Wissensexplosion« in der sogenannten Wissensgesellschaft.

Aber nicht allein im STM-Bereich formieren sich gewinnorientierte Fachinformationskonzerne; das geschieht auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften. So fusionierten die Verlage de Gruyter, Saur und Niemeyer zum größten geisteswissenschaftlichen Konsortium auf dem europäischen Kontinent (Selbstdarstellung auf dem 3. Leipziger Kongress Bibliothek und Information, Vortrag am 21. März 2007).

Traditionsreiche, gemeinhin mittelständisch geprägte Häuser können weder dem ökonomischen Druck der Informationskonzerne standhalten noch die technischen Möglichkeiten genügend offensiv ausnutzen. Daher werden neben der Digitalisierung und den neuen Vertriebswegen die »zunehmende Konzentration« und die »konzernbedingte Renditevorgaben« zu Kennzeichen des Wandels (Becker, 2006, Seite 109).

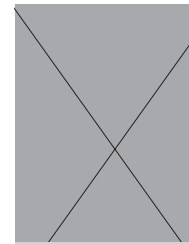
Ein Mythos wird entzaubert: Der Verleger als risikobereiter, unter hohen Herstellungskosten seufzender Kaufmann, der bei Strafe seines Untergangs vorge Strecktes Kapital über den Verkauf seiner Produkte mühsam wieder verdienen muss, ist passé. Doch in öffentlicher Rede über Buchmarkt und -handel wird immer noch die verantwortungsvolle »Suhrkamp-Kultur« beschworen, insbesondere für die politische Lobbyarbeit.

Im internationalen Geschäft sind solche Archetypen freilich längst obsolet, dort formieren sich ausschließlich gewinnorientierte Fachinformationskonzerne, die zudem weit über den Zeitschriften- und Buchhandel hinaus mit Portalen und

**Ein Mythos wird entzaubert:  
Der Verleger als risikobereiter, unter  
hohen Herstellungskosten seufzender  
Kaufmann ist passé.**

Datenbanken zusätzliche, sogenannte Mehrwertdienste teils kostenfrei, teils kostenpflichtig anbieten und damit für ihre wissenschaftlichen Kunden zu einem Rundum-Service-Unternehmen avancieren. Dass sie dabei auch ehemals klassische Aufgaben der Bibliotheken, etwa bei der Recherche und bei der Erstellung von Dossiers und Expertisen, übernehmen, und dies augenscheinlich schneller und effizienter, als Bibliotheken dies vermögen, zeigt erneut die Gründlichkeit des Wandels und wirft gravierende Fragen für die künftigen Aufgaben von Bibliotheken auf.

So bemängelte auch die vor zwei Jahren publizierte EU-Studie zur Zukunft des wissenschaftlichen Publikationsmarktes in Europa den fehlenden Wettbewerb, da



**Dr. Hans-Dieter Kübler**, geboren 1947, ist als Professor für Medien-, Kultur- und Sozialwissenschaften an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW)

Hamburg, Fakultät Design, Medien, Information tätig sowie als Privatdozent an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und als Erster Vorsitzender des Instituts für Medien- und Kommunikationsforschung (IMKO) e.V. Seine Arbeitsschwerpunkte: Medien- und Kulturtheorie, empirische und historische Medienforschung (Forschungsprojekte zur Medien-Rezeption und -Nutzung von älteren Menschen und Kindern) sowie Medienpädagogik. Zahlreiche Publikationen, zuletzt folgende Bücher: »Mediale Kommunikation«, Tübingen: Niemeyer, 2000; »Medien für Kinder«, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2002; »Kommunikation und Medien«, Münster: Lit-Verlag, 2003 sowie »Mythos Wissensgesellschaft«, Wiesbaden: VS Verlag, 2005. – Kontakt: hans-dieter.kuebler@bui.haw-hamburg.de

der Zugang zum Markt durch die Informationskonzerne verengt, teilweise sogar schon behindert werde. Sie mahnt an, die Konzentrationsprozesse kritisch zu verfolgen, die Chancen für fairen Handel zu fördern, die Großen zu beobachten und die Kleinen für den Wettbewerb zu stärken.

Doch über solch eher unverbindliche Empfehlungen hinaus vermag auch die EU und ihre Instanzen offensichtlich keine wirksamen Strategien gegen die Global Players auf dem Wissenschaftsmarkt aufzubieten. Allein ein Beratungsausschuss soll gegründet und das elektronische Publizieren gefördert werden (DG-Research 2006). Da können Verlegerverbände – wenn auch nicht ganz glaubwürdig – gegen die Open-Access-Forderungen gerichteten »Brussels declaration on STM publishing« versichern: »We support academic freedom: authors should be free to choose where they publish in a healthy free market« (Brussels declaration 2007).

Auch in den USA bekundet die Verlagslobby im STM-Sektor (Kuhlen 2008, Seite 227 – 232) treuherzig: »The free market of scholarly publishing is dynamic and competitive, responsive to needs for scholars and scientists, and balances the interests of all stakeholders in making research widely available« (PRISM principles 2008). Gewissermaßen soll es der freie Markt selbst richten, getreu der neoliberalen Devise

von der »invisible hand« (Adam Smith), die den vorgeblichen Ausgleich der Kräfte und Interessen bewirkt.

### Elektronisches Publizieren – Fokus der Gegenstrategien?

Dass die Marktführer wie Reed Elsevier oder Springer Science + Business Media längst europaweit agieren, bleibt in den Vereinigten Staaten nicht unbemerkt. Im Los Alamos National Laboratory starten die ersten Gegenbewegungen: die Open-Access-Bewegung. Deren Genese und Strategien sind inzwischen umfassend aufgearbeitet (Deutsche UNESCO-Kommission 2007, Dombatz/Schirnbacher 2007, Kuhlen 2008). In ihrem Gefolge engagieren sich öffentliche Gremien und Repräsentanten der Wissenschaftspolitik für den ungehinderten und kostenfreien Zugang zu den Erträgen der wissenschaftlichen Forschung (Budapest Open Access Initiative 2002, Bethesda Statement 2003, Berliner Erklärung 2003, Charter of ECHO 2008).

Mit dem elektronischen Publizieren könnten sich allmählich neue Optionen durchsetzen, die infolge ihrer technischen Infrastruktur wie Internet und Web im Markt Bestand haben und sich ökonomisch wie strukturell behaupten könnten. Dazu liegen viele brauchbare Konzepte vor (zum Beispiel Tröger 2000, Andermann 2004, Schirnbacher 2005 und 2006, Büttner 2006, Branchenbarometer 2007, Fournier 2007). Euphorisch wird sie bereits als »kopernikanische Wende für die Öffentlichmachung und die freie Nutzung von Wissen« gefeiert (Kuhlen 2008, Kapitel 8, Seite 457–552).

Auch hierzulande findet sie mit der berühmten »Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen« (Berliner Erklärung 2003), auf die die »Brussels declaration« ja antwortet, breite Unterstützung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen, aber auch von der Kultusministerkonferenz, Hochschulrektorenkonferenz und dem Wissenschaftsrat. Erwogen wird sogar, dass »für die Wissenschaft ein Ausbruch aus dem kommerziellen Publikationswesen zwingend [werde], damit der Fortschritt nicht gefährdet wird« (Heeg 2006, Seite 247). Offensichtlich traut man dem Markt nicht mehr allein zu, die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und den Zugang zu ihnen bewerkstelligen zu können.

Drei Maßnahmen sollen die Schieflage auf dem wissenschaftlichen Publikationsmarkt korrigieren:

- Konsortien
- Nationallizenzen
- Hochschulverlage

Das Konsortium lässt sich als »moderne Netzwerkbildung« (Kadlecova/Simon 2003, Seite 13) beschreiben; es zielt darauf ab, den ökonomischen Potenzialen der Konzerne ein wenig Paroli zu bieten. Mittlerweile existieren vielfältige Formen und Allianzen, die von Gebietskörperschaften (etwa von den Bundesländern) oder akademischen Gesellschaften wie etwa der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (Portal: [www.egms.de](http://www.egms.de)) getragen werden. Doch die föderative, kleinteilig strukturierte Bildungs- und Wissenschaftslandschaft der Bundesrepublik setzt nach wie vor enge Grenzen, begünstigt Individualismus und das Pochen auf Autono-

mie. Daher ist eine kraftvolle Bewegung nicht zu erkennen; vielmehr überwiegen halbherzige Versuche und verzettelnde Aktionen – ähnlich jenen Restriktionen, die die wissenschaftlichen Bibliotheken bei der geplanten Vereinheitlichung von Datenformat und Datenstrukturierung erlitten.

Keine der umrissenen Probleme lösen Nationallizenzen ([www.nationallizenzen.de](http://www.nationallizenzen.de)), vielmehr verlagern sie nur deren Finanzierung auf die Spender (etwa die Deutsche Forschungsgemeinschaft). Die bislang erreichten Angebote ([www.nationallizenzen.de/angebote](http://www.nationallizenzen.de/angebote)) bestärken obendrein die Skepsis, ob dieser Weg gangbar ist. Denn es sind überwiegend historische Materialien, die nicht im Fokus der Nachfrage stehen und für die Entwicklung des modernen Informationsmarktes eher marginal sind. Außerdem macht Klaus Graf zu Recht darauf aufmerksam, dass die Lizenzen vornehmlich Campuslizenzen sind, die es den Wissenschaftlern nicht erlauben, von anderen Positionen oder von privat aus darauf zuzugreifen. Daher urteilt Graf drastisch, aber prägnant: »Die Bibliotheken geben die Folterknechte, die das freie Wissen erdrosseln« (InetBib, 7. Februar 2007).

Einen womöglich aussichtsreichen Weg aus der Krise beschreiten hingegen nicht-kommerzielle Hochschulverlage. Damit deutet sich eine gründliche Wende in der hiesigen Publikationspolitik an. Denn aus marktwirtschaftlichen Gründen hat sich die öffentliche Hand bisher stets zurückgehalten, den kommerziellen Verlagen mit vom Steuerzahler subventionierten Publikationen Konkurrenz zu machen. Ein hochschuleigenes Verlagswesen hat

hierzulande, anders als im angloamerikanischen Bereich – die erste Publikation der Oxford University Press erschien 1478 (Halle 2004, Seite 277) –, keine Tradition und (noch) keinen Einfluss. Aber offenbar ist der Leidensdruck zu groß. Auch die oben genannten wissenschaftspolitischen Gremien haben dazu aufgerufen, wissenschaftseigene Publikationsinfrastrukturen aufzubauen (Halle 2003, 2004 und 2006, Heeg 2006).

Aufbau und Durchsetzung sind allerdings schwierig (Überblick: Pampel 2007). Derzeit, das heißt im Sommer 2008, sind an der »Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage« ([www.ubka.uni-karlsruhe.de/portale/ag\\_univerlage/verlage.html](http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/portale/ag_univerlage/verlage.html)) 15 Verlage aus Deutschland, Italien (Bozen) und Österreich (Graz, Innsbruck) beteiligt. Ihre Ziele und Mittel umreißen sie unter anderem folgendermaßen: Open Access, elektronisches Publizieren, »wissenschaftsnaher Preispolitik« (ebd.). Selbstverständlich sind hybride Veröffentlichungen möglich, neben elektronischen Ausgaben sind auch Printausgaben möglich. Finanziert werden die Publikationen von den Autoren oder ihren Institutionen. Um ein Beispiel anzuführen: Printmonografien der TU Ilmenau kosten deutlich unter 20 Euro und unterlaufen damit die Hochpreisstrategie der Informationskonzerne ([www.tu-ilmenau.de/ub/Universitaetsverlag.universitaetsverlag/](http://www.tu-ilmenau.de/ub/Universitaetsverlag.universitaetsverlag/)).

### Weitere kontroverse Entwicklungen

Aber selbst solch wenige und noch recht zaghafte Initiativen beschwören Interessenvertretungen und Konflikte herauf: Europaweit agiert etwa die »Federation of European Publishers« ([www.fep-fee.be](http://www.fep-fee.be)) und speziell die »International Association of Scientific, Technical & Medical Publishers« ([www.stm-assoc.org](http://www.stm-assoc.org)); beide sind Lobby-Organisationen, die selbstverständlich die »Brussels declaration on STM publishing« unterzeichnet haben. Bereits 1992 gründet sich in Deutschland beim Börsenverein der »Arbeitskreis Elektronisches Publizieren« ([www.akep.de](http://www.akep.de)) mit immerhin circa 700 Mitgliedern, der sich intensiv mit den technischen Innovationen befasst.

In der Konferenzreihe »Academic publishing in Europe« (zuletzt [www.ape2008.eu](http://www.ape2008.eu), APE 2008) sollen sich die Standpunkte der Kontrahenten annähern. Nach ihrer Sitzung 2008 bilanziert der Organisator Arnaud de Kemp: »Wir waren verfeindet, einige Fraktionen wollten nicht mal miteinander reden. Schon im letzten Jahr haben wir gemerkt, dass es sehr viel mehr

Verständnis füreinander gab. Diesmal haben wir fast Harmonie erreicht.« (Kemp 2008).

Auf dieser Konferenz wird auch das Projekt »Academic Publishing in the European Research Area« (APEREA) konzipiert; es hat das Ziel, Verlage und Forschung besser zu vernetzen ([www.boersenblatt.net/186564](http://www.boersenblatt.net/186564) vom 17. April 2008). Ob sich damit für alle Seiten verträgliche Lösungen realisieren lassen, bleibt abzuwarten. Auf Seiten der Wissenschaften gründet sich die »GAP – German Academic Publishers e.V.« ([www.sub.uni-hamburg.de/gap/](http://www.sub.uni-hamburg.de/gap/)), die ihr Anliegen wie folgt versteht: »Zweck des Vereins ist die gemeinnützige Förderung wissenschaftlicher Kommunikation und Publikation im Rahmen von Open Access-Modellen mit dem Ziel der freien, öffentlichen Zugänglichkeit der Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit.« ([www.sub.uni-hamburg.de/gap/?page\\_id=7](http://www.sub.uni-hamburg.de/gap/?page_id=7)).

Vor allem aber wird es auf Einfluss und Effektivität der »Deutschen Initiative für Netzwerkinformation e.V. (DINI)« ([www.dini.de](http://www.dini.de)) ankommen, weil von ihr mit dem DINI-Zertifikat (Dini-Zertifikat 2007) explizit ein hoher Standard gesetzt wird, der dem Know-how der kommerziellen Verlage gleichkommt. Denn nach wie vor sind die Kompetenzen und Ressourcen eines akademischen Verlages mit professionellem Lektorat, eingeführten Peer Reviews, mit Qualitätssicherung, Autorenbetreuung, mit Image und Impact Factor nicht geringzuschätzen und haben ihren Stellenwert in der wissenschaftlichen Publikationswelt.

Nicht ohne Grund wirbt Springer Science + Business Media mit seiner renommierten Autorenschaft und preist es als Gütesiegel für hohe Qualität und Reputation: »Unser Anspruch ist es, Ausgezeichnetes anzubieten – mehr als 150 Nobelpreisträger publizieren bis heute bei Springer. Viele unserer Veröffentlichungen zählen zu den Standardwerken ihres Fachgebietes, gelesen von Wissenschaftlern und Studenten, genutzt in Bibliotheken und Universitäten, von Profis in akademischen Berufen und Praktikern in verschiedenen Industriebranchen« ([www.springer-sbm.de/index.php?id=164&L=1](http://www.springer-sbm.de/index.php?id=164&L=1)).

Mindestens gegenwärtig dürfte die Eigenwerbung noch Bestand haben. Zwar wird den hochschulinternen Verlagen eine erfolgreiche Zukunft vorausgesagt (Halle 2006, Seite 817), aber die Realität des wissenschaftlichen Publizierens kennt noch verschiedene Wertigkeiten: Dissertationen, »graue« Papers, Sammelbände, Projektberichte und Ähnliches können

von den Hochschulverlagen veröffentlicht werden, ohne dass sich die kommerzielle STM-Verlagswelt darum kümmern müsste. Denn die prestigeträchtigen Journale, in denen zu veröffentlichen für die wissenschaftliche Laufbahn unabdingbar ist, wie auch die hochkarätigen Lehr- und Handbücher verlegen weiterhin die Informationskonzerne. Unverändert bestimmen ihre angesehenen Publikationsformen Karriereplanung, Reputation und Impact Factor (vgl. Mabe 2008).

Außerdem haben die Verlage aus den Kontroversen gelernt: So bietet Springer inzwischen neben dem traditionellen Subskriptionsmodell selbst Open-Access-Modelle an, nämlich »Springer Open Choice«. Für eine Gebühr von circa 3000 Dollar pro Artikel können Autoren sowohl dem Open-Access-Gedanken frönen als sich weiterhin an der Geltungsmacht des Journals erfreuen ([www.springer-sbm.de/index.php?id=13036&L=1](http://www.springer-sbm.de/index.php?id=13036&L=1)).

Auch Elsevier bietet mit »ScienceDirect« ([www.sciencedirect.com](http://www.sciencedirect.com)) solche Retailgeschäfte (»Endkundengeschäfte«) für den einzelnen Wissenschaftler an. So dürfte auf Dauer fraglich werden, ob Open Access »eine für Verlage höchst bedrohliche und auch wohl unumkehrbare Entwicklung im wissenschaftlichen Publikationsbereich« sein wird, wie Rainer Kuhlen (2008, Seite 235) noch kürzlich prognostiziert, oder ob sie diesen »Strukturwandel« nicht längst für die Expansion und Diversifizierung ihrer Informationsdienstleistungen nutzen.

### Fazit und Ausblick

Von welchen Bedingungen und Faktoren die weitere Entwicklung beeinflusst oder gar bestimmt wird, ist schwer abzuschätzen, da längst noch nicht alle Potenziale und Optionen hinreichend erschlossen sind. Die beteiligten Akteure haben unterschiedliche Ressourcen und Kapazitäten. In jedem Fall wird der wissenschaftliche Publikationsmarkt nicht konsistent und umstandslos die euphorischen Prognosen der »Wissenschaftsgesellschaft« stützen.

Auch die Bibliotheken müssen sich immer wieder neu positionieren. Ob sie ihre gewohnten Strukturen und Funktionen bewahren können, anders gewichten, neue hinzunehmen oder gänzlich modifizieren und sie mithin in die Wissensproduktion und -publikation einsteigen, müsste offener, aber auch offensiver als bisher diskutiert werden.

Ohne Frage können sie das nicht allein entschieden, sondern unterstehen gesetzlichen und öffentlichen Vorgaben. Aber

mit gemeinsamem und einheitlich ausgerichtetem Engagement könnten sie ein wirksamerer Faktor in der Wissenschafts- und Kulturpolitik werden, als sie es in der Vergangenheit waren.

Auch Forscher und Wissenschaftler werden sich künftig intensiver mit der Publikation, Distribution und Verwertung ihrer Erkenntnisse und Befunde befassen müssen. Die viel beschworene »Medialisierung von Wissenschaft« (Schäfer 2007) hält ebenso Verführungen wie Risiken bereit. Nach wie vor werden Karrieren und Reputation über anerkannte Publikationen verteilt, mindestens befördert (vgl. Heeg 2006, Seite 244–248, Kuhlen 2008, Seite 551). Sie ermöglichen, wenn nicht begünstigen wissenschaftsfeindliche Preisdiktate bis hin zur Selbstausbeutung von Wissenschaftlern.

Üblich ist zwischenzeitlich auch, dass in die Etats von Forschungsprojekten erhebliche Summen für die Publikation der Ergebnisse eingeplant werden. Diese kassieren die Verlage gern und lassen sich derart von der öffentlichen Hand doppelt subventionieren. Denn die so gesponserte Publikation wird fast nur von Bibliotheken mit öffentlichen Geldern gekauft.

Solche doppelte Subventionen ließen sich mit den aufgeführten Strategien umgehen, ohne dass Informationsverluste eintreten. Allerdings müsste dafür bei allen Beteiligten ein Sinnes- und Wertewandel eintreten.

Denn Wissenschaft und akademische Lehre, von der Verfassung (Artikel 5, Absatz 3 GG) geschützt, sind nicht nur frei, sondern dem Gemeinwohl verpflichtet, wissenschaftliches Wissen soll allen zugutekommen und zugänglich sein. Dementsprechend sind Einwirkungen von Außen nur begrenzt statthaft, wirksamer und sinnvoller sind kollektive, eigenverantwortliche Normen der akademischen Selbstverwaltung.

Umgekehrt bleibt der Staat verpflichtet, dafür konstruktive Rahmenbedingungen zu bewerkstelligen und zu garantieren, nicht zuletzt dann, wenn der Markt dafür selbst nicht mehr in der Lage ist, beziehungsweise den Auftrag von Wissenschaft behindert. Wenn neue Technologien Optionen für seine Öffnung oder Balance avisieren, sollten sie konsequent und zielstrebig genutzt werden.

Noch überwiegen zögerliche und beharrende Positionen. Neue Formen wie »Li-

ving Documents« im wissenschaftlichen Sektor werden noch kaum akzeptiert. Bei den Publikumsverlagen (Belletristik, Ratgeber) ist man da forscher: Unter dem trendigen Label Web 2.0 passt sich die Verlagswelt bereits an, »User-Generated-Content« heißt etwa ein Trend. Dabei ist »der User nicht mehr ausschließlich Konsument, sondern auch gleichzeitig Produzent« (Branchenbarometer 2007, Seite 16). Welche Rolle Blogs, RSS-Feeds und Podcasts künftig im Social Web (Ebersbach/Glaser/Heigl 2008) einnehmen werden, wird weitere Diskussionen stimulieren.

Dem skizzierten Forschungsprojekt gehen offensichtlich die Themen nicht aus. Zunächst sind allerdings empirische Recherchen sowohl auf der strukturellen wie auf der Akteursebene angesagt, um die noch großen und gravierenden Informationslücken zu füllen und so eine annähernd realistische Kartografie für den Wandel des wissenschaftlichen Publikationsmarkts zu erlangen. Von ihr aus sind dann Strategien, Interessen und Pläne zu untersuchen, mit denen die verschiedenen Akteursgruppen auf ihm derzeit und vor allem künftig agieren wollen. ▶

### Angeführte Literatur

Andermann, Heike (2004): Neue Ansätze in der wissenschaftlichen Informationsversorgung: ein Überblick über Initiativen und Unternehmungen auf dem Gebiete des elektronischen Publizierens. In: Bibliothek 28 (2004), H. 1, S. 35–59

APE (2008): Quality & publishing [Elektronische Ressource]: academic publishing in Europe; Proceedings, presentations, short reports. Berlin www.ape2008.eu/08APE%20Literature.htm

Becker, Bernhard von (2006): Die Verlagswirtschaft in der Informationsgesellschaft. In: Delp, Hans (Hg.): Das Buch in der Informationsgesellschaft. Wiesbaden, S. 109–129

Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen (2003) [Elektronische Ressource]. Berlin www.zim.mpg.de/openaccess-berlin/BerlinDeclaration\_dt.pdf

Bethesda statement on open access publishing (2003) [Elektronische Ressource]. Richmond, Ind. www.earlham.edu/~peters/fos/bethesda.htm

Bittingmayer, Uwe H. u. Bauer, Ullrich (Hg.) (2006): Die »Wissensgesellschaft« Mythos, Ideologie oder Realität? Wiesbaden

Branchenbarometer Elektronisches Publizieren 2007 [Elektronische Ressource] / Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Arbeitskreis Elektronisches Publizieren www.boersenverein.de/de/66342

Brussels declaration on STM publishing (2007) [Elektronische Ressource] / by the International Scientific, Technical and Medical (STM) Publishing Community www.boersenverein.de/de/6918?rubrik=&dl\_id=137532

Budapest Open Access Initiative (2002) [Elektronische Ressource]. Budapest www.soros.org/openaccess/read.shtml

Büttner, Stephan (2006): Bibliotheken und digitales Publizieren. In: Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter. Bad Honnef, S. 239–248

Charter of ECHO (2008) [Elektronische Ressource] / European Cultural Heritage Online. Berlin: Max Planck Institute for the History of Science http://echo.mpiwg-berlin.mpg.de/policy/oa\_basics/charter

Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.) (2007): Open Access: Chancen und Herausforderungen. Ein Handbuch. [Red.: Barbara Malina]. Bonn. Elektronische Version: www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Kommunikation/Handbuch\_Open\_Access.pdf

DG-Research, European Commission (Ed.) (2006): Study on the economic and technical evolution of the scientific publi-

cation markets in Europe [Elektronische Ressource]: Final report, Brussels January 2006 [http://ec.europa.eu/research/science-society/pdf/scientific-publication-study\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/research/science-society/pdf/scientific-publication-study_en.pdf)

DINI-Zertifikat Dokumenten- und Publikationsservice 2007 [Elektronische Ressource] / Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V., Arbeitsgruppe »Elektronisches Publizieren«. Version 2.1, April 2007. Göttingen (DINI Schriften 3-de) www.dini.de/fileadmin/docs/dini\_zertifikat\_2007\_v2.1.pdf

Dobratz, Susanne und Schirmbacher, Peter (Hg.) (2007): Open Access : [Themenheft]. ZfBB, 54 (2007), Heft 4/5, S. 158–308

Ebersbach, Anja; Glaser, Markus und Heigl, Richard (2008): Social Web. Konstanz

Feater, John (2003): Communicating knowledge : publishing in the 21st century. München

Fournier, Johannes (2007): Elektronisches Publizieren im Wandel: zur Akzeptanz neuer Formen wissenschaftlicher Kommunikation. In: Netzwerk Bibliothek. Frankfurt/M., S. 163–172

Frühwald, Wolfgang (2007): Wie viel Wissen brauchen wir? Politik, Geld und Bildung. Berlin

Giesecke, Michael (2007): Die Entdeckung der kommunikativen Welt: Studien zur kulturvergleichenden Mediengeschichte. Frankfurt/M.

Halle, Axel (2003): Wissenschaftliche Publikationskultur und Hochschulverlage. In: ZfBB 50 (2003), S. 243–250

Halle, Axel (2004): Universitätsverlage: eine vergleichende Perspektive / Axel Halle. In: ZfBB 51 (2004), S. 277 – 282

Halle, Axel (2006): Unversitätsverlage: Stand und Entwicklungsperspektiven / Axel Halle. In: Bibliotheksdienst 40 (2006), S. 809–817

Heeg, Jürgen (2006): Zur Neuausrichtung des Informations- und Publikationssystems der deutschen Hochschulen: die Position der KMK aus politischer Sicht. In: Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt. Frankfurt/M., S. 243–250

Kadlecova, Ivana und Simon, Elisabeth (2003): Elektronische Informationsmöglichkeiten und Formen der Wissensorganisation am Beispiel von Konsortien. Berlin

Keller, Alice (2005): Elektronische Zeitschriften: Grundlagen und Perspektiven, 2., aktualis. und stark erw. Aufl. Wiesbaden (Bibliotheksarbeit; 12)

Kemp, Arnoud de (2008): »Diesmal haben wir fast Harmonie erreicht« [Elektronische Ressource]. In: www.boersenblatt.net/179007 vom 31.01.2008

Knoblauch, Hubert (2005): Wissenssoziologie. Konstanz

Kreibich, Rolf (1986): Die Wissenschaftsgesellschaft: von Galilei zur High-Tech-Revolution. Frankfurt/M.

Kübler, Hans-Dieter (2005): Mythos Wissensgesellschaft: gesellschaftlicher Wandel zwischen Information, Medien und Wissen; eine Einführung. Wiesbaden

Kuhlen, Rainer (2008): Erfolgreiches Scheitern – eine Götterdämmerung des Urheberrechts? Boizenburg (Schriften zur Informationswissenschaft; 48)

Mabe, Michael A. (2008): STM publishing [Elektronische Ressource]: the known Knowns, the known Unknowns, ... and all points in between. Berlin www.ape2008.eu/presentations/4.Mabe.pdf

Pampel, Heinz (2007): Universitätsverlage im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Literaturversorgung: eine kritische Bestandsaufnahme. Frankfurt/M. Elektronische Version: <http://eprints.rclis.org/archive/00009991/>

The PRISM principles (2008) [Elektronische Ressource] / Partnership for Research Integrity in Science & Medicine. New York www.prismcoalition.org/principles.htm

Raabe, Johannes u.a. (Hg.) (2008): Medien und Kommunikation in der Wissensgesellschaft. Konstanz

Schäfer, Mike S. (2007): Wissenschaft in den Medien. Wiesbaden

Schirmbacher, Peter (2005): Die neue Kultur des elektronischen Publizierens. In: Die innovative Bibliothek. München, S. 107 – 119

Schirmbacher, Peter (2006): Möglichkeiten und Grenzen des elektronischen Publizierens auf der Basis der Open-Access-Prinzipien. In: Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter. Bad Honnef, S. 225–237

Tröger, Beate (Hg.) (2000): Wissenschaft online: elektronisches Publizieren in Bibliothek und Hochschule. Frankfurt/M. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderhefte; 80)

Woll, Christian (2006): Bibliotheken als Dienstleister im Publikationsprozess: Herausforderungen und Chancen alternativer Formen des wissenschaftlichen Publizierens. Saarbrücken. Elektronische Version: <http://eprints.rclis.org/00008363/>

Zeitschriftenkrise (2006) [Elektronische Ressource] / Bibliothek der Universität Konstanz www.ub.uni-konstanz.de/openaccess/zeitschriftenkrise.htm

Živković, Beate (2005): The electronic book: the change of paradigm for a changing bookmarket. Berlin

Helmut Schroers, Katrin Hufschmidt

## Eine Komposition in Weiß, Rot und Orange

Die neue Mediothek Krefeld lockt Kunden mit Hotspot, Lesecafé und Selbstverbuchung

Die Stadt Krefeld hat eine neue Bibliothek – der Abriss des Vorgängerbaues wurde aus verschiedenen Gründen notwendig. In Nachbarschaft zum Stadttheater haben die 190 000 Medien auf 4 000 Quadratmeter nun ein großzügiges und modernes Zuhause gefunden. Bibliotheksleiter Helmut Schroers und Mediotheksmitarbeiterin Katrin Hufschmidt präsentieren in folgendem Artikel ihre neue Arbeitsstätte.

**A**m 1. April 2008 ist das bisher fünfte Gebäude der Mediothek Krefeld eröffnet worden. Dieser Neubau ist der erste Bau in der einhundertachtjährigen Geschichte der Stadtbücherei, der ausschließlich für Büchereizwecke errichtet worden ist.

Der Eröffnung ging ein Tag der offenen Tür voraus, an dem die Bürgerinnen und Bürger Krefelds bei einem vielfältigen Kulturprogramm für Jung und Alt ihre neue Mediothek erobern konnten. Mehr als 15 000 Interessierte zeigten an diesem sonnigen Tag, dass das »Wunderwerk der Architektur«, so der Krefelder Oberbürgermeister Gregor Kathstede bei seiner Eröffnungsrede, die Menschen in seinen Bann zieht.

### Baugeschichte

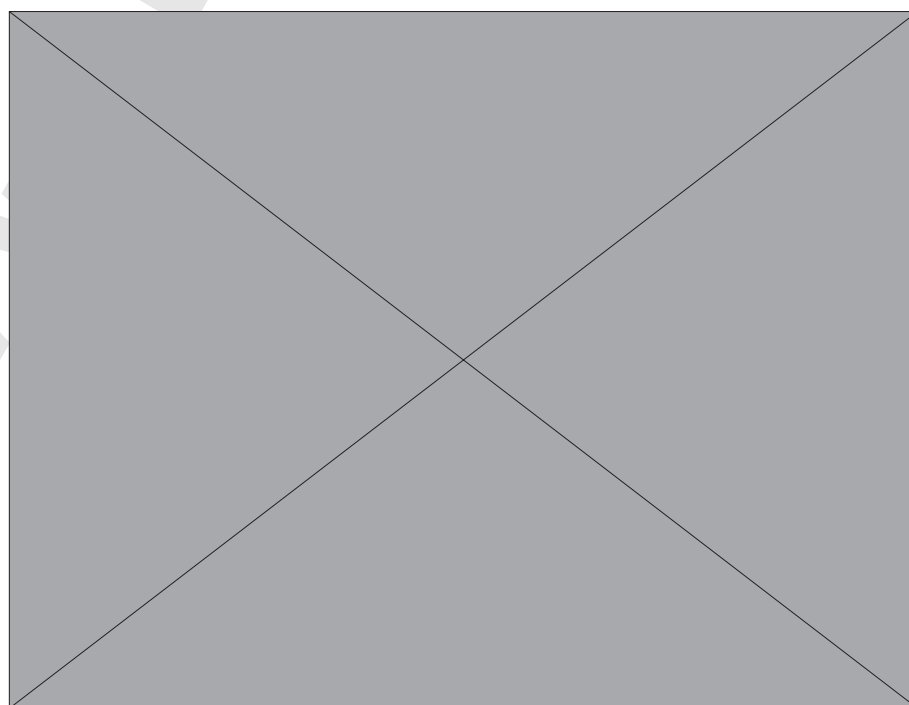
Der Abriss des Vorgängerbaues wurde nach nur 40 Jahren aus verschiedenen Gründen notwendig. Zum einen hatte der Zahn der Zeit über Gebühr an der Bau-

substanz genagt, zum anderen haben sich in diesem Zeitraum die Ansprüche an eine moderne Bibliothek grundlegend verändert. Die Entwicklung weg von der reinen »Ausleihstelle für Bücher« hin zu einem Ort mit immer mehr »Aufenthaltsqualität« führte in den letzten Jahren zunehmend zu massivem Platzmangel.

Fehlende Arbeitsmöglichkeiten für Schüler, zahlreiche Kinderveranstaltungen und hierdurch entstehende Konflikte mit anderen Bibliothekskunden sowie die insgesamt immens gestiegenen Besucherzahlen (zuletzt rund 200 000 pro Jahr) führten bei Kunden und MitarbeiterInnen zu ständiger Unzufriedenheit. Das Gebäude, das für 90 000 Bücher konzipiert worden war, beherbergte zum Schluss 190 000 Medien und setzte der erfolgreichen Bibliotheksarbeit der letzten Jahre unüberwindbare Grenzen.

Mehrere Pläne für eine Erweiterung des vorhandenen Atriumbaues wurden gezeichnet, kalkuliert und als unwirtschaftlich wieder verworfen. Erstmals konkret wurden die Überlegungen zum Neubau einer Mediothek im Zuge der allgemeinen städtebaulichen Überlegungen zur Zukunft des Theaterplatzes, eines zentralen städtischen Platzes in Krefeld, die im Jahr 2002 durch einen europaweiten Investorenwettbewerb eingeleitet wurden.

Die Stadt Krefeld machte den Bewerbern konkrete Vorgaben, unter anderem die Realisierung eines Tagungszentrums,



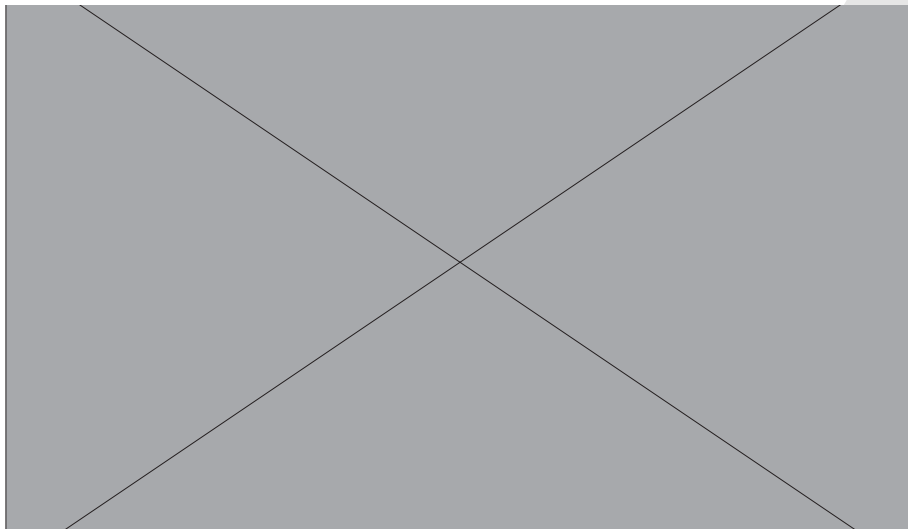
Das lichtdurchflutete Atrium – rechts davon liegen die Studienräume, auf der linken Seite versteckt sich hinter den Bullaugen der Kinder- und Jugendbereich. Fotos: Mediothek Krefeld

die Unterbringung verschiedener Verwaltungseinheiten sowie eben den Neubau einer Mediothek als Ersatz für die alte Stadtbücherei. Insgesamt ging man von einem Investitionsvolumen von rund 50 Millionen Euro aus. Als Sieger aus diesem Wettbewerb ging eine Architektengemeinschaft aus den Büros Hentrich, Petschnigg und Partner (Düsseldorf) und Dieter Berten (Krefeld) hervor.

Im nächsten Schritt konnte nun der Entwurf der Architektengemeinschaft HPP/Berten von der Stadt Krefeld als Bauherrin in einem europaweiten Verfahren zur Ausschreibung gebracht werden. Den Zuschlag erhielt eine eigens gegründete »Arbeitsgemeinschaft Neubau Mediothek«, bestehend aus den beiden Kre-

Stadtbücherei, innerhalb von zwei Wochen von Baggern dem Erdboden gleichgemacht.

Unmittelbar im Anschluss an die Freiräumung der Baugrube wurde mit der Gründung der Fundamente für die neue Mediothek begonnen. Gemäß dem Entwurf der Architektengemeinschaft ist hier ein modernes Gebäude mit einem zentralen, glasüberdachten Atrium entstanden, um das herum die Ausleihflächen höhenversetzt angeordnet sind. Neben Treppenhäusern und Aufzügen wird das Gebäude insbesondere über Rampen erschlossen, die um dieses Atrium herum in die Höhe führen. Diese Rampen verbinden die – jeweils höhenmäßig leicht gegeneinander versetzten – Ausleihflächen miteinander.



Die streng geometrisch ausgerichteten weißen Regale mit roten Regalböden und durchsichtigen Zwischenwänden passen zum großzügigen Ambiente der Mediothek.

felder Firmen Derichs und Konertz (Technische Geschäftsführung) sowie Rostek und Pesch (kaufmännische Geschäftsführung).

Aufgrund der politischen Entscheidung konnten die monatelangen Vorbereitungen nun konkretisiert werden. Ein geeignetes Ausweichquartier für die Unterbringung der Stadtbücherei während der Abriss- und Neubauphase wurde zentrumsnah gefunden, und eine fünf-wöchige Umzugsphase begann. 190 000 Medien, 40 Büroarbeitsplätze und die gesamte übrige Infrastruktur mussten an ihren neuen Bestimmungsort gebracht und dort eingeräumt werden. Diese immense logistische Herausforderung wurde von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtbücherei hervorragend bewältigt.

Gleichzeitig wurde das alte Gebäude, dem bei seiner Eröffnung gewünscht wurde, es sei die »endgültige Unterkunft« der

Ein Lesecafé verbindet die Mediothek und das benachbarte Stadttheater. Unter der Mediothek befindet sich eine öffentliche Tiefgarage mit 74 Stellplätzen. Der Bau ist als Stahlbetonkonstruktion mit Flachdach errichtet. Neben einer Glasfassade in Pfosten-Riegel-Konstruktion zum Theaterplatz hin werden die übrigen Fassaden mit Bekleidungen aus hinterlüfteten Fassadenplatten beziehungsweise aus Wärmedämm-Verbundsystem ausgeführt. Beheizt wird das Gebäude mit Fernwärme. Die Gebäudekonzeption ist energiesparend und barrierefrei ausgelegt.

#### Inneres der Mediothek

Bei einem Rundgang fällt dem Besucher der Mediothek bereits vor dem Gebäude ein in die großzügige Glasfassade integrierter »Bankschalter« auf. Dieser bietet den Kunden der Mediothek die Möglich-



**Katrin Hufschmidt**, M.A., Jahrgang 1962, Historikerin und Archivarin, seit 2001 als Lektorin in der Mediothek Krefeld tätig. Sie arbeitete im hausinternen Team zur Umzugs- und Neubauleistik mit und ist stellvertretende Qualitätsmanagement-Beauftragte.

keit, ausgeliehene Medien auch außerhalb der Öffnungszeiten zurückzugeben.

Betritt man nun durch den Windfang das lichtdurchflutete Foyer, nimmt man rechterhand das »Innenleben« dieser Außenrückgabe wahr. Sie wird nämlich komplettiert durch zwei weitere Schalter, an denen die Kunden in Selbstbedienung ihre Medien zurückgeben können. Diese insgesamt drei Rückgabeplätze münden auf ein gemeinsames Transportband, von dem aus die Medien automatisch in verschiedene Sortierwagen befördert werden. Auf der linken Seite des Foyers finden sich entsprechende Ausleihstationen, an denen die Kunden die gewünschten Medien auch selbst entleihen können. Weitere Selbstverbuchungsgeräte für die Ausleihe finden sich in der Kinderbücherei und auf der Romanebene. Möglich wird diese Selbstbedienung durch den Einsatz der RFID-Technik (Ausstattung: Firma Novatec, Ratingen; Rückgabestation und Sorter: mk Sorting Systems GmbH, Troisdorf).

Ergänzt wird die technische Ausstattung durch einen Kassenautomaten (Firma Hess, Berlin), an dem nahezu sämtliche Kassengeschäfte, von der Zahlung der Ausleihentgelte bis zur Zahlung der

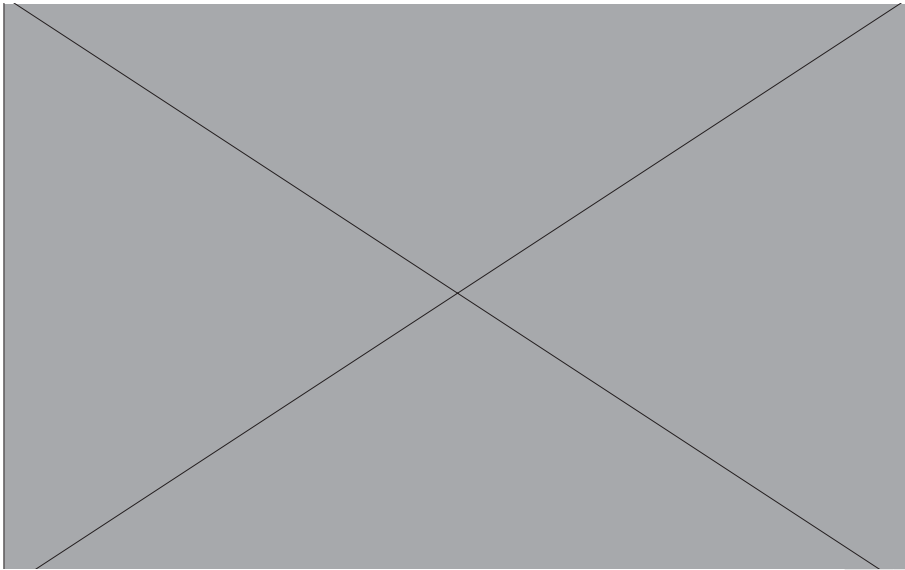


**Helmut Schroers** ist 1955 in Mönchengladbach geboren. Nach dem Studienabschluss als Diplom-Bibliothekar am damaligen Bibliothekar-Lehrinstitut Köln 1979 ar-

beitete er bei der »Bibliotheksstelle der Düsseldorfer Kulturinstitute«, später als EDV-Koordinator und stellvertretender Abteilungsleiter Zentrale Sachgebiete bei den Stadtbüchereien Düsseldorf. 1991 wechselte er als stellvertretender Leiter zur Stadtbücherei Krefeld, deren Leitung er im Jahr 2000 übernahm. Die Stadtbücherei Krefeld wurde 2008 in »Mediothek Krefeld« umbenannt. – Kontakt: [helmut.schroers@krefeld.de](mailto:helmut.schroers@krefeld.de)







Durch die großzügige Glasfassade erhalten Passanten und Besucher erste Einblicke in das »Innenleben« der neuen Mediothek – auf drei Stockwerken verteilen sich 190 000 Medien.

Vormerkgebühr, mit Bargeld oder per EC-Cash geleistet werden können.

Den Kunden der Mediothek stehen zahlreiche Internet- sowie Opac-PCs zur Verfügung, außerdem bietet ein Hotspot die Möglichkeit des drahtlosen Zugriffs auf das Internet mit dem eigenen Laptop. In Vorbereitung ist die Möglichkeit der »Ausleihe« von Notebooks zum Gebrauch während des Aufenthaltes in der Mediothek.

Für erste Fragen stehen im Foyer die Mitarbeiter des Hauses an einem Servicepoint zur Verfügung. Infopoints zur ausführlichen Beratung finden sich weiter an insgesamt vier Stellen im Haus. Schließlich wird das Foyer für kleine Buchausstellungen, Plakataushänge und Informationsbroschüren über das kulturelle Angebot im Krefelder Stadtgebiet genutzt.

Hat der Besucher den Service passiert, so findet er rechterhand ebenerdig einen Durchgang, der ihn ins angrenzende Lesecafé und zum »Clubleseraum« führt. Das Lesecafé ist als verbindendes Element zwischen den Nachbarn Theater und Mediothek sowohl von beiden Einrichtungen als auch vom Theaterplatz her erreichbar. Hier besteht die Möglichkeit, in gemütlichem Ambiente eine Kaffeespezialität zu genießen oder auch eine Kleinigkeit zu essen. Im angrenzenden Clubleseraum finden sich neben weiteren gemütlichen Sitz- und Leseplätzen in verglasten Regalen die historischen Buchschätze der Stadtbücherei. Im Kontrast zum hochmodernen Gebäude werden hier bis zu 400 Jahre alte Folianten präsentiert.

Keht man ins Foyer zurück, kann man zentral den Blick über den großen Frei-

raum unter dem alles überspannenden Glasdach genießen. In diesem großen freien Innenraum werden hauptsächlich die Non-Books präsentiert. Hier finden sich Musik-CDs, Spielfilme auf DVD, Computersoftware und andere audiovisuelle Angebote. Alle Regale in diesem Bereich sind rollbar und können somit mühelos beiseite geschoben werden. Auf diese Weise entsteht für Veranstaltungen eine rund 300 Quadratmeter große Freifläche, die

für bis zu 199 Besucher bestuhlt werden kann. Im rückwärtigen Teil kann für diese Anlässe eine kleine Bühne aufgestellt werden. Eine entsprechende Ton- und Lichtanlage ergänzt die Ausstattung.

Rechts vom großen zentralen Atrium gelangt der Besucher in drei kleinere »Studienräume«. Diese stehen bei Führungen für Kindergärten, Schulklassen und andere Besuchergruppen als Unterrichtsraum zur Verfügung. Darüber hinaus können sie während der täglichen Öffnungszeiten als Arbeitsräume von kleineren oder größeren Gruppen genutzt werden. Da sie durch Faltschleusen voneinander separiert sind, können sie bei Bedarf auch zu einem großen, weiteren Veranstaltungsraum zusammengefasst werden, der mit Deckenprojektion und Verdunkelung Platz für 60 bis 70 Personen bietet.

Genau gegenüber, auf der linken Seite des Atriums, macht der Blick durch die riesigen Bullaugenfenster neugierig auf den dahinterliegenden Kinder- und Jugendbereich. Hier finden sich, neben Vorleseplätzen und Kuschecken für die Kleinsten, vom Spiele-PC bis zu lässigen Lounge-Sesseln für die Jugendlichen verschiedenste attraktive Angebote, nicht zuletzt ein separater Veranstaltungsraum für Kinder. Eine CD-Abhörstation ergänzt die Ausstattung.

Wer in diesen Bereichen bisher die Regale mit den vielen »normalen« Buchan-

## Mediothek Krefeld

### Einwohnerzahl Krefeld

rund 240 000

### Anschrift

Mediothek Krefeld, Theaterplatz 2, 47798 Krefeld

### Träger/Bauherr

Stadt Krefeld

### Leitung

Helmut Schroers

### Planung/Architekt/Gestaltung

Arbeitsgemeinschaft Dieter Berten (Krefeld) / Hentrich, Petschnigg und Partner (Düsseldorf)

### Ausstattung

Alle Möbel und Einrichtungsgegenstände Innenarchitekturbüro Usinger/Klein-Wiele UKW Krefeld

### Datenverarbeitung

Kommunales Rechenzentrum Niederrhein KRZN Moers

### Fläche

4 000 Quadratmeter

## Geschosse

insgesamt 4 Geschosse, davon 1 Geschoss als Tiefgarage

## Kosten

11,4 Millionen Euro (einschließlich Abbruch, Einrichtung und Baunebenkosten)

## Bestand

190 000 Medien, davon 30 000 Non-Books

## Etat

rund 2 011 000 Euro (davon 262 620 Euro Erwerbungsstat)

## Personal

28 Stellen

## Besucher

191 857 (1. April bis 31. Oktober 2008)

## Ausleihen

654 345 (1. April bis 31. Oktober 2008)

## Öffnungszeiten

montags geschlossen, dienstags bis freitags 11 bis 19 Uhr, samstags 11 bis 14 Uhr



geboten vermisst hat, den führt sein Weg vom Foyer aus über die Rampeanlage linkerhand in die oberen Bereiche der Mediothek. Wie in einem Schneckenhaus lassen sich auf diese Weise gemütlich die elf versetzten Ebenen des Hauses erwandern. An mehreren Stellen ermöglichen stufenlose Übergänge den Zutritt zu den verschiedenen Flächen, auf denen das breite Angebot an Romanen und Sachbüchern präsentiert wird. Das Erschließungssystem mittels Rampen ermöglicht nicht nur das durchgängige Befahren mit Kinderwagen, sondern bietet auch behinderten Besuchern die Möglichkeit, alle Bereiche

der Mediothek barrierefrei zu erreichen. Ein Aufzug ergänzt die Erschließungsmöglichkeiten der Rampeanlage.

Folgt der Besucher dem Verlauf der beschriebenen Rampen, so fällt sein Blick

---

**Täglich besuchen durchschnittlich 1 500, an Spitzentagen bis zu 2 000 Personen die neue Mediothek.**

---

ungehindert auf die streng geometrisch ausgerichteten Regale, deren fortlaufende Nummerierung auf verblüffend einfache

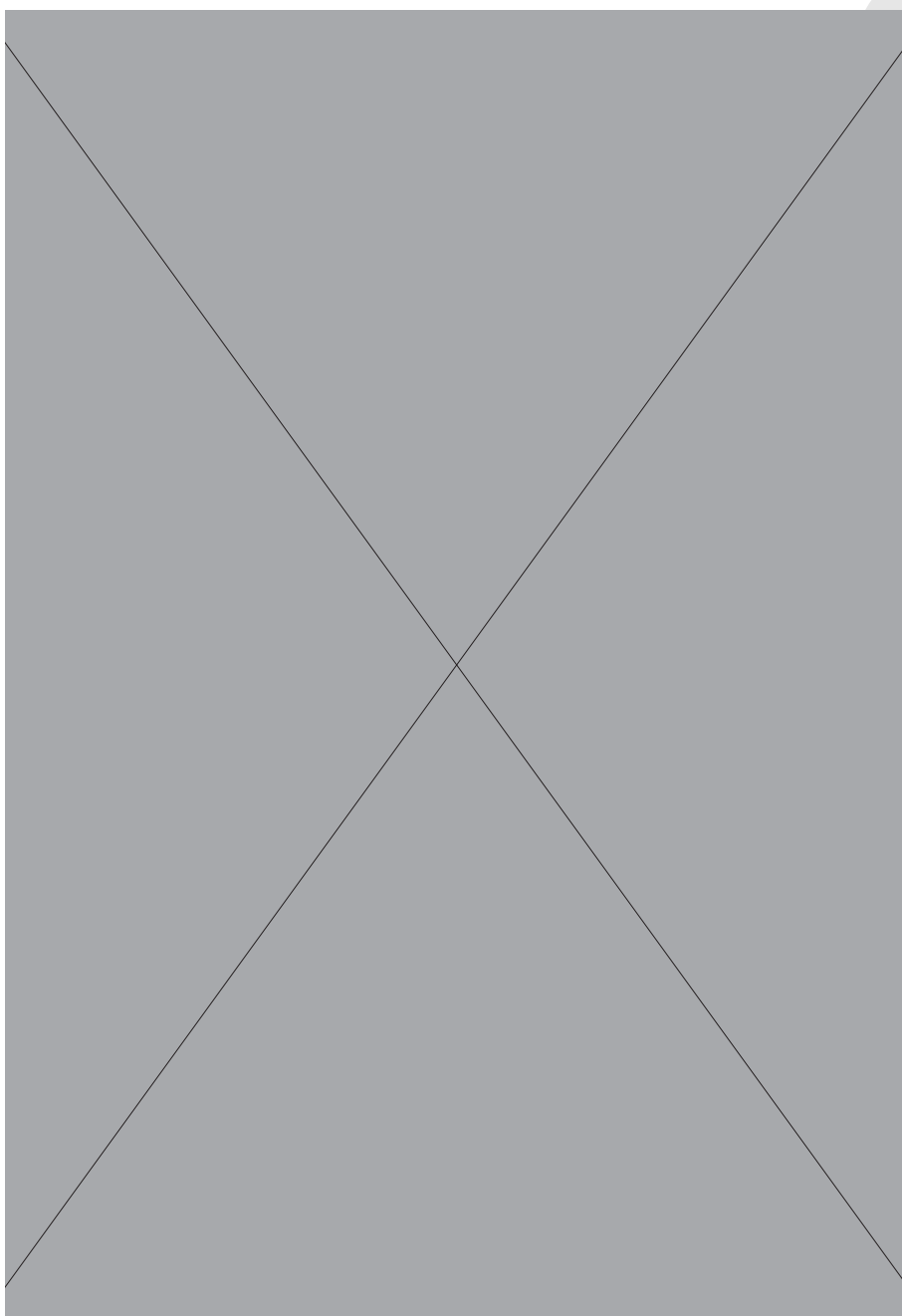
Weise eine hervorragende Orientierung im großen Medienbestand bietet. Die weißen Regale mit roten Regalböden und durchsichtigen Zwischenwänden passen zum großzügigen Ambiente der Mediothek. Am Ende der letzten Rampe fällt der Blick oberhalb der letzten Regale auf einen offenen Flurbereich mit vielen Türen, hinter denen sich die rund 20 Büros für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mediothek befinden.

Von hier oben bietet sich auch ein eindrucksvoller Überblick über die architektonische Konzeption des Gebäudes. Durch das 300 Quadratmeter große Glasdach scheint die Sonne auf den Innenraum der Mediothek, in dem freundliches Weiß und warme Rot- und Orangetöne dominieren. Dieses Konzept der Innenraumgestaltung stammt vom Krefelder Innenarchitektenbüro UKW (Jochen Usinger/Martin Klein-Wiele). Das Büro zeichnet aber nicht nur für die Farbgebung, sondern auch für die Entwürfe der Möbel im Publikumsbereich, einschließlich aller Regale, verantwortlich (Vertrieb der Regale über Serafini, Iserlohn).

#### **Erfahrungen nach dem ersten halben Jahr**

Der Kundenandrang ist seit der Öffnung des Hauses enorm. Wurden im Jahr 2007 rund 2 000 Neukunden registriert, sind es seit dem 1. April 2008 bereits über 6 100. Täglich besuchen durchschnittlich 1 500, an Spitzentagen bis zu 2 000 Personen die neue Mediothek. Täglich werden fast 5 000 Medien ausgeliehen und genau so viele zurückgegeben. Dies führte insgesamt im Zeitraum vom 1. April bis zum 30. September 2008 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres zu einer Steigerung um 10 000 Besucher und rund 80 000 Ausleihen.

Das Selbstverbuchungssystem, ein Muss für alle Kunden (ausgenommen sind lediglich Medien, die technisch per RFID nicht verbuchbar sind), wird nach intensiver Hilfestellung in den Einführungsmonaten mittlerweile von Alt und Jung gleichermaßen sicher bedient und erfreut sich einer hohen Akzeptanz. Insbesondere die von den Öffnungszeiten unabhängige Außenrückgabe wird stark frequentiert, über sie werden zum Beispiel am Schließtag Montag durchschnittlich 1 500 Medien zurückgegeben. Die Steuerungs-Software der Selbstverbuchungsgeräte arbeitet, nach anfänglichen Schwierigkeiten, über eine eigens programmierte Schnittstelle problemlos mit dem Bibliotheksverwaltungsprogramm des Kommunalen Rechenzentrums Niederrhein zusammen.



Heidi Jakob

## Zwischen Traumhaus, Forscherweg und Goldfischbecken

Die neue Kinderbibliothek Hamburg präsentiert sich als Schaufenster für Kindermedien und außerschulischer Bildungspartner

Im Erdgeschoss der Hamburger Zentralbibliothek am Hühnerposten wurden 770 Quadratmeter für die neue Kinderbibliothek freigeräumt und vollständig umgebaut: Ein pädagogisches Haus-Im-Haus-Raumkonzept eröffnet immer wieder überraschende Einblicke für große und kleine Besucher. Schon die im März 2004 eröffnete Kinderbibliothek am Grindelberg machte sich als Modell- und Projektbibliothek europaweit einen Namen, der neue Standort lädt nun seit Ende Oktober 2008 ein, mit allen Sinnen erlebt zu werden. Heidi Jakob stellt in folgendem Beitrag den Umbau und seine Konzeption vor – ganz im Sinne eines Zitats des britischen Staatsmanns Winston Churchill: »Wir formen unsere Gebäude und dann formen diese uns.«

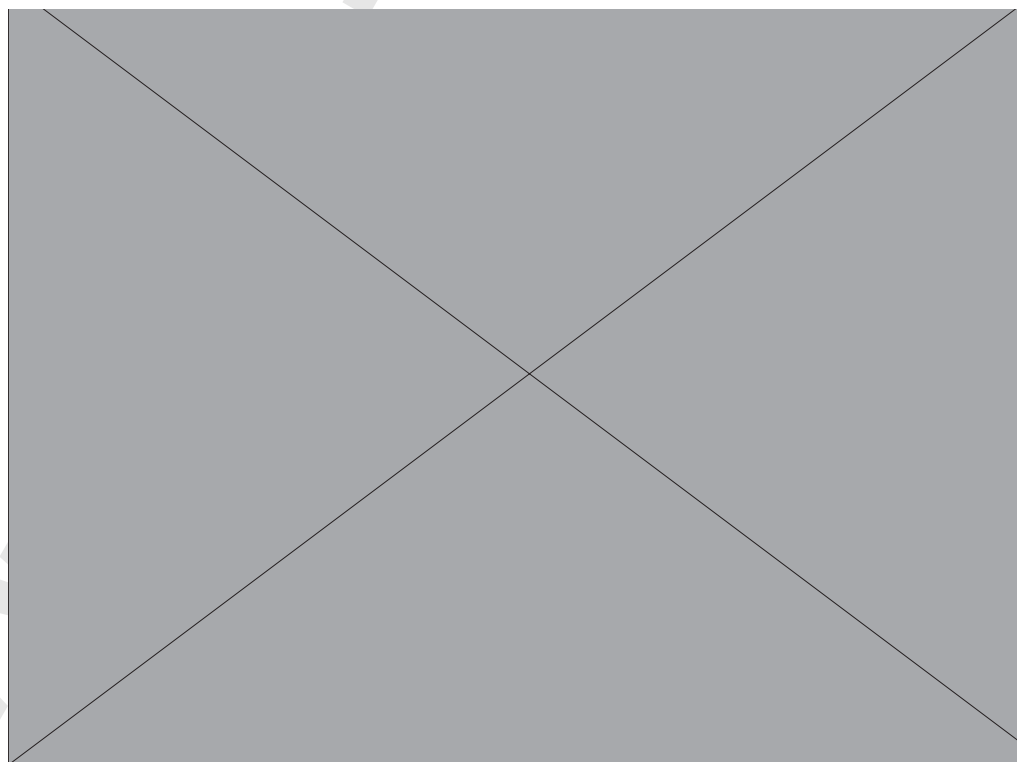
Im Februar 2001 fand bei den Bücherhallen Hamburg ein Workshop zum Thema »Kinderbibliothek 2005« statt. Die Notwendigkeit, für das Hamburger System erstmalig eine zentrale Modell- und Projektbibliothek für Kinder zu etablieren, war ein wesentliches Ergebnis. 2003 wurde entschieden, die Kinderbibliothek am Grindelberg im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel zu verankern. Die Eröffnung fand am 26. März 2004 statt,

bis 101 werden: Geplant war eine räumliche Erweiterung der Funktionen und Publikumsflächen. Nach dem Scheitern des Domplatz-Neubauprojekts und der daraus folgenden Standortentscheidung für den Hühnerposten für die nächsten 15 Jahre wird dieses Konzept nun an diesem Standort mit einem Investitionsvolumen von rund vier Millionen Euro in mehreren Bauabschnitten umgesetzt. Der erste da-

**Im Erdgeschoss der Zentralbibliothek wurden 770 Quadratmeter für die neue Kinderbibliothek freigeräumt und vollständig umgebaut.**

von war die Integration der zentralen Kinderbibliothek Kibi Ende Oktober 2008.

Die räumlichen Bedingungen am Grindelberg ließen eine Weiterentwicklung der Kinderbibliothek, die sich seit ihrer



Der zur Kinderbibliothek hin offene Marktplatz erlaubt mit seinem flexibel ausziehbaren Podest eine vielfältige Veranstaltungsarbeit. Fotos: Uta Keite

fast parallel zur Eröffnung der neuen Zentralbibliothek am Hühnerposten in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs – konzipiert als Übergangsquartier für lediglich fünf Jahre, bis der Neubau auf dem Domplatz errichtet wäre.

Die Zentralbibliothek sollte auf dem Domplatz ein Haus der Generationen und Kulturen für alle Hamburger von 1

Eröffnung im März 2004 als Modell- und Projektbibliothek europaweit einen Namen gemacht hat, nicht zu. Die Umbauarbeiten am Hühnerposten werden noch bis zum Frühjahr 2010 andauern. Die Integration der zentralen Jugendbibliothek Hoeb4U ist nach dem Auslaufen des Mietvertrags in den Zeischallen dann für 2012 vorgesehen. ▶

### Das Selbstverständnis

»Neue pädagogische Räume und ein vielseitiges Kinderprogramm laden ein, mit allen Sinnen erlebt zu werden«: Hamburgs neue Kinderbibliothek versteht sich als größtes Schaufenster für Kindermedien, denn sie bildet den gesamten Medienmarkt realiter ab – nicht nur im Katalog. Und sie bietet stadtweit einen einzigartigen Medienüberblick und -zugriff für Pädagogen, Leseförderer, Kulturschaffende, ist somit ein Medienberater für stadtweite Anfragen, Anbieter eines professionellen Schulungsprogramms für Multiplikatoren und zugleich Netzwerker und Bildungspartner für Kindergärten, Schulen, Fachschulen für Sozialpädagogik sowie Hochschulen. Kurz: ein Bildungs- und Eventort, der sich in den neuen Räumen in der Zentralbibliothek zu einer einmaligen Kulturmarke entwickeln soll.

### Das Raumkonzept

Aufgrund des seit geraumer Zeit geplanten Umzuges der Kinderbibliothek aus dem dezentraleren Stadtteil Eimsbüttel in die Zentralbibliothek am Hauptbahnhof entwickelte die Leitung der Kinderbibliothek seit März 2007 ein pädagogisches Haus-Im-Haus-Raumkonzept.

Im Erdgeschoss der Zentralbibliothek wurden 770 Quadratmeter für die neue Kinderbibliothek freigeräumt und vollständig umgebaut: Auf der einen Hälfte der Fläche wird der Bestand präsentiert, auf der anderen Hälfte befinden sich drei unabhängig voneinander nutzbare Haus-im-Haus-Einheiten, die zum Gesamttraum hin teilweise offen sind: Lese-, Werkstatt- und Schulungsräume. Somit unterteilen nicht – wie in den meisten Bibliotheken üblich – die Regale die Räume, sondern die drei eigenständigen Häuser mit festen Wänden und Dächern gliedern den Gesamttraum.

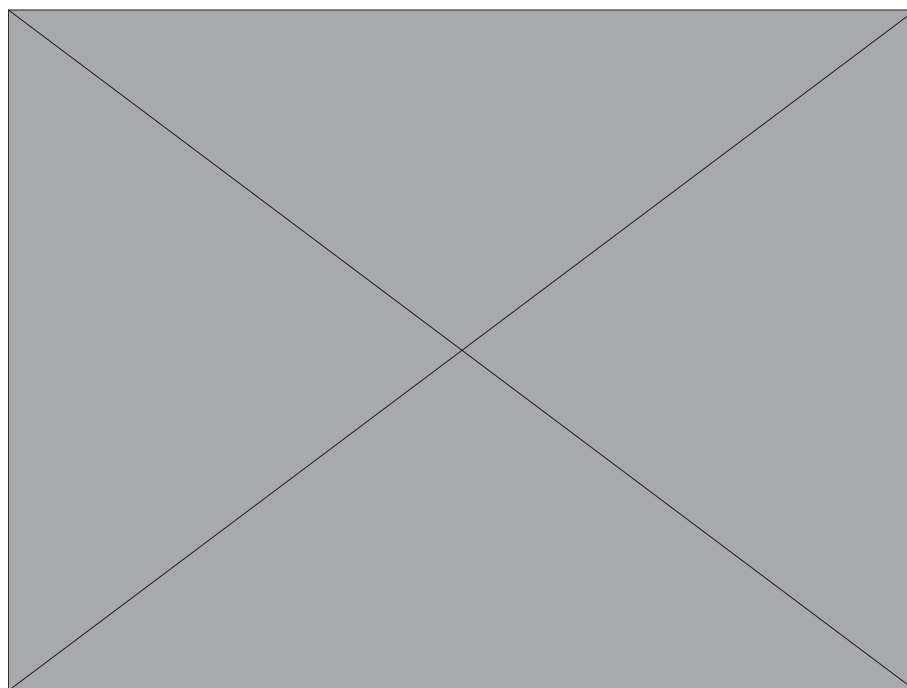
Die völlig unterschiedlich gestalteten Häuser ermöglichen vielfältige Optionen: Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder, die sich mit einem Buch intensiver beschäftigen wollen, zeitgleich dazu aber auch Möglichkeiten zur Gruppenarbeit, da insbesondere an Vormittagen häufig Schulklassen oder Kindergartengruppen die Räume nutzen. Somit kann erstmalig das Kinderprogramm ganztägig mit bis zu drei parallelen Veranstaltungen durchgeführt werden – ein separater Eingang zur Kinderbibliothek ermöglicht Veranstaltungen auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten. Für Sonderveranstaltungen wie szenische Lesungen und

andere Präsentationen wurde ein gut 80 Quadratmeter großer Marktplatz eingerichtet.

Das von der Kinderbibliothek geplante Konzept wurde ab Juni 2008 von Tim Pohl, einem Hamburger Architekten, ästhetisch und gestalterisch auf hohem Niveau innerhalb von nur vier Monaten gemeinsam mit den Verantwortlichen der Kinderbibliothek umgesetzt. Dabei zahlte es sich für die Kinderbibliothek aus, sich während der Bauplanung und Umsetzungsphase als wichtigster Akteur neben dem Architekten zu verstehen. So konnten Sichtdifferenzen zwischen Architekt und Bibliothek niedrig gehalten werden. Insgesamt war diese Zusammenarbeit ein Glücksfall für die Kinderbibliothek, da die Schnittmenge der architektonischen Ideen und Impulse mit dem Bibliothekskonzept sehr hoch war.

Tim Pohl: »Der großmaßstäbliche Charakter des Industriegebäudes aus der Gründerzeit sowie das großzügige Lichtdesign blieben durchgehend erhalten und ablesbar. Die verschiedenen Raumeinheiten erhielten – jedes Haus benötigt auch ein Dach – jeweils eigene Zwischendecken in einer Höhe von etwa 2,20 Metern. So wurde die Großzügigkeit der Immobilie am Hühnerposten in diesen für die jungen Kunden konzipierten Sonderräumen auf einen kindgerechten Maßstab transferiert. Für die Kinder entstand ein offener Erlebnisraum, den sich die kleinen Besucher individuell aneignen müssen und der durch Maßstab und räumliche Beschaffenheit und nicht durch vorgeblich lustige Applikationen an kindliche Bedürfnisse angepasst ist. An einer Stelle gelangen die kleinen Nutzer per Leitgang auf das Dach eines Hauses. An dieser Stelle liegt ihnen die Gesamtkonzeption der Kinderbibliothek zu Füßen beziehungsweise vor Augen – der gesamte Raum erschließt sich hier dem jungen Betrachter.«

Auch die Zusammenarbeit mit der ekz, die für die Regalausstattung zuständig war, funktionierte ausgezeichnet. Sie konzipierte eigens auf die individuellen



Die Rezeption – farblich auf die gesamte Bibliothek abgestimmt – heißt die Kinder willkommen und hält zahlreiche Informationen rund um die Bibliothek bereit.

Bedürfnisse der Kinderbibliothek modifizierte Möbel, zum Beispiel mit Sockeltrögen versehene Regale und dem Farbkonzept entsprechende Stirnseitenverkleidungen.

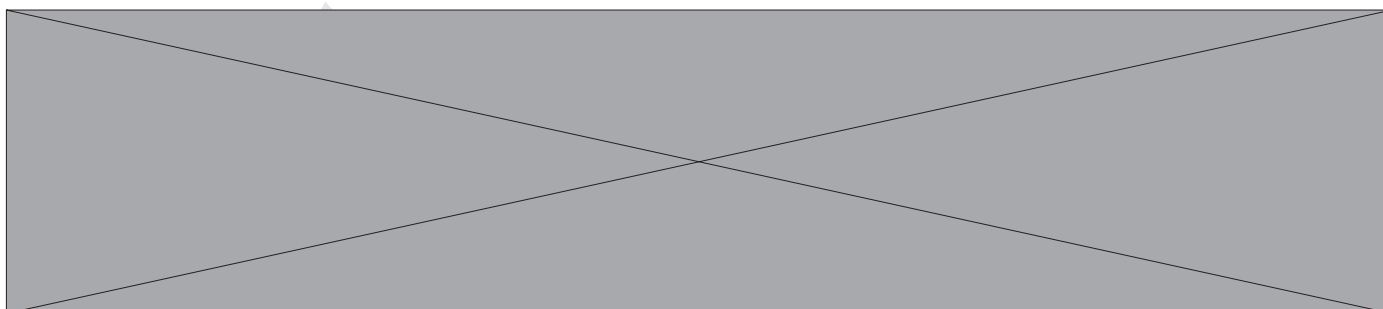
Impulsgeber für das Bibliothekskonzept mit pädagogischer Bildungsausrichtung war neben Maria Montessori auch Loris Malaguzzi, der Gründungsvater der Reggio-Pädagogik in Italien, einer international anerkannten Pädagogik-Richtung. Für die Bauplanung der Kinderbibliothek war diese Pädagogik insbesondere deshalb sehr interessant, weil die Reggio-Pädagogik Architektur integriert. Malaguzzi nannte den Raum, in dem Kinder – neben den Eltern und Lehrern – lernen, den dritten Pädagogen.

Das bereits entwickelte differenzierte Farbkonzept und das Logo wurden aus der vorherigen Kinderbibliothek mitgenommen, ebenso das Leitsystem, da dieses seit

2004 kontinuierlich weiterentwickelt und auch auf die Zweigstellen der Bücherhallen übertragen wurde.

#### Die Ausstattung

■ *Goldfischbecken (Ort des Zusammenseins, Ort des Geborgenseins):* Ein offenes Haus (30 Quadratmeter) eigens für die Jüngsten (0 bis 3 Jahre). Das Goldfischbecken vermittelt Geborgenheit für Eltern und ihre Kleinsten und ermöglicht Kuschelkontakt beim gemeinsamen Vorlesen und Erzählen von Bilderbüchern. Die Medienauswahl, das Spielzeug und die dort durchgeführten Sprachbildungsprogramme, zum Beispiel das Buchstartprogramm »Gedichte für Wichte« und das »Schoßkinderprogramm« der Bücherhallen, definieren dieses Haus. Es wird für kleinste Kunden sofort zum festen Treffpunkt in der Kinderbibliothek. Informati-



## Kibi Hamburg

**Einwohner Hamburg**  
rund 1,7 Millionen

**Bibliothekstyp**  
Öffentliche Bibliothek

**Website**  
www.buecherhallen.de

**Anschrift**  
Hühnerposten 1, 20097 Hamburg

**Leitung Kibi**  
Heidi Jakob

**Bestand**  
50 000 Medien (vorher: 34 000 Medien)

**Wiedereröffnung am neuen Standort**  
29. Oktober 2008

**Öffnungszeiten**  
montags 14 bis 19 Uhr, dienstags bis freitags 11 bis 19 Uhr, samstags 11 bis 16 Uhr (42 Öffnungstunden pro Woche; vorher: 31 Stunden)

**Art der Baumaßnahmen**  
Umbau vorhandener Flächen in der Zentralbibliothek

**Architekt**  
Tim Pohl, Hamburg

**Ausstattung**  
ekz, Reutlingen

**Fläche**  
770 Quadratmeter  
(vorher: 230 Quadratmeter)

**Kosten für Umbau und Ausstattung**  
600 000 Euro

**Umsatz 2007**  
230 000 Medieneinheiten

**Besucher 2007**  
rund 82 000

**Personal**  
3 Bibliothekare und 3,25 FaMIs

**Veranstaltungen**  
circa 250 jährlich (200 Klassen- und Kitagruppenveranstaltungen, 25 Führungen und Fortbildungen für Erwachsene)

onen für Eltern und Multiplikatoren, auch über PC vermittelbar, runden das Angebot ab.

■ *Traumhaus (Ort der Ruhe, Ort des Geborgenseins)*: Das zweite Haus ist abschließbar (30 Quadratmeter) und unabhängig vom sonstigen Betrieb nutzbar. Räumlich konzipiert für ruhige Veranstaltungen während der gesamten Öffnungszeiten: Bilderbuchkino, Hör- und Klangveranstaltungen, Gesundheitsreihen mit Entspannungsübungen und Fantasie-Reisen. Die Raumgestaltung folgt dem niederländischen »Snoezelen«, einem ganzheitlichen Wahrnehmungsansatz, der das bisherige Sinnes-Konzept erweitert.

Die technischen Anlagen sind in dem ganz in weiß gehaltenen, mit Basiselementen ausgestatteten Raum integriert: PCs, Beamer und Lichtanlage. Bei Bedarf lässt sich das Traumhaus in allen Farben illuminieren.

■ *Service-Haus*: Das dritte Haus bietet eine große WC-Anlage mit Wickeltisch und eine Garderobe mit Kinderwagenparkplatz.

■ *Forscherweg*: Ein Fühl- und Tastweg, der alle Häuser miteinander verbindet, ausgestattet mit »Hands on« und »Minds on« nach dem pädagogischen Prinzip »Learning by doing«. Inspirationen sind das Erfahrungsfeld der Sinne des Pädagogen Horst Kükelhaus und Elemente der Museumspädagogik.

■ *Lernwerkstatt (Ort des Experimentierens und des Forschens)*: Ein zusätzlicher, ebenfalls abschließbarer Raum, in dem das Kibi-Lernwerkstatt-Programm für Kitas und Schulen, seit 2005 entwickelt, nun ganztags durchgeführt werden kann.

Neu: Klassen können gezielt im Rahmen von Veranstaltungen Internet-Führerschein erwerben, Text- und HTML-Seiten für Webseiten bearbeiten lernen, Bilderbücher et cetera erstellen. Schwerpunkte: sprachliche Bildung durch die kreative Vermittlung von Büchern, mathematische, naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen.

■ *Aussichtsplattform (Ort der Freiheit, Ort des Rückzuges)*: Ausguck und Leseplatz mit dem Überblick über die gesamte Kinderbibliothek auf dem Dach des Traumhauses.

■ *Marktplatz (Ort des Zusammenseins)*: Ein mit modernster Technik und einem flexibel ausziehbaren Podest ausgestatteter offener Veranstaltungsbereich (80 Quadratmeter) für Tagungen, Seminare und Präsentationen – zum Beispiel mit Fachpublikum, Pädagogen und Eltern. Auch kleine Ausstellungen und Theateraufführungen sind möglich. In direkter Nach-

**Heidi Jakob**, Diplom-Bibliothekarin, ist seit 1982 bei den Bücherhallen Hamburg tätig. Nach der Leitung verschiedener Stadtteilbibliotheken – insbesondere in benach-

teiligten Stadtteilen (Kinderbibliothek Harburg, St. Pauli, Kirchdorf, Lokstedt) – übernahm sie 2003 die Verantwortung für die Kinderbibliothek Hamburg. Seit 2008 ist sie zugleich Abteilungsleiterin des Lektorates für Kindermedien. Heidi Jakob, die von 1985 bis 1991 Lehrbeauftragte an der Fachhochschule Hamburg im Fachbereich Bibliothekswesen war, ist auf vielfältige Weise in der Hamburger Kinderkultur engagiert, zum Beispiel in zielgruppenspezifischen Projekten und Angeboten zur Leseförderung für Jungen. – Kontakt: heidi.jakob@buecherhallen.de

barschaft zum Marktplatz befindet sich auch die RFID-Verbuchungsstation, an der Groß und Klein selbsttätig ausleihen können.

### Das Veranstaltungsprogramm

■ *Mitmach-Angebote für Kitagruppen, Vorschul- und Schulklassen*: Bilderbuchkino, szenische Lesungen, Erzähltheater und Vorlese-Events wecken die Lust auf Medien und machen Sprach- und Lesebildung zum Vergnügen.

Die Kinder sprechen, schreiben, singen, tanzen, basteln oder malen. Sachbuchthemen erschließen sich in der Werkstattform kinderleicht und spielerisch im gemeinschaftlichen Erkunden, Erforschen und Experimentieren und Wahrnehmen.

■ *Individuelle Fortbildungen und interaktive Führungen für Multiplikatoren und Gruppen*: Diese können eintauchen in die Kindermedienwelt; sich einen Überblick verschaffen über den Kinderbuchmarkt, Themen und Trends; Lust bekommen, (wieder) Medien einzusetzen und zu vermitteln, basierend auf den Hamburger Bildungsplänen und Empfehlungen. Buchgeschichten werden präsentiert als Bilderbuchkino, Klanggeschichte oder Spielaktion.

Resümee: Das Konzept der Kinderbibliothek ist die Grundlage für eine neue (Raum-) Bildung für Kinder und das Ergebnis einer gelungenen Zusammenarbeit von Bibliothek, Pädagogik und Architektur.



Annette Haller

## Fünzig Jahre Germania Judaica

**Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums:  
Eine wissenschaftliche Spezialbibliothek in der StadtBibliothek Köln**

Das Jahr 2009 birgt für die Germania Judaica einige Anlässe zum Feiern: Die Bibliothek wird fünfzig Jahre alt und neue Räumlichkeiten innerhalb der StadtBibliothek Köln beziehen. Annette Haller, die Geschäftsführerin der Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums, berichtet über die bewegte Vergangenheit der Spezialbibliothek.

**F**ünzig Jahre – ein stolzes Alter für eine »Idee«, der viele zu Beginn keine große oder gar dauerhafte Wirkung vorausgesagt haben. Und betrachtet man die Anfänge der Bibliothek mag diese Zukunftsdeutung auch sehr wohl berechtigt gewesen sein. Denn gerade die Anfangsjahre waren geprägt von Existenzangst aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten. Die Bibliothek wuchs, die Leserschaft wuchs – wie das Ganze dauerhaft finanzieren? Dabei wurde der Grundgedanke – eine wissenschaftliche Bibliothek als instrumentelles Hilfsmittel gegen den Antisemitismus zu gründen – sicher nicht infrage gestellt, wohl aber belächelt.

Am 17. Juni 1958 weilte Martin Buber (1878 bis 1965) zum letzten Mal in Köln. Dem großen Religionsphilosophen zu Ehren beging die Stadt einen Empfang auf

---

**Heute hat die Germania Judaica einen Bestand von circa 90 000 Bänden.**

---

dem Stadtschiff »Köln«. Für eine kleine Gruppe engagierter Bürger war dies der richtige Rahmen und die Gelegenheit für die Bekanntgabe der Idee zur Gründung

einer Institution, die später den Namen »Germania Judaica, Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums«, tragen sollte.

Diese Gruppe, heute würde sie »Bürgerinitiative« bezeichnet werden, wollte ein Instrument schaffen, um dem wieder aufkeimenden oder immer noch vorhandenen Antisemitismus etwas entgegenzusetzen zu können. Man wollte kämpfen – gegen alteingesessene Vorurteile, gegen Nichtwissen und falsches Wissen über das Judentum. Ein weiterer, nicht unwesentlicher Grund für die dringend notwendige Einrichtung einer Spezialbibliothek war die Tatsache, dass es einen steigenden Informationsbedarf im Hinblick auf die

---

**Mitte der Siebzigerjahre übernahmen das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Köln den größten Teil der laufenden Kosten der Bibliothek.**

---

Geschichte des deutschen Judentums bei gleichzeitig fehlenden Informationsmöglichkeiten gab. In jenen Jahren existierte keine Einrichtung, die noch existierendes oder bereits neu erschienenenes Material konzentriert anbot. Weder an Universitäten noch an Bibliotheken konnte man sich allumfassend über Kultur und Geschichte der Juden in Deutschland informieren.

Martin Buber hörte sich das Vorhaben an und befragt nach seiner Meinung sagte er: »Ich habe in meinem ganzen Leben nie gegen etwas gekämpft, auch nicht gegen den Antisemitismus, nicht mal in der bö-

sen Zeit. Warum soll ich es jetzt tun? Man muss eine Sache nur richtig darstellen, dann ergibt sich alles von selbst. So fasse ich den Kampf auf. [...] Sehen Sie, man muss lebendig werden lassen, was man vertreten will.«\*

### Die ersten Jahre

Die Lebenseinstellung Martin Bubers wurde Programm für die Arbeit des Vereins und der Bibliothek Germania Judaica. Die »Idee« hatten die Schriftsteller Heinrich Böll und Paul Schallück, der Journalist Wilhelm Unger, der Kulturdezernent der Stadt Köln Kurt Hackenberg, der Buchhändler Karl Keller und der Verleger Ernst Brücher bereits im Januar 1958. Im Juli 1959 nahm die Bibliothek dann ihre

und die Stadt Köln den größten Teil der laufenden Kosten der Bibliothek in ihre Etats. Die finanzielle Sicherung der Einrichtung wurde dadurch entscheidend gefestigt.

### Der Umzug in die Zentralbibliothek

Ein weiterer Grund für den Aufwärtstrend war auch die Tatsache, dass die Germania Judaica 1979 die Möglichkeit bekam, mit ihren Beständen in den Neubau der Zentralbibliothek am Neumarkt zu ziehen. Ein genialer Schritt, wie sich schnell herausstellte. Im Herzen der Stadt erfüllte sich der Anspruch der Gründerväter, dass die Bibliothek für alle zugänglich sein sollte, mit einer direkten räumlichen Verbindung zur Stadtbibliothek und vor

auch nicht möglich gewesen, da die Personaldecke der Germania Judaica immer sehr dünn war. Trotz wachsender Benutzer- und Bestandszahlen konnte eine eigene Ausleihverbuchung und ein eigenes Mahnwesen zu keiner Zeit mit nur drei Angestellten bewältigt werden.

### Die Sammlung

Heute besitzt die Germania Judaica einen Bestand von circa 90000 Bänden, hat einen Schatz von fast 500 deutsch-jüdischen Zeitungen und Zeitschriften im Original und in Mikroform. Die Leser und Leserinnen können sich aus circa 100 verschiedenen aktuellen Zeitungen und Zeitschriften über den neuesten Forschungsstand, zur aktuellen Politik oder zur Situation in den einzelnen jüdischen Gemeinden in Städten des In- und Auslandes informieren. Längst sind die Regale bis an die Grenzen ausgelastet.

Basis der Sammlung – über den deutsch-jüdischen Aspekt hinaus – sind einführende Werke zur Geschichte, Kultur und Religion des Judentums. Von Beginn an ist der Schwerpunkt jedoch die Geschichte und Kultur der Juden im deutschsprachigen Raum seit der frühen Neuzeit. Der Bestand umfasst allerdings weit mehr als diese Ausrichtung vermuten lässt. Bedingt durch die starke jüdische Migration, durch die nationalsozialistische Verfolgung, die Flucht von deutschen Juden in andere Länder und durch die Emigration deutscher Juden in mehr als 30 Staaten, ist die Geschichte des osteuropäischen, des amerikanischen und des deutschsprachigen Judentums in Palästina und Israel ebenso Teil des Bestandes.

Die wichtigsten Sammelgebiete der Germania Judaica, verkürzt auf die Themenbereiche, sind:

■ *Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums ab dem 17. Jahrhundert:* Schutzjudentum, Emanzipation, Gemeindegeschichte, Organisationen, Biografien, Juden im Nationalsozialismus, Konzentrationslager, Emigration

■ *Allgemeine Geschichte und Kultur des Judentums:* Religion, Christentum – Judentum, Kunst, Hebräisch und Jiddisch, Musik, Gesundheitswesen, Erziehungswesen, Soziologie, Juden in außerdeutschen Ländern

■ *Juden nach 1945:* Jüdische Gemeinden nach 1945, Geschichte der DPs, Geschich-

Die Leser und Leserinnen der Germania Judaica können sich über den neuesten Forschungsstand, aktuelle Politik oder über die Situation in den einzelnen jüdischen Gemeinden in Städten des In- und Auslandes informieren.  
Foto: Haller

Arbeit auf. Standort war eine Wohnung in der Merlowstraße in Köln.

Finanziert wurde die Bibliothek in den Anfangsjahren durch Mitgliederbeiträge, private Spenden und Spenden aus der Wirtschaft. Doch trotz der öffentlichen Anerkennung und der bedeutenden Arbeit des Vereins flossen diese Zuwendungen mit den Jahren immer spärlicher, sodass nach und nach die verschiedenen Aktivitäten des Vereins eingestellt werden mussten.

Erst Mitte der Siebzigerjahre übernahmen das Land Nordrhein-Westfalen

allem mit einem »schrakenlose« Zugang zu den Beständen. Der Germania Judaica brachte dieser Standort einen enormen Zuwachs an Leserinnen und Lesern und eine vermehrte Aufmerksamkeit. Schnell füllten sich die Regale im neuen Freihandbereich und im Magazin. 1000 bis 1500 neue Titel wurden pro Jahr hinzu erworben und eingearbeitet.

Ein weiterer entscheidender Vorteil des Standortes ist die Möglichkeit, auf die personellen und infrastrukturellen Gegebenheiten der Stadtbibliothek zurückgreifen zu können. Die Eingliederung wäre anders

\* Germania Judaica. Bulletin der Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums; 1. Jhg. 1960/61, Nr. 1, S. 2–4.

**Annette Haller**, geboren 1958, Studium der Judaistik, Geschichte und Anglistik in Köln. 1991 Promotion am Martin-Buber-Institut für Judaistik der Universität zu Köln.

Seit 1993 Geschäftsführerin der Germania Judaica in Köln. Mehrere Veröffentlichungen zur deutsch-jüdischen Regional- und Lokalgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts. – Kontakt: germaniajudica@stbib-koeln.de

te der Juden in der ehemaligen DDR, jüdische Kultur nach 1945, Biografien

■ *Zionismus und Israel*: Zionismus, Palästina, Staatsgründung, Nahostkonflikt, Einwanderung, Siedlungsformen, Kultur, Archäologie, Reiseberichte

■ *Antisemitismus*: Quellen zum modernen Antisemitismus, Rassismus, Antisemitismustheorien, Abwehrmaßnahmen, Neonazismus

■ *Didaktik zum Judentum*: Unterrichtsmodelle, Lehrerhilfen, Schülerprojekte, Lehrbücher, Schulbuchforschung

■ *Belletristik*: Romane, Novellen, Dramen und Gedichte, Kinder- und Jugendliteratur

Ein großer Nachteil der Bibliothek ist die Tatsache, dass der Katalog immer noch nicht vollständig online verfügbar ist. Zwar sind die meisten Titel, wenn auch nicht der ganze Bestand, über das HBZ des Landes NRW nachweisbar. Titel, die nach 2006 erworben wurden, können über den Opac der StadtBibliothek Köln recherchiert werden.

#### Die Finanzierung

Die Bibliothek blieb auch nach der vermeintlichen Konsolidierung nicht von Zukunftssorgen und Existenzbedrohungen verschont. Nach der fast dreißigjährigen institutionellen Förderung durch das Land NRW, das für die Gehälter des Personals zuständig war, trafen im Jahr 2004 die drastischen Sparmaßnahmen des Landes die Bibliothek mit voller Wucht. Bereits Anfang 2004 wurden die Mittel für die studentischen Hilfskräfte gestrichen und zum Ende des Jahres 2004, als die Bibliothekarin der Germania Judaica in den Ruhestand trat, wurden die Mittel

### Germania Judaica

**Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums e.V.**

#### Bibliothekstyp

Spezialbibliothek

#### Bestand

90 000 Bände

#### Website

[www.germaniajudaica.de](http://www.germaniajudaica.de)

#### Anschrift

Josef-Haubrich-Hof 1, 50676 Köln (3. Etage der Zentralbibliothek am Neumarkt; demnächst 2. Etage!)

#### Telefon

02 21/23 23 49

#### E-Mail

[germaniajudaica@stbib-koeln.de](mailto:germaniajudaica@stbib-koeln.de)

#### Öffnungszeiten

montags geschlossen, dienstags bis freitags 10 bis 18 Uhr, samstags 10 bis 15 Uhr (nur Freihandbestand)

#### U-Bahn-Station

Neumarkt, Ausgang Josef-Haubrich-Hof

für die Stelle der Bibliothekarin ersatzlos gestrichen.

Im Laufe des Jahres 2005 stellte sich heraus, dass sich das Land NRW ab 2006 ganz aus der Mitfinanzierung der Bibliothek zurückziehen würde, was die Existenz der Einrichtung bedrohte. Um es kurz zu machen: In dieser heiklen Situation kam der Bibliothek dankenswerterweise die Stadt Köln zu Hilfe, die seit dem 1. Januar 2006 den Verein und damit die beiden verbliebenen Stellen in ihren Haushalt aufgenommen hat. So wurde die seit Ende 2004 nicht besetzte Stelle eines Bibliothekars Ende 2008 endlich wieder neu besetzt.

#### Das Fazit

Die vielfältigen Aktivitäten und Aufgaben der Germania Judaica, wie zum Beispiel die Online-Bereitstellung der Katalogdaten, werden ohne die Hilfe der Stadt, namentlich der StadtBibliothek Köln, nicht möglich sein. Erste vorbereitende Gespräche und Maßnahmen für diese unbedingt notwendige Verbesserung der Zugäng-

**Ein großer Nachteil der Bibliothek ist die Tatsache, dass der Katalog immer noch nicht vollständig online verfügbar ist.**

lichkeit der Bibliothek fanden bereits statt und werden energisch vorangetrieben. Die Bibliothek wird die neu gewonnenen Synergieeffekte ausbauen und nutzen.

In diesem Sinne ist auch der baldige Umzug der Bibliothek innerhalb des Hauses der Zentralbibliothek Köln eine neue Herausforderung. In direkter Nachbarschaft werden dann das neu gegründete »Haus der Kölner Autoren« und das »Heinrich Böll-Archiv« sein. Eine verbesserte Präsentation sowie gemeinsame Veranstaltungen und Ausstellungen mit dem Heinrich Böll-Archiv und der Zentralbibliothek Köln werden zukünftig auch die Außenwirkung der Germania Judaica weiter vergrößern.

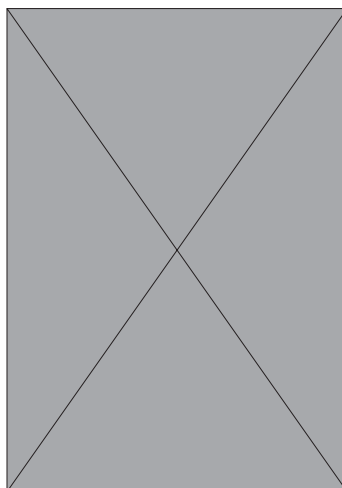
Ein personeller, räumlicher, technischer und organisatorischer Neuanfang zum fünfzigjährigen Bestehen der Bibliothek werden der »Idee« mit Sicherheit sehr förderlich sein. Im Falle der Germania Judaica ist ein runder Geburtstag also noch lange kein Grund, älter zu werden.

Wir freuen uns auf die nächsten 50 Jahre. Allen die an der »Verjüngung« der Bibliothek beteiligt waren und sind, sei herzlich gedankt.

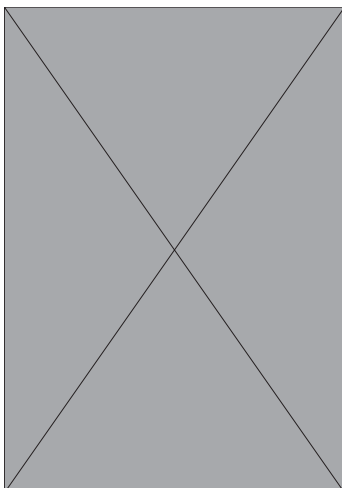
## Mentalitätswandel für Babylon

### Warum die Neuorientierung der Bibliotheksarbeit nicht nur bei den neuen Medien gelingen muss

Brücken für Babylon. Interkulturelle Bibliotheksarbeit. Grundlagen – Konzepte – Erfahrungen. Herausgegeben von Petra Hauke und Rolf Busch. Mit einem Geleitwort von Claudia Lux. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2008 (Bibliothek und Gesellschaft). XXXII, 286 Seiten: Illustrationen. – broschiert 34,90 Euro



Ulucan, Sibel: Interkulturelle Bibliotheksarbeit in öffentlichen Bibliotheken. Plädoyer für einen Mentalitätswandel am Beispiel Berlins. Berlin: Zentral- und Landesbibliothek, 2008. 103 Seiten. – broschiert 10,- Euro



Öffentliche Bibliotheken werden in weiten Teilen Deutschlands nur eine Zukunft haben, wenn sie sich um Menschen mit Migrationshintergrund bemühen. Das macht die Bevölkerungsentwicklung ganz deutlich. Parallel zum Medienwandel ist das die zweite Herkulesaufgabe, der sich die zeitgenössische Fachwelt zu stellen hat. Positiv gewendet bedeutet dies: Nie war es spannender als jetzt, in einer Bibliothek zu arbeiten. Zur interkulturellen Bibliotheksarbeit sind nun gleich zwei wegweisende Publikationen erschienen.

#### Damals und heute

Weitsichtig formulierten Bibliothekare bereits vor rund einem Vierteljahrhundert:

*»Integrative Sozialisationsstrategien müssen schwerpunktmäßig für die zweite und dritte Ausländergeneration entwickelt werden. Diese Gruppe ist durch das Aufwachsen in zwei Kulturen besonders gefährdet durch Desorientierung, Statusunsicherheit, national-kulturellen Identitätsverlust, eingeschränkte Kommunikationsfähigkeit und Handlungskompetenz, Schul- und Wissensdefizite und – daraus folgend – mangelnde Qualifikation und Arbeitslosigkeit.«\**

Doch kam in der Folge in der Angelegenheit wenig aus der Druckerpresse. Hier und da gedieh etwas im Verborgenen. Es wurde einiges veröffentlicht, noch subsumiert unter »sozialer Bibliotheksarbeit«. Der Weltverband IFLA immerhin setzte vor 25 Jahren die Sektion Bibliotheksdienste für die multikulturelle Gesellschaft ein. Ab Mitte der 1990er-Jahre wurden die Themenkomplexe »interkulturelle Kommunikation« und »interkulturelle Kompetenz« in den Wissenschaften stärker rezipiert.

Der angemessene und behutsame Umgang mit kulturellen Differenzen mausert sich seit geraumer Zeit zur Schlüsselqualifikation, gerade auch in international tätigen Unternehmen, gerade auch im Zeichen der Globalisierung. Nun tritt die »interkulturelle Bibliotheksarbeit« auf den Plan. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) geht das Thema seit 2006 an, indem er eine Expertengruppe eingerichtet hat. Die Organisation war es auch, die Geld in die Hand nahm, um den Druck des Buches »Brücken für Babylon« zu unterstützen.

Anschrift des Rezensenten: Dr. Martin Eichhorn, Prinzenstraße 14, 12105 Berlin; martin.eichhorn@freenet.de; www.Sicherheit-in-Bibliotheken.de

**Abseits der »bildungs-  
freundlichen Schichten«**

Worum geht es auf den knapp 300 Seiten? Um Grundlagen, Konzepte und Erfahrungen, wie der zweite Untertitel verheißt. Genau diese Herangehensweise macht den Band so gut. 21 Beiträge widmen sich ganz unterschiedlichen Aspekten der interkulturellen Bibliotheksarbeit und dem interkulturellen Kontakt. Die Texte stammen vor allem, aber eben nicht nur aus der Feder von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. Diese zeigen, was alles in Bewegung geraten ist und wie kreativ sich Bibliotheken der Nutzergruppe mit Migrationshintergrund zuwenden.

Dass interkulturelles Handeln nicht nur für Großstadtbibliotheken interessant ist, weist Ute Hachmann für die Stadtbibliothek Brilon in Nordrhein-Westfalen (28 000 Einwohner) nach. Sie hat sich die Leseförderung auf die Fahnen geschrieben, was sehr viele Öffentliche Bibliotheken für sich in Anspruch nehmen können. Früh verschoben die Kollegen in Brilon indes ihr Bemühen weg von den »bildungsfreundlichen Schichten« und hin zu benachteiligten Kindern.

Außerdem nahm man sich ein Beispiel am britischen Vorbild und überreicht in Brilon noch auf der Entbindungsstation ein gemischtes »Lesestart-Paket« an Eltern und Kind, in deutscher oder türkischer Sprache. Der frühe Vogel fängt den Wurm...

**Bereit für den Wandel?**

Volker Pirsich, ebenso aktiv für die IFLA wie auch für die Expertengruppe des dbv, lässt die Gremienarbeit Revue passieren. Mit klarem Blick benennt er, was im deutschen Bibliothekswesen kurz- oder erst langfristig zu leisten sein wird. Irini Courzakis und Paul S. Ulrich von der Informationsabteilung der Zentral- und Landesbibliothek Berlin stellen den mehrsprachigen Online-Auskunftsdienst InfoPoint vor, ein herausragendes Beispiel internationaler bibliothekarischer Kooperation, das zugegebenerweise auf Nutzerseite noch auf seinen ganz großen Durchbruch wartet. Manchmal sind wir mit unseren Serviceleistungen auch für die Kunden zu schnell.

\* Marion Höppner [u.a.]: Bibliotheksarbeit mit Ausländern. In: Hugo Ernst Käufer [Hrsg.]: Soziale Bibliotheksarbeit. Theorie und Praxis. Erarbeitet von einer Projektgruppe, Deutsches Bibliotheksinstitut. Berlin: DBI, 1982 (DBI-Materialien; 18), S. 152

Friederike Haar, Trainerin und Coach, berichtet von ihren Schulungen zur interkulturellen Kompetenz. Sie fragt: »Bibliotheksmitarbeiter – verdammt zur Interkulturalität?« und spricht offen über die Einstellungen und zum Teil herrschenden Vorbehalte ihrer Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Berlin-Neukölln hat über die Stadtgrenzen hinaus einen gewissen Ruf erlangt. Die Kollegen dort kämpfen tapfer mit einer Vielzahl von Widrigkeiten. Michaela Schult skizziert den »Weg durch das Neuköllner Sprachgewirr« und macht auf einen Fehlschluss aufmerksam: »In einem Bezirk mit einem so hohen Anteil an Migranten denken viele [Bibliotheksmitarbeiter], dass sie alles, was sie tun, ohnehin auch für Migranten tun.« Das jedoch sei zu kurz gesprungen.

**»Die sollen doch Deutsch lernen!«**

Auch zu kurz gesprungen war einst, worauf Susanne Schnee horst aus der Stadtbibliothek Nürnberg hinweist: »Die Beherrschung der Muttersprache als Basis für den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache ist viel weiter in den Fokus gerückt. Vereinfacht ausgedrückt, hat man jahrelang die Angebote muttersprachlicher Kinderbücher in der Bibliothek als überflüssig deklariert, unter dem Motto: ›Die sollen doch Deutsch lernen.‹ Das hat sich inzwischen geändert.«

Apropos Bilderbücher: Als pragmatisch lässt sich das bezeichnen, wovon Ruth Fassbind-Eigenheer (nomen est omen), Bibliotheksdirektorin in der Schweiz, berichtet: Da das Angebot des Buchmarktes an zweisprachigen Bilderbüchern zu mager schien, wurde eine Seniorengruppe dafür gewonnen, in monatelanger Arbeit Etiketten mit Übersetzungen der Textpassagen in die Bücher zu kleben! Dergestalt wurde der Medienbestand auf über 2000 zwei- und mehrsprachige Bilderbücher gesteigert.

**Geschichten per Telefon**

Den »Brücken für Babylon« nicht fehlen durfte ein Blick über den Tellerrand: ins Ausland. Spitzfindig ließe sich hierzu anmerken: Man muss nur lang genug warten, dann stehen Best-Practice-Beispiele aus anderen Ländern zur Nachahmung bereit. In dem Band sind einige versammelt.

Eine dänische Bibliothek etwa definierte ihre Rolle neu und erlangte auf diese Art einen höheren Stellenwert in ihrer Kommune. Die Toronto Public Li-

brary hat sich als erster Anlaufpunkt für Immigranten positioniert. Zuwanderung ist in Kanada traditionell ein großes Thema. Aktuell verlegen 200 000 Menschen pro Jahr ihren Wohnsitz dahin, was somit auch der Bibliothek in Toronto viele neue Besucher beschert.

Josephine Bryant, Bibliothekarin ebendort, beeindruckt nicht zuletzt mit dem telefonischen Vorleseservice ihrer Bibliothek. 24 000 Kinder pro Monat ru-

---

**Der gesamte öffentliche Dienst  
krankt daran, dass kaum Menschen  
mit Migrationshintergrund  
Eingang finden.**

---

fen an, um eine der täglich wechselnden Geschichten anzuhören. Die Aufzeichnungen liegen in zehn Sprachen für zwei Altersgruppen vor.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass »Brücken für Babylon« ein weiteres Buch ist, das von Studierenden des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin aus der Taufe gehoben wurde. Der Nachwuchs bekommt hier in jährlichen Projektseminaren die Gelegenheit, die Entstehung eines Buches von der Idee bis zur Drucklegung in die Hand zu nehmen. Begleitet werden sie dabei stets von Petra Hauke. »Viele Köche verderben den Brei« stimmt hier einmal nicht.

Schließlich runden eine Auswahlbibliografie und eine Stellungnahme des bibliothekarischen Dachverbandes Bibliothek & Information Deutschland (BID) den Band ab.

**Unangenehme Wahrheiten**

Nur auf den ersten Blick hat das zweite zu rezensierende Buch Berlin im Fokus. Das gezeichnete Bild lässt sich vielmehr übertragen auf den Rest der Bundesrepublik. Die Autorin, Sibel Ulucan, ist eine vielsprachige und weit gereiste Bibliothekarin, und wie ihr Name schon vermuten lässt, hat sie selbst Migrationshintergrund. Sie weiß, wovon sie schreibt. Die Autorin stellt den Ist-Zustand der Angebote und Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliotheken Berlins dar. Und dieser Ist-Zustand hatte zur Folge, dass sie dem Buch als Untertitel mit auf den Weg gab: »Plädoyer für einen Mentalitätswandel«.

Ulucan nimmt kein Blatt vor den Mund und legt den Finger auf mehrere Wunden. Nein, die Öffentlichen Bibliotheken der Hauptstadt – das sind gleich zwölf

weitgehend autarke Bibliothekssysteme – kommen nicht so gut weg. Dies gipfelt darin, dass zwei Bezirksbibliotheken keine Angaben zu ihren interkulturellen Bemühungen machen wollten – woraus sich wohl schließen lässt, dass in diesen Häusern diesbezüglich die Hände noch im Schoß liegen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Ulucan ausdrücklich die größte Öffentliche Bibliothek hierzulande, die Zentral- und Landesbibliothek Berlin, bei ihrer Untersuchung außen vor ließ.

#### Stellen Sie sich vor ...

In Deutschland gab es lange Jahre Menschen, die »Ausländer« genannt wurden, jedoch noch nie im Ausland waren. Der Sprachgebrauch hat sich derweil gewandelt, und die Bundesrepublik ist per Gesetz 2005 zu einem Zuwanderungsland geworden. In der Hauptstadt tummeln sich Menschen aus über 200 Nationen. Jeder fünfte Berliner ist nichtdeutscher Herkunft.

Für Deutschland deutet die Statistik daraufhin, dass im kommenden Jahr die Hälfte aller unter 40-jährigen Einwohner einen Migrationshintergrund aufweisen wird. Das sind Zahlen, die auch den Bibliotheken Handlungsbedarf signalisieren. Ulucan macht deutlich, dass wir die Pforten aufstoßen müssen, allein schon, um in naher Zukunft nicht arbeitslos zu sein. Bibliotheken haben ihr Quäntchen zur Chancengleichheit aller in Deutschland lebender Menschen noch nicht beigetragen. Dies hätte der Rezensent vor dem Lesen des Buches vielleicht noch bestritten – wer es gelesen hat indes, wird kleinlaut.

Stellen Sie sich vor, Sie zögen beispielsweise nach Singapur und besuchten dort eine Bibliothek. Stellen Sie sich weiterhin vor, dass deren Benutzungsinformationen und Hinweisschilder einzig auf Malaiisch verfasst wären. Überrascht fänden Sie dann doch zwei deutschsprachige, leider sonnengebleichte und zerlesene Bücher: »Das Parfüm« und »Der Name der Rose«. Abgesehen davon, dass es Ihnen in Singapur so nicht ergehen würde: Wären Sie von der Bibliothek begeistert?

Der Rezensent will diese beiden großartigen Bücher gar nicht in Misskredit bringen. Sie ahnen schon, dass ich eher auf deren Erscheinungsjahre und Zustand abhebe. Ulucan konstatiert für Berlin: »Interkulturelle Bestandskonzepte sind in der Regel auf den Fremdsprachenbedarf des deutschen Bildungsbürgertums ausgerichtet. Menschen mit Migrationshintergrund sind in allen Bezirken an Medien in ihrer

Muttersprache unterversorgt. Darüber hinaus sind einige der vorhandenen Bestände teilweise veraltet und werden daher kaum noch genutzt.«

#### Nicht nur Berlin

Ulucan baut empirische Erhebungen zum Medienbestand, Nutzungsgrad, Versorgungsgrad der Migranten und zur Programmarbeit der Bibliotheken ein und streicht heraus: »Nicht nur die Frage ›Wer ist Nutzer unserer Bibliothek‹, sondern gerade die Frage ›Wer ist nicht Nutzer unserer Bibliothek‹ ist von immenser Wichtigkeit.«

Die Autorin zeigt auf, wo überall neue Wege beschritten werden müssen. Ulucan sprüht teilweise vor Ideen, wenn es darum geht, Öffentliche Bibliotheken zur interkulturellen Bibliotheksarbeit anzustiften. Doch es beginnt ja mit Profanem, nämlich zum Beispiel beim Personalmanagement: Der gesamte öffentliche Dienst krankt daran, dass kaum Menschen mit Migrationshintergrund Eingang finden. Türkischstämmige Polizeibeamte etwa werden regelmäßig vor die Kamera gezerrt, woran sich ablesen lässt, wie exotisch sie sind.

Für das gegenwärtige Personal der Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken wäre es fruchtbringend, wenn in Weiterbildungsangeboten die Schulung interkultureller Kompetenz vermehrt Platz fände. Wenn solche Seminare zur Einsicht führen, dass man Menschen nicht auf deren kulturellen Hintergrund reduzieren darf, dann ist schon viel gewonnen. Egal, woher sie stammen, ein freundliches Lächeln wird überall verstanden, und auch der mimische Ausdruck für Ärger, Freude oder Skepsis ist weltweit sehr ähnlich.

Gestärkt durch interkulturelle Kompetenz, ist unser Berufsstand für die Zukunft gewappnet. Allein das Anschaffen fremdsprachiger Literatur reicht hingegen nicht mehr aus. »Um interkulturell kompetent zu handeln, muss man ein Verständnis für die eigene und die fremde Weltansicht haben. Man muss wissen, wie Normen, Werte und Lebensformen die Kommunikation beeinflussen«, pointiert Malte Christopher Boecker in den »Brücken für Babylon«.

Ulucans Buch kann Impulse geben, nicht nur für Berlin. Es ist wie ein Weckruf. Kurzum: Obgleich »Brücken für Babylon« als Open-Access-Version im Netz zu finden ist (<http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/babylon/>), sind beides Bücher, die man sich auch etwas kosten lassen kann.

*Martin Eichhorn*

## Neue Fachliteratur

Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Stefan Alker; Christina Köstner; Markus Stumpf (Hg.). Göttingen: V & R unipress [u.a.], 2008. 349 Seiten: Illustrationen. – gebunden 37,90 Euro

Breidbach, Olaf: Neue Wissensordnungen. Wie aus Informationen und Nachrichten kulturelles Wissen entsteht. 1. Auflage. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 2008 (Edition Unseltd; 10). 181 Seiten. – broschiert 10,- Euro

Gantert, Klaus; Rupert Hacker: Bibliothekarisches Grundwissen. 8., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. München: Saur, 2008. 414 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. – broschiert 29,80 Euro

Kauer, Marion: Erwerbungsprofile in wissenschaftlichen Bibliotheken. Eine Bestandsaufnahme. Graz: Neugebauer, 2008 (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare; 4). 91 Seiten. – broschiert 22,- Euro

NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Herausgegeben von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. München: Saur, 2008. VIII, 175 Seiten: Illustrationen. – gebunden 38,- Euro

Palfrey, John; Urs Gasser: Generation Internet. Die Digital Natives: Wie sie leben, was sie denken, wie sie arbeiten. München: Hanser, 2008. VIII, 440 Seiten: grafische Darstellungen. – gebunden 19,90 Euro

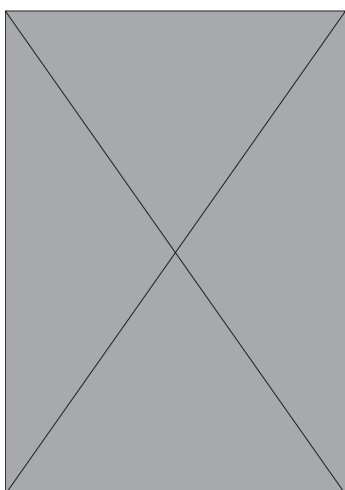
Rösch, Hermann: Academic Libraries and Cyberinfrastructure in den USA. Das System wissenschaftlicher Kommunikation zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2008 (BIT online: Innovativ; 21). 127 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. – broschiert 24,50 Euro

Uhlig, Christian: Der Sortimentsbuchhandel. Ein Lehrbuch. 20., völlig neu bearbeitete Auflage, völlige Neubearbeitung des Werkes von Friedrich Uhlig. Stuttgart: Hauswedell, 2008. XVI, 454 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. – broschiert 36,- Euro

## Wege aus der Monokultur

### Theorie und Praxis der interkulturellen Bibliotheksarbeit

Kaiser, Wolfgang: Diversity Management. Eine neue Managementkultur der Vielfalt – für ein neues Image der Bibliotheken. Mit Beiträgen von Karin Weiss, Hans Jablonski und Mark Terkessidis. Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen, 2008. 135 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen und Tabellen. – broschiert 22,- Euro



Interkulturelle oder auch multikulturelle Bibliotheksarbeit ist in Deutschland nach Jahren der Abstinenz wieder auf die Tagesordnung gelangt: Welche Rolle können Bibliotheken im Gesamt-rahmen nationaler und kommunaler Integrationspolitik spielen? Welchen Beitrag leisten sie zu Sprach- und Leseförderung? Wie sehen erfolgreiche Ansätze interkultureller Bibliotheksarbeit aus? Welche Dienstleistungen bieten Bibliotheken für Migranten an?

Diese und andere Themen wurden auf Tagungen und Kongressen in den letzten drei Jahren diskutiert. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) berief im Jahre 2006 eine Expertengruppe Interkulturelle Bibliotheksarbeit, um Erfahrungen zu reflektieren und Perspektiven zu erarbeiten. Einen guten Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion bietet der Reader »Brücken für Babylon«<sup>1</sup>, der auch Erfahrungen aus dem europäischen Ausland und Übersee vorstellt.

#### Fehlende Erfahrungen in Deutschland

Dem bisher eher unbeachteten Aspekt Diversity Management (DiM) widmet sich Wolfgang Kaiser in seiner überarbeiteten Diplomarbeit: Wie steht es um interkulturelle Öffnung und Teilhabe in Öffentlichen Bibliotheken? Was macht ein effektives interkulturelles Bibliotheksmanagement aus?

Türkischdeutsche Literatur. Chronik literarischer Wanderungen. [Dialog, Gesellschaft für Deutsch-Türkischen Dialog e.V.]. Tayfun Demir [Hrsg.]. Duisburg: Dialog Edition, 2008. 90 Seiten. – broschiert 12,- Euro

Mangels Erfahrungen aus der deutschen Bibliothekslandschaft stellt Kaiser zahlreiche Beispiele von Diversity Management aus den USA, England und Dänemark vor. Zielgerichtetes DiM könnte in Deutschlands Bibliotheken eine strukturelle Veränderung in die Wege lei-

**In den Bibliotheken und den bibliothekarischen Ausbildungsstätten wie auch anderswo kommt der zielgerichteten Rekrutierung von Personal eine Schlüsselfunktion zu.**

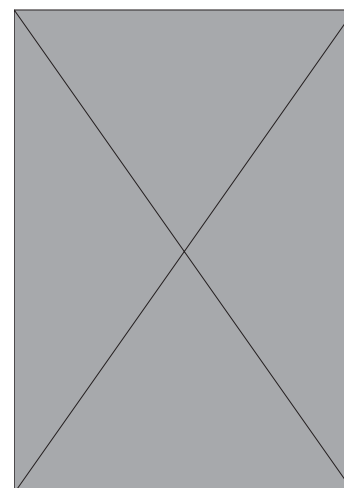
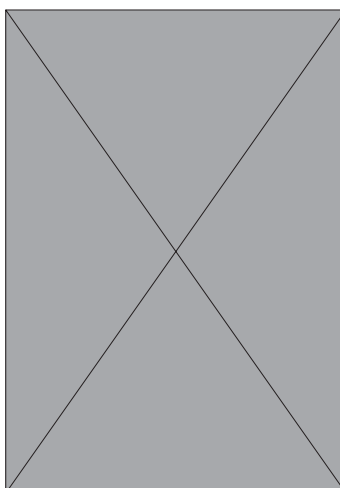
ten, sodass in Zukunft nicht allein ihre Dienstleistungen, sondern auch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich die Vielfalt einer individualisierten und pluralistischen Gesellschaft »mit unterschiedlichen Lebensstilen, ethnischen und religiösen Herkunftsn, unterschiedlichen Altersstrukturen und Wertorientierungen widerspiegeln«<sup>2</sup>.

Der Autor widmet sich dem Thema DiM nicht allein unter dem Aspekt der Integration und Teilhabe von Migranten, er bezieht darüber hinaus im Kapitel »Diversity Marketing« auch andere (unterrepräsentierte) gesellschaftliche Gruppen in seine Analyse ein: Homosexuelle, Behinderte und Senioren/ältere Menschen. ▶

1 Rezension S. 202 ff.

2 Kaiser S. 12

Türkische Literatur in deutscher Sprache (1800–2008). [Dialog, Gesellschaft für Deutsch-Türkischen Dialog e.V.]. Tayfun Demir [Hrsg.]. Duisburg: Dialog Edition, 2008. 141 Seiten: zahlreiche Illustrationen. – broschiert 16,- Euro



Anschrift der Rezensentin: **Susanne Schneeorst**, Stadtbibliothek Nürnberg, Egidenplatz 23, 90403 Nürnberg; susanne.schneeorst@stadt.nuernberg.de

## Interkulturelle Kompetenz

Den Schwerpunkt bildet jedoch die Beschäftigung mit DiM für Migranten. Schon die Begriffsfindung ist in Deutschland schwierig: Während in Einwanderungsländern wie den USA oder Kanada als »Immigrant« derjenige bezeichnet wird, dessen Geburtsort im Ausland liegt, unterscheidet die deutsche Sprachregelung zwischen »Ausländern« (ohne deutsche Staatsangehörigkeit, unabhängig vom Geburtsort), »Zugewanderten« (Spätaussiedler und eingebürgerte zugewanderte Ausländer) und »nicht zugewanderten Deutschen mit Migrationshintergrund« (eingebürgerte Ausländer, Kinder aus Migrationsfamilien).

Angesichts des demografischen Wandels ist festzustellen, dass diesen rund 15,3 Millionen Menschen, die etwa 19 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmachen, mehr konstruktive Aufmerksamkeit gewidmet werden muss als bisher. Mit konstruktiver Aufmerksamkeit ist gemeint, dass die Diskussion in Zukunft weitaus mehr mit als über diese Menschen geführt werden muss. In den Bibliotheken und den bibliothekarischen Ausbildungsstät-

ten wie auch anderswo kommt hier der zielgerichteten Rekrutierung von Personal eine Schlüsselfunktion zu.

»Dominiert in einer Bibliothek die Monokultur – zumeist BibliothekarInnen mittleren Alters, deutscher Herkunft, europäischen Typs, (meist) weiblich [...] – ist dieser Typ Bibliothekar nur in der Lage, den Nutzer nur aus einer bestimmten Perspektive wahrzunehmen«<sup>3</sup>. Schulungen zur interkulturellen Kompetenz wie zum zielgruppenorientierten Bibliotheksmarketing können ebenfalls wichtige Schritte auf dem Weg zur kulturellen Vielfalt darstellen.

## Jenseits von exotischen Orientklischees

Einen weniger theoretischen, dafür aber praxisorientierten Beitrag zur interkulturellen Ausrichtung von Bibliotheken bieten die beiden Bibliografien, die der langjährigen Mitarbeiter der Stadtbibliothek und Gründer der Türkischen Bibliothek Duisburg, Tayfun Demir,<sup>4</sup> im Rahmen des Projektes »Türkischdeutsche Literatur«<sup>5</sup> vorlegt. Die aufwendig gestalteten und vielfältig illustrierten Bände spiegeln in Autorenporträts und etlichen Über-

blicksartikeln die ganze Vielfalt türkischer Literatur jenseits von exotischen Orientklischees wider.

Nicht erst seit dem Gastlandauftritt der Türkei auf der Frankfurter Buchmesse 2008 wird diese Literatur auch der deutschen Leserschaft zugänglich gemacht: Unterbrochen von einigen Phasen des Desinteresses, wurden seit den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts zahlreiche Zeugnisse literarischen Schaffens türkischer Autorinnen und Autoren übersetzt.

Die teilweise annotierte Bibliografie »Türkische Literatur in deutscher Sprache« macht Lust auf literarische Entdeckungsreisen an und über den Bosphorus hinaus. Sie enthält Autorenwerke, Anthologien, Märchen und Kinder- und Jugendbücher.

Die »Chronik literarischer Wanderungen« hingegen dokumentiert anschaulich den Wandel von der heimweherfüllten Gastarbeiterliteratur hin zur deutschen »Literatur mit Migrationshintergrund«. Inwieweit dieses Charakteristikum wirklich ein solches ist, wird die Rezeption von Werken türkischstämmiger Autorinnen und Autoren in der deutschen Literaturkritik vielleicht an den Tag bringen – sofern sie von Kritik und Feuilleton endlich einmal wahrgenommen wird, wie Karin Yeilada in ihrem einleitenden Beitrag kritisch anmerkt.

Die Bände bilden ein wertvolles Kompendium für den Bestandsaufbau, sei es in deutscher oder türkischer Sprache. Genannt sei noch ein weiterer Verdienst des

---

**Die »Chronik literarischer Wanderungen« dokumentiert anschaulich den Wandel von der heimweherfüllten Gastarbeiterliteratur hin zur deutschen »Literatur mit Migrationshintergrund«.**

---

Projektes Türkischdeutsche Literatur: Zu beiden Bibliografien gibt es attraktive Ausstellungen, die über das Projektbüro ausgeliehen werden können.<sup>6</sup>

*Susanne Schmeehorst*

3 Ebd. S. 100

4 Schon 1995 veröffentlichte Tayfun Demir eine ähnliche Bibliografie: Türkische Literatur in deutscher Sprache. Duisburg, 1995. Seitdem sind zahlreiche Titel neu übersetzt worden.

5 [www.tuerkischdeutsche-literatur.de](http://www.tuerkischdeutsche-literatur.de)

6 Dialog e.V., Alte Feuerwache, Friedenstr. 5, 47053 Duisburg; [www.dialogev.de](http://www.dialogev.de)



## Aus dem Vereinsausschuss:

### Lobbyarbeit für Bibliotheken: Initiativen und Schwerpunkte im Jahr 2009

Der BIB-Vereinsausschuss hatte im November 2008 auf seiner zweitägigen Herbstsitzung den Wirtschaftsplan 2009 verabschiedet sowie eine Rahmenplanung für die Verbandsaktivitäten in den kommenden Monaten beschlossen:

- Leitthema des Verbandes wird 2009 die Lobbyarbeit für Bibliotheken, ihre Beschäftigten und ihre Nutzer sein.
- Entsprechende Aktivitäten der Landesgruppen und Kommissionen sowie des Gesamtverbandes wurden im Haushalt 2009 berücksichtigt.

#### Lobbyarbeit auf allen Ebenen

Folgende Aktivitäten und Veranstaltungen zum Generalthema stehen bereits fest:

- Die Landesgruppen werden anlässlich mehrerer Landtagswahlen im Jahr 2009 sogenannte »Wahlprüfsteine« an die Parteien verschicken, um deren Ideen und Konzepte zum Thema Bibliotheken zu erfahren und die Fachöffentlichkeit zu informieren.
- Die BIB-Delegierten im Dachverband Bibliothek & Information Deutschland werden sich dafür einsetzen, dass auch der Dachverband vor der Bundestagswahl im September »Wahlprüfsteine« an die Parteien verschickt.
- Außerdem hat der Vereinsausschuss einen Zuschuss für ein Pilotprojekt bewilligt: Eine Landesgruppe wird eine Rundreise mit Abgeordneten und Sachverständigen zum Themenkomplex »Bibliotheksförderung« organisieren.
- Die BIB-Fachkommission für Fortbildung stellt das Thema »Lobbyarbeit« in den Mittelpunkt des diesjährigen Sommerkurses in Stuttgart (siehe dazu die Ausschreibung zum Soku 2009 »Land gewinnen! Strategisches Lobbying für Bibliotheken« in BuB Heft 2/2009 auf Seite 98).

#### BuB-Sonderdrucke

Der Vereinsausschuss hat darüber hinaus finanzielle Mittel für zwei BuB-Sonderdrucke bereitgestellt:

■ Die Broschüre »Wir bringen Wissen in Bewegung – Berufsfeld Bibliothek und Information« erscheint als achtseitiger Einhefter in dieser BuB-Ausgabe sowie als separat erhältlicher Sonderdruck. Primäre Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, die sich für ein Studium oder eine Ausbildung im Bibliotheks- und Informationssektor interessieren. Darüber hinaus kommen auch Entscheider in Politik und Verwaltung sowie Journalisten infrage.

In der Broschüre wird bewusst auf eine umfangliche und textlastige Darstellung der unterschiedlichen Ausbildungswege und -inhalte verzichtet: Stattdessen hat die BuB-Redaktion mehrere Kolleginnen und Kollegen porträtiert, in deren täglicher Praxis sich die Vielfalt der Berufe und Aufgaben widerspiegelt. Kompakte Informationen zu Studium und Ausbildung steuert die BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder bei. Der Verband wird die Broschüre im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit verwenden sowie als Informationsmaterial an Interessierte verschicken.

■ Darüber hinaus arbeitet die BIB-Kommission für Bibliothekspolitik an einer »Handreichung für die Lobbyarbeit« (Arbeitstitel), die Bibliotheksvertretern Basiswissen und praktische Tipps für die politische Kontaktarbeit vermitteln soll. Grundlage der Broschüre ist eine Arbeitshilfe der amerikanischen Verbände, die bereits ins Deutsche übersetzt wurde. Allerdings ist die US-Vorlage wegen der unterschiedlichen politischen Systeme und Kulturen nicht durchgängig auf deutsche Verhältnisse übertragbar.

Die Adaption und Ergänzung des Textes wird die Kommission für Bibliothekspolitik das erste Halbjahr 2009 beschäftigen. Die Veröffentlichung der Handreichung ist als BuB-Einleger für die Juni-Ausgabe 2009 geplant, die Broschüre wird ebenfalls als Sonderdruck erscheinen und soll der Fachöffentlichkeit auf dem Bibliothekartag in der ersten Juniwoche in Erfurt vorgestellt werden.

#### Diskussion um Sonntagsöffnung

Die Diskussion um die Sonntagsöffnung wird den Verband weiterhin beschäftigen. Rückmeldungen an den Verband von Kolleginnen und Kollegen, die Debatten in den einschlägigen bibliothekarischen Diskussionslisten sowie Leserbriefe an die BuB-Redaktion (siehe diese Ausgabe auf Seite 160 ff.) machen deutlich, dass das Thema vielen Kolleginnen und Kollegen unter den Nägeln brennt. Auch der »Mo-

dellversuch« der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, einzelne Zweigstellen und die Hauptbibliothek sonntags zu öffnen, wird für zusätzliche Kontroversen und öffentliche Aufmerksamkeit sorgen.

Der BIB hat seine ablehnende Haltung gegen eine Änderung des Bundesarbeitszeitgesetzes zum gegenwärtigen Zeitpunkt detailliert erläutert und begründet (siehe die Stellungnahme im Rahmen des Themenschwerpunktes in BuB Heft 1/2009, Seite 41; das Positionspapier ist auch über die BIB-Website unter [www.bib-info.de](http://www.bib-info.de) abrufbar).

In der Haltung zur Sonntagsöffnung besteht jedoch ein klarer Dissens mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv), der sich für die ersatzlose Streichung der Ausnahmetatbestände für Öffentliche Bibliotheken ausgesprochen hat. Der dbv hat erst jüngst seine Haltung bekräftigt und angekündigt, weiterhin über die kommunalen Spitzenverbände eine Änderung der gesetzlichen Grundlagen zur Sonntagsöffnung von Bibliotheken herbeiführen zu wollen (siehe dazu auch den Leserbrief der dbv-Vorsitzenden Gabriele Beger in BuB Heft 2/2009, Seite 84 ff.).

Unter diesen Voraussetzungen besteht aktuell keine Möglichkeit für eine gemeinsame Argumentationslinie mit dem dbv. Sowohl auf dbv- wie auf BIB-Seite gibt es aber großes Interesse, in der Frage um die Sonntagsöffnung weiterhin im Gespräch zu bleiben.

*Michael Reisser  
(BIB-Geschäftsführer)*

## Aus den Landesgruppen

### Landesgruppe Hamburg:

#### Gelungene Veranstaltung: Erfahrungsaustausch über die Teaching Library

Im Januar 2009 organisierte die BIB-Landesgruppe Hamburg die Tagung »Teaching Library – Konzepte & Erfahrungen«. An der Fortbildung, die in den Räumen der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) im Hamburg stattfand, nahmen rund 50 Kolleginnen und Kollegen teil. ▶

Die eintägige Veranstaltung startete mit dem Vortrag »In zehn Schritten zur Teaching Library« von Detlev Dannenberg (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg). Dannenberg erklärte am Beispiel der Bibliothek des Berufsausbildungszentrums Lette-Verein in Berlin, wie das Programm in der Praxis mit der Bibliothekarin vor Ort umgesetzt wurde.

Im Anschluss daran trugen Anne Christensen und Antje Theise aus der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg das »Konzept der AG Informationskompetenz« vor. Sie berichteten über dessen Entstehung, die aktuelle Situation und die in den einzelnen Fachbereichsbibliotheken gemachten Erfahrungen.

Beschlossen wurde die Vortragsreihe durch die Erläuterungen von Jens Renner, Leiter der der Fachhochschulbibliothek in Ansbach, der das Thema »Neue Tendenzen der Teaching Library an bayerischen (Fach-)Hochschulen« beleuchtete. Im seinem Vortrag ging Renner auf Praxis, Chancen und Grenzen der Teaching Library ein und zeigte die momentane Lage an bayerischen Fachhochschulbibliotheken auf.

Die Landesgruppe erhielt nach der Veranstaltung ein durchweg positives Feedback zu den Vorträgen. Der Vorstand fühlt sich dadurch bestätigt und hofft, noch viele weitere spannende Veranstaltungen anbieten zu können.

*Bianca Mundt (Bucerius Law School, Hengeler Mueller-Bibliothek),  
BIB-Landesvorstand Hamburg*

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen:

### Workshop »Patient Sachbuch« in Siegburg

Die erste Veranstaltung der Landesgruppe NRW im neuen Jahr war bereits seit Monaten ausgebucht, und die Warteliste reicht mindestens für ein weiteres Seminar. Dass die Sachbuchausleihe abnimmt, ist allgemeiner Trend. Dies wurde auch bereits in ähnlichen Seminaren von den Kollegen in Schleswig-Holstein festgestellt. Doch die Gründe sind vielfältig.

Zwar prophezeien einige Personen den baldigen Tod des Sachbuches, wie etwa eine Schweizer Kollegin, die auf dem letzten Bibliothekartag orakelte, »2018 gibt es keine Sachbücher mehr in Bibliotheken«



In den Pausen zwischen den Vorträgen zur Teaching Library unterhielten sich die Hamburger Teilnehmer angeregt und nutzten die Zeit zum Erfahrungsaustausch. Foto: LG HH

### Mitgliederversammlung der LG Hamburg

Direkt nach der »Teaching Library«-Veranstaltung im Januar 2009 fand die erste Mitgliederversammlung der im letzten Jahr neu konstituierten Landesgruppe Hamburg statt. Nach einer kurzen Einleitung und Einführung in die Tagesordnung durch die Landesgruppenvorsitzende Ines Wanke, erläuterte der stellvertretende BIB-Bundesvorsitzende Jens Renner die aktuellen Vorhaben des im Juni 2008 wiedergewählten Bundesvorstands sowie die Aufgabeneinzelnen Vorstandsmitglieder.

Im Anschluss stellte sich der Hamburger Landesgruppenvorstand seinen Mitgliedern persönlich vor und informierte über die Tätigkeiten und Probleme des letzten Jahres sowie über die für 2009 geplanten Fortbildungen, Bibliotheksführungen und sonstigen Projekte. Im Anschluss entstand eine angeregte Diskussion über verschiedene Themen. Der interessante Austausch über die Erwartungen der BIB-Mitglieder war für den Hamburger Landesvorstand ausgesprochen wertvoll und wird die nächsten Planungen entscheidend prägen.

*Bianca Mundt,  
BIB-Landesvorstand Hamburg*

(BuB Heft 7-8/2008, Seite 560). Auch die Verlage sehen das Problem. »Das Internet gräbt dem seriösen Sachbuch das Wasser ab«, konstatierte jüngst der Rowohlt-Lektor Uwe Naumann (»Der Reinbeker« vom 3. November 2008).

Doch ob und wie man den »Patienten Sachbuch« genau therapieren kann ist, in den Öffentlichen Bibliotheken noch höchst ungewiss.

### Präsentation (mit) entscheidend

Von der Kleinstadtbibliothek in der ländlichen Region bis hin zu Großstädten an Rhein und Ruhr trafen sich über 25 Vertreter mit den unterschiedlichsten »Patienten« im Januar 2009 in Siegburg. Geben die einen noch über die Hälfte ihres Gesamtbestands für Sachmedien aus, haben die anderen bis zu 80 Prozent Passivbestand in ihren Reihen.

Doch einige Trends sind offensichtlich. Während viele Zweigstellen zu Familienbibliotheken mit entsprechender Klarschrift umgewandelt wurden, sind die Hauptstellen zumeist im Gros nach ASB aufgegliedert. Im Laufe der Diskussion zeigte sich übrigens kein Unterschied in den Ausleihzahlen – die Beschriftung ist nicht ausschlaggebend.

Anders sieht es aus bei der Präsentation. Hier spielte der Treffpunkt Stadtbibliothek Siegburg eine wichtige Rolle. Natalie Fischer hat im Rahmen ihrer Abschlussarbeit zur Diplom-Kauffrau völlig neue Gesichtspunkte der Präsentation in die zwei Siegburger Etagen einfließen lassen (einschbar im Vortragsarchiv 2008

der ekz unter [www.ekz.de/index.php?id=2344](http://www.ekz.de/index.php?id=2344)).

Denn welche Bibliotheksleitung hat ihre Einrichtung schon einmal nach kognitiven Gesichtspunkten betrachtet und danach gestaltet. Auch die befristete Platzierungsdauer von Themen erinnert eher an Auslagen von Buchhandlungen als an die eigenen in Regale gepferchten Bestände. Hier äußerten die meisten Teilnehmer zusätzlichen Fortbildungsbedarf – allerdings lässt sich Kreativität nur schwer per Seminar vermitteln.

### Bestandsabbau als Politikum

Nach einem kurzen Ausflug zu den aktuellen Zeitschriftenzahlen und Trends, die genauso den Sachbestand ergänzen wie die CD-Rom, das Sachhörbuch oder die DVD, wurde auch noch einmal die Idee der Löschprofile der Büchereizentrale Schleswig-Holstein (im Downloadbereich unter [www.bz-sh.de](http://www.bz-sh.de)) aufgegriffen. Zwar verfügen nur die wenigsten Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen über solche Profile, doch zeigte sich das die Maßstäbe in NRW eindeutig härter ausgelegt werden würden.

Gerade in kleinen Bibliotheken steht man aber schnell vor einer politischen Debatte, ob wirklich soviel Bestand gelöscht werden muss. Klare Kriterien bringen die Diskussion aber schnell auf eine fachliche

Ebene, die dann doch eher gescheut wird. In kleinen Gruppen wurden die Themen »Mut zur Lücke« oder »Neue Akzente« diskutiert und am Ende vorgetragen. Während die kleinen und mittleren Bibliotheken in vielen ASB-Bereichen übereinstimmende Trends vorfanden, diskutierten die Großstadtvertreter eher über zukünftige Marketing- und Kommunikationsstrategien und dem Setzen von Trends.

Es gibt nicht die Therapie für den »Patienten Sachbuch«, denn die Ausgangsfaktoren wie Einzugsgebiete, Bibliothekskonzept oder Zielgruppen und vorhandene Kundengruppen sind vor jeder Einrichtungstür andere. Doch oft liegt die Lösung eher in der Änderung der Präsentation und in der Orientierung als in der Umänderung von Signaturen. Der Mut zur Lücke lässt sich oft aufgrund der knappen Etats sowieso nicht mehr umgehen. So verschwinden halt die Bildbände bei C oder die Rechtstexte bei F zuerst, denn hier bietet das Internet guten Ersatz.

### Erreichen wir die Digital Natives?

Inwieweit Nachschlagewerke oder Lexika wenigstens noch im Handapparat zu finden sein sollten oder ob die Bibliothek damit eher eine schwache Waffe als Don Quichotte im Kampf mit den digitalen Windmühlen zeigt, das war Thema der

abschließenden Diskussion des BIB-Workshops.

Dabei gingen die Meinungen stark auseinander, und vielleicht bestätigt sich hier wieder der Nachsatz der eingangs zitierten Kollegin Ruth Wüst aus der Aargauer Kantonsbibliothek: »Bei technischen Neuerungen verträdeln wir die ersten Jahre mit Lamentieren und Klagen, wenn es dann zu spät ist, laufen wir der Entwicklung kopflos hinterher.«

Ob wir die zukünftigen Generationen wie die Digital Natives noch mit unseren Angeboten erreichen, hängt aber auch stark davon ab, wie wir die Angebote bewerben. Nur eine digitale Bibliothek ins Netz zu stellen, das lässt den Patienten Sachbuch nicht genesen. Dazu wird eine aktive Reha-Maßnahme benötigt – am besten draußen beim Noch-nicht-Kunden.

*Gerald Schleiwies (StB Frechen),  
BIB-Landesvorstand NRW*

## Aus den Kommissionen

Kommission für Fortbildung:

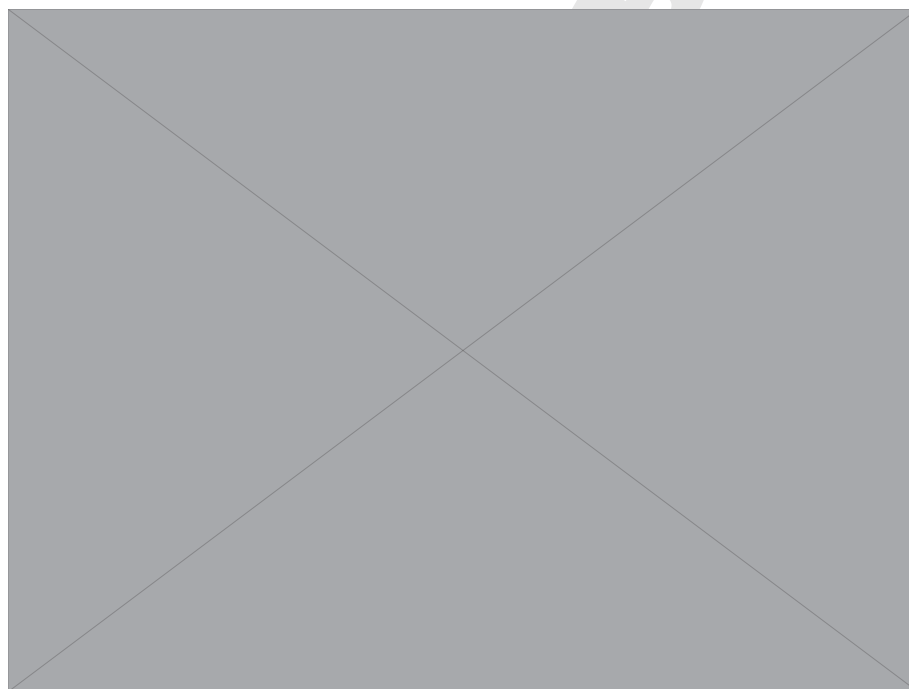
### Ausschreibung: Referent/in für den Bereich Informationskompetenz und Auskunftsdienst gesucht

Die BIB-Kommission für Fortbildung plant eine Fortbildungsreihe im Rahmen ihres »Rent-a-Fobi«-Programms 2009/2010 zum Themenkomplex »Informationskompetenz«. Gesucht wird dafür ein/e Referent/in zu einem oder mehreren Themen innerhalb der Arbeitsfelder

- Informationskompetenz
- Informationsvermittlung
- Online-Recherche
- Auskunftinterview.

### Anforderungen

Wir erwarten eine Seminarplanskizze für eine eintägige Veranstaltung mit praktischen Übungen. Die Zielgruppe sind Mitarbeiter/innen an Öffentlichen Biblio-



Intensive Diskussionen über Ursachen und Gegenmaßnahmen sinkender Ausleihzahlen im Sachbuchbereich Öffentlicher Bibliotheken prägten den Workshop der BIB-Landesgruppe NRW in Siegburg, hier die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Rundgang durch die Siegburger Stadtbibliothek.  
Foto: LG NW

theiken mit besonderem Augenmerk auf Jobhopper, Seiten- oder Wiedereinsteiger/innen, Springer/innen.

Für Ihre Bewerbung ist eine langjährige Referententätigkeit ebenso von Vorteil wie Best-Practice-Erfahrung oder die besondere Beschäftigung mit den genannten Themenbereichen im Rahmen von Diplomarbeiten. Bitte geben Sie Qualifikationen und Referenzen an und/oder erläutern Sie, warum Sie sich für eine Fortbildungsveranstaltung zum gewählten Themenbereich berufen fühlen.

#### Wir bieten...

- Vermittlung von Seminarterminen im Bundesgebiet im Rahmen von Rent-a-Fobi, einer Veranstaltungsreihe innerhalb des BIB
- gut organisierte Veranstaltungen inklusive Evaluation
- Honorar im verbandsinternen Umfang zuzüglich Reise- und Übernachtungskosten
- Aufnahme in die BIB-Referentendatei
- Kontaktmöglichkeiten zu weiteren Fortbildungsorganisatoren durch Einladung zu den Aktivitäten der Kommission für Fortbildung während der Bibliothekartage
- Ankündigung der Veranstaltungen im Rahmen der Fachzeitschrift BuB, des Weblogs der Kommission für Fortbildung (FobiKom) und in Veranstaltungsportalen (online).

#### Bewerbungsschluss ...

...ist der 10. April 2009. Ihre Bewerbungsunterlagen und Rückfragen nehmen entgegen: Ursula Stolarski, Telefon 05 51/39-52 66, [stolarski@sub.uni-goettingen.de](mailto:stolarski@sub.uni-goettingen.de), oder Karoline Weise, Telefon 04 31/88 14-555, [k.weise@zbw.eu](mailto:k.weise@zbw.eu).

## Änderungen

## Mitglieder

### Neueintritte

**Impressum »Aus dem Berufsverband«**

Herausgeber:  
BIB · Berufsverband Information  
Bibliothek e.V., Postfach 13 24,  
72703 Reutlingen

Redaktion:  
Jörg Sämann, Stadtbibliothek Merzig,  
Hochwaldstraße 47, 66663 Merzig  
Telefon 0 68 61/85-393/-394  
Telefax 0 68 61/85-158  
j.saemann@merzig.de

Redaktionsschluss für  
Verbandsmitteilungen  
BuB Heft 5/2009: 17. März

**BuB****Forum  
Bibliothek und  
Information**

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)  
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband  
Information Bibliothek e.V.  
(www.bib-info.de)  
61. Jahrgang,  
Nr. 03, März 2009  
ISSN 0340-0301

**Herausgeber:**

Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover  
Olaf Eigenbrodt, Berlin  
Prof. Cornelia Vonhof, Stuttgart

**Redaktionsbeirat:**

Dale S. Askey, Kansas State University  
Library, Manhattan, KS · Prof. Jürgen  
Hering, Stuttgart · Dr. Jürgen Lodemann,  
Schriftsteller, Freiburg im Breisgau und  
Essen · Dr. Gerhard W. Matter, Kantons-  
bibliothek Baselland, Liestal · Prof. Dr.  
Elmar Mittler, Göttingen · Walburgis Otte,  
Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfries-  
land/Wilhelmshaven · Dr. Georg Ruppelt,  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Nie-  
dersächsische Landesbibliothek, Hannover  
· Barbara Schleihagen, Deutscher Biblio-  
theksverband, Berlin · Dr. Harald Weigel,  
Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

**Redaktion:**

BuB  
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen  
Telefon (0 71 21) 34 91-0  
Telefax (0 71 21) 30 04 33  
E-Mail: bub@bib-info.de  
*Redaktion:* Julia Hellmich (hel) und  
Bernd Schleh (verantwortlich, slh) · unter  
Mitarbeit von Michael Reisser (rei) und Su-  
sanne Richt (ric)

**Verlag und Anzeigenverwaltung:**

BOCK + HERCHEN Verlag  
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef  
Reichenbergerstraße 11 e ·  
53604 Bad Honnef  
Telefon (0 22 24) 57 75  
Telefax (0 22 24) 7 83 10  
E-Mail: buh@bock-net.de

*Anzeigenverwaltung:* Gabi Bott

**Herstellung:**

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef  
Druck: Strube OHG, Gudensberg

**Erscheinungsweise:**

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte: Juli/Au-  
gust und November/Dezember)

**Preis:**

je Heft € 12,50, jährlich € 88,-  
Studierende sowie Mitglieder des  
VDB jährlich € 44,-  
Preise einschließlich Mehrwertsteuer  
und zuzüglich Versandgebühr.  
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug  
im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
BuB ist kündbar bis jeweils  
15. November.  
Bezug durch den Verlag

**Mitglieder des BIB**

werden gebeten, alle Änderungen ihrer  
personenbezogenen Angaben, insbe-  
sondere des Namens, der Anschrift und  
der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag  
von BuB, sondern der Geschäftsstelle des  
BIB mitzuteilen:

**BIB-Geschäftsstelle**  
Postfach 13 24  
72703 Reutlingen  
Telefon 0 71 21/34 91-0  
Telefax 0 71 21/30 04 33  
mail@bib-info.de

**Verstorben**

**Redaktionsschluss  
für Heft 5/2009: 17. März  
Anzeigenschluss  
für Heft 5/2009: 2. April**